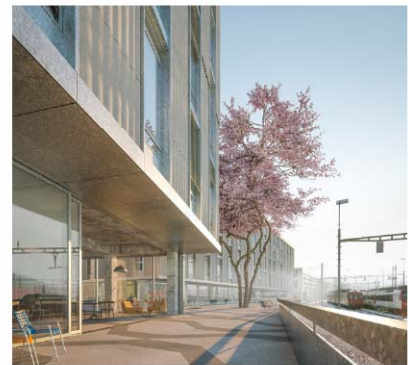




NEUBAU
**WOHN- UND GEWERBE-
ÜBERBAUUNG ZOLLHAUS**
Zürich-Industrie

Projektwettbewerb im offenen Verfahren
Bericht des Preisgerichts



INHALTSVERZEICHNIS

1	Einleitung	3
2	Auftraggeberin, Wettbewerbsaufgabe und -ziele	4
3	Raumprogramm	11
4	Preisgericht	16
5	Vorprüfung	16
6	Beurteilung	18
7	Rangierung	20
8	Schlussfolgerungen.	21
9	Empfehlungen	23
10	Genehmigung.	24
11	Projektverfassende	25
	Rangierte Projekte	40
	Weitere Projekte	130

Impressum

Herausgeberin:
Stadt Zürich
Hochbaudepartement
Amt für Hochbauten

Inhalt/Redaktion:
Felipe Rodriguez
Ursula Tschirren
Britta Walti

Fotos:
Iris Stutz

Gestaltungskonzept:
blink design, Zürich

Layout:
Lada Blazevic

Druck:
Print-Shop, Zürich

Bezugsquelle:
Stadt Zürich
Amt für Hochbauten
Lindenhofstrasse 21
Postfach, 8021 Zürich
ahb@zuerich.ch

Zürich, Juni 2015

1 EINLEITUNG

Die im Juni 2007 gegründete Genossenschaft Kalkbreite setzt in ihren Projekten auf «generische Partizipation». In einem solchen Prozess wurde von den künftigen Nutzerinnen und Nutzern auch der Leitsatz «Eine Stadt ist nur dann eine Stadt, wenn alle darin Platz haben» aufgestellt und in einem Architekturauftrag ausformuliert. Auf der Suche nach einem neuen Grundstück zur Realisierung ihrer Vision bewarb sich die Genossenschaft in einem Auswahlverfahren des Dachverbands der Wohnbaugenossenschaften Zürich unter gemeinnützigen Wohnbauträgern um das Areal «Zollstrasse West». Im Februar 2013 erhielt sie aufgrund dieser Bewerbung von den Schweizerischen Bundesbahnen (SBB) und der Stadt Zürich das Land zum Kauf angeboten.

Der durch seine industrielle Geschichte geprägte Kreis 5 hat sich in den letzten zwanzig Jahren stark gewandelt. Damit einher ging ein «Aufwertungsprozess», der eine weitgehende Entmischung der Bevölkerung sowie die Verdrängung von Kleingewerbe zur Folge hatte. Mit dem Zollhaus und den Zielsetzungen eines vielfältigen Nutzungsmixes aus Wohnen und Gewerbe sowie einer breiten sozialen Durchmischung setzt die Genossenschaft Kalkbreite in dieser Lage ein Zeichen gegen die sonstige Entwicklung auf dem innerstädtischen Wohnungsmarkt. Möglich wird dies mit einem im Vergleich zum Zürcher Durchschnitt reduzierten Flächenbedarf bei der Wohn- und Gewerbenutzung, niedrigen Baukosten, der Vermietung von Flächen zur Kostenmiete und einer Differenzierung der Mieten nach Lageklassen. Um eine Reduktion des individuellen Raumbedarfs zu erreichen, sind gemeinschaftlich und flexibel nutzbare Flächen zentral.

Das Zollhaus ist nach dem Wohn- und Gewerbebau Kalkbreite das zweite Projekt, das unter Berücksichtigung der folgenden Anforderungen realisiert werden soll:

- *Nutzungsmix*: horizontaler und vertikaler gross- und kleinteiliger Nutzungsmix von Wohnen (60 %) und Gewerbe (40 %).
- *Molekulares Wohnen*: flexible und zusammenschaltbare Wohneinheiten mit Gestaltungsfreiheit der NutzerInnen.
- *Teilen und gemeinschaftlich Nutzen*: Genügsamkeit sowie Wohnen, Arbeiten und Leben mit 2000 Watt.
- *Durchdringungen*: Freiraumkonzept mit privaten, gemeinschaftlichen, halböffentlichen und öffentlichen Räumen.

Unter Berücksichtigung all dieser Aspekte hat das Zollhaus das Potenzial zu einem lebendigen Ort für Wohnen, Arbeiten, Kultur und Gemeinschaft zu werden, der neue Formen des Zusammenlebens ermöglicht und das Quartier bereichert. Ziel ist, das Zollhaus nach den Grundsätzen der gesellschaftlichen, ökologischen und wirtschaftlichen Nachhaltigkeit zu entwickeln, umzusetzen und zu leben.

2 AUFTRAGGEBERIN, WETTBEWERBSAUFGABE UND -ZIELE

Die Genossenschaft Kalkbreite beauftragte das Amt für Hochbauten einen anonymen, einstufigen Projektwettbewerb im offenen Verfahren durchzuführen, um Projektvorschläge für den neuen Wohn- und Gewerbebau Zollhaus in Zürich-Industrie zu erhalten. Der Projektwettbewerb unterstand weder der Interkantonalen Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen (IVöB) noch der Submissionsverordnung (SVO) des Kantons Zürich. Die Ordnung für Architektur- und Ingenieurwettbewerbe SIA 142 (Ausgabe 2009) galt als verbindlich. Das Wettbewerbsprogramm wurde von der Kommission für Wettbewerbe und Studienaufträge des SIA als konform zu dieser Ordnung genehmigt.

Wettbewerbsperimeter und Gestaltungsplan

Der Hauptbahnhof Zürich und seine Umgebung sind für die SBB und die Stadt Zürich von grosser Bedeutung und von vitalem Interesse. Bereits im Rahmen der Masterplanung «Europaallee» wurde das Areal «Zollstrasse» konzeptionell miteinbezogen. Frei für eine Neunutzung wurde das 600 m lange Areal «Zollstrasse» mit der Vollendung der Durchmesserlinie 2014. Die Fragen der städtebaulichen Einordnung sowie der verträglichen Bebauungsdichte wurden im Rahmen eines 2011 durchgeführten Studienauftrags beantwortet. Das siegreiche von agps architecture (Zürich) und Atelier Girot (Gockhausen) erarbeitete Konzept lieferte die Rahmenbedingungen für den privaten Gestaltungsplan der SBB zur «Zollstrasse». Er stellt seit 15. September 2014 die baurechtliche Vorgabe für die beiden Teilareale «Zollstrasse Ost» und «Zollstrasse West» dar. Bis 2020 soll dort ein belebtes qualitativ gestaltetes neues Stück Stadtquartier entstehen. Die Gebäude sollen sich durch ihre Höhenstaffelung, Gliederung und Massstäblichkeit in das gewachsene Quartier einfügen und einen dem Ort angemessenen Abschluss zum grossen Gleisfeld bilden.

Der Wettbewerbsperimeter der an der Ecke Lang- / Zollstrasse umfasst die Parzellen AU2236, AU2237 sowie einen Teil der ehemaligen SBB-Parzelle AU7016. Die Fläche der zusammengelegten Parzellen ist deckungsgleich mit dem im Gestaltungsplan festgelegten Bereich «Zollstrasse West» und umfasst insgesamt 4 828 m² mit einem Mindestwohnanteil gemäss Gestaltungsplan von 55 Prozent.

Vision Zollhaus

Dem Grundverständnis der Genossenschaft entspricht, ihre Projekte von Anfang an gemeinsam mit der künftigen Nutzerschaft zu entwickeln. Von Juli 2013 bis Anfang 2014 haben sich daher rund 50 Interessierte aus Genossenschaft und Quartier in sechs Arbeitsgruppen mit den Themen Nachhaltigkeit, Wohnen, Gewerbe, Aussenraum und Quartier, Gemeinschaft und Kultur auseinandergesetzt und ihre Vision für das Zollhaus formuliert. Die im Folgenden (vgl. farbige Kästen folgende Seiten) leicht gekürzt dargestellten acht Punkte sind ins Wettbewerbsprogramm eingeflossen.

Das Zollhaus ist bei seinem Bezug 2020 ein Leuchtturmprojekt; gebaute Wirklichkeit einer gemeinsamen Vision.

1. Zollhaus und Langstrassenquartier

Mehr als 150 Nationen, unterschiedlichste Lebens- und Arbeitsentwürfe sowie vielfältige gastronomische und kulturelle Angebote prägen das Langstrassenquartier. Mitten in diesen verdichteten Unterschiedlichkeiten soll das Zollhaus als Teil dieses heterogenen, urbanen Geflechts dereinst zu stehen kommen.

Die verschiedenen Gesichter

Das Erdgeschoss soll sich mit seinen lebendigen publikumsorientierten Nutzungen dem Quartier öffnen. Die grosszügigen, zum Verweilen einladenden Aufgänge, die von der Zollstrasse auf die Ebene der öffentlichen Gleisterrassen führen, sollen eine Verbingung mit dem Quartier herstellen.

Von weitem erkennbar soll die Stirnseite des Gebäudes Richtung Langstrasse zur unverwechselbaren Visitenkarte werden, die südliche Geleisseite des Zollhauses dagegen zum Tor zur Welt – sie bietet freie Sicht auf das Gleismeer und wird täglich von tausenden Zugreisenden wahrgenommen.

Das Wahrzeichen im Quartier

Das Zollhaus soll ein grünes Wahrzeichen werden und schon aus der Ferne soll sichtbar sein, dass im fast mediterranen Mikroklima am Gleisraum Aussergewöhnliches im und fürs Quartier wächst.

2. Gemeinschaft und Individualität

Die Idee des gemeinschaftlichen Wohnens, Lebens und Arbeitens soll sich durch das ganze Zollhaus ziehen.

Das Zollhaus soll zu einem vielfältigen Lebensraum werden, der durch das Nebeneinander von Gemeinschaft und Individualität geprägt ist. Diese Zollhauskultur bedingt Verkehrswege und Nischen, die Raum geben für den kommunikativen Austausch. Als Grundregel des kollektiven Wohnens und Arbeitens im Zollhaus wird die Minimierung des Eigenraums (Suffizienz) und die Maximierung des Gemeinschaftsraums (Synergie) gelten. Im Zollhaus zu leben und zu arbeiten bietet Freiheit, die ihren sozialen Mehrwert aus dem Gemeinschaftlichen bezieht.

3. Öffentlichkeit und Privatsphäre

Das Zollhaus soll von Räumen mit unterschiedlicher Öffentlichkeit und Privatsphäre leben. Die Aussenräume sollen als multifunktionale Begegnungs-, Erholungs- und Rückzugsorte mit privatem, halböffentlichem oder öffentlichem Charakter gestaltet werden. Die Gestaltung der Aussenräume ermöglicht die Vernetzung mit dem Quartier, fördert die Begegnung zwischen den Bewohnerinnen und Bewohnern und schafft den nötigen Freiraum sowie die Geborgenheit für Einzelaktivitäten.

Nutzungsdiagramm

Legende

- Wohnen
- Gemeinschaftsbereiche
- Arbeiten
- öffentlich Bewohner und Quartier
- Kinderbetreuung
- Läden, Dienstleistungen
- Aussenbereich
- allg: auch für das Quartier
- Quartiervernetzung
- Mantellinie



4. Teilen und Austauschen

«Teilen» und «Austauschen» sollen dereinst die Zollhauskultur prägen. Betriebe und BewohnerInnen teilen miteinander, was möglich und sinnvoll ist: Infrastruktur, Werkzeuge, Küchen, Wohnräume und Konzepte. Flexibilität bedeutet für das Projekt Zollhaus: Die Gewerbeeinheiten sind nicht nur räumlich anpassbar und für verschiedene Nutzungen geeignet, sie können auch durch unterschiedliche BetreiberInnen genutzt werden. Unterschiedliche Mietpreise und ein breites Angebot an Räumen sollen dies ermöglichen. Die gemeinschaftliche Nutzung von Wohninfrastruktur dient so nicht nur der Reduktion des individuellen Wohnraums, sondern auch der Belebung der Siedlung.

5. Durchmischen und Vernetzen

Die Gestaltung des Zollhauses soll die Durchmischung und Vernetzung nach innen wie nach aussen fördern. Im Zollhaus sollen dereinst Menschen aus verschiedenen Kulturen mit unterschiedlichen Arbeitsmodellen und in allen Lebenssituationen wohnen und arbeiten können. Wohnen und Arbeiten sollen horizontal und vertikal durchmischt sein. Der kleinteilige und vielfältige Nutzungsmix und das Gewerbeangebot sollen das Quartier bereichern.

6. Gestalten und Aneignen

Gemeinschaft entsteht durch das gemeinsame Tun. Im Zollhaus sollen daher nicht vordefinierte und frei gestaltbare Räume, sog. «weisse Flächen», im Innen- wie im Aussenraum angeboten werden. Sie sollen Flexibilität ermöglichen und Raum für Unvorhergesehenes bieten. Insbesondere beim «Hallenwohnen» sollen offene Grundrisse den BewohnerInnen einen grösstmöglichen Gestaltungsspielraum bieten.

7. Wohnen

Beim «molekularen Wohnen» sollen unterschiedliche Wohnungstypen «zusammengeschaltet» oder «entkoppelt» werden können. Je nach Nachfrage, Lebensphase und Bedürfnissen sollen so auch künftig kleinere und grössere Wohneinheiten mit einer ihnen jeweils eigenen Wohnchemie möglich sein. Die Gestaltungsfreiheit wird gefördert, indem der Grad des Innenausbaus minimal gehalten wird und zukünftige BewohnerInnen ihre Wohnbedürfnisse, beispielsweise mit der selbstbestimmten Platzierung – oder durch Weglassen – von Innenwänden – selbst umsetzen. Die konsequenteste Ausprägung dieser Vision ist das «Hallenwohnen».

8. Nachhaltigkeit

«Leicht Leben» bedeutet im Zollhaus, den ökologischen Fussabdruck jedes Einzelnen zu minimieren. Denn nur mit einem genügsamen (suffizienten) Verhalten ist eine Reduzierung des Ressourcen- und Energieverbrauchs erreichbar. Ziel ist ein baulich und technisch möglichst einfaches und robustes Gebäude. Neben dem öffentlichen Verkehr sind Fahrräder die Hauptverkehrsmittel. Das Zollhaus ist autofrei.

Wettbewerbsaufgabe

Auf dem Areal «Zollstrasse West» soll ein Wohn- und Gewerbebau mit rund 9 000 m² Hauptnutzfläche (HNF) nach den Vorgaben der 2000-Watt-Gesellschaft entstehen. Der Ebene über dem Erdgeschoss, der «Gleiserrasse», kommt eine zentrale Bedeutung zu, sie war als zentrales Bindeglied der Überbauung auszugestalten. Dort war ein Teil der gemeinschaftlichen Nutzungen und die Erschliessung der Wohngeschosse anzuordnen, um damit eine Verbindung zwischen Zollhaus und Quartier zu schaffen.

Vorgegeben war ausserdem ein Kulturrestaurant mit kleiner Bühne für Lesungen und Konzerte, das mit seinem umfassenden Angebot an Speisen und Getränken auch den Gästen der Pension zur Verfügung steht. Nebst dem Kulturrestaurant waren ein flexibel nutzbarer Theaterraum, eine Bar im Foyer des Theaterraums und ein weiteres kleineres Café einzuplanen. Für die Kinder aus dem Zollhaus und der näheren Umgebung war ein Kindergarten mit Betreuung vorzusehen. Der Wohn- und Gewerbebau war autofrei zu planen.

Kosten

Für die Überbauung Zollhaus wurden Zielerstellungskosten von ca. 44 Millionen Franken (BKP 1-9 , inkl. 8 % MwSt., exkl. Kreditreserven) vorgegeben.

Wettbewerbsziele

Im vorliegenden Wettbewerb wurden – im Sinne einer umfassenden Nachhaltigkeit – Projekte mit den folgenden Eigenschaften gesucht:

GESELLSCHAFT

- Eine städtebaulich, architektonisch und aussenräumlich qualitätsvolle Gesamtanlage, die als Interpretation des städtebaulichen Gestaltungsplan-konzepts der Zollstrasse gelesen wird und nebst den Quartierbezügen zum vorderen Kreis 5 und der Langstrasse auch ein abgestimmtes Gesicht zum Gleisraum und zur Nachbarsiedlung «Zollstrasse Ost» aufweist.
- Architektonisch-konzeptionelle und intelligente Ansätze für das «Molekulare Wohnen» und dessen Spezialform des «Hallenwohnens».
- Flexibel unterteilbare, effiziente Gewerberäume, die Synergien ermöglichen und anpassbar für unterschiedliche Nutzungen sind.
- Berücksichtigung der Gleichstellung von Menschen mit Behinderung.

WIRTSCHAFT

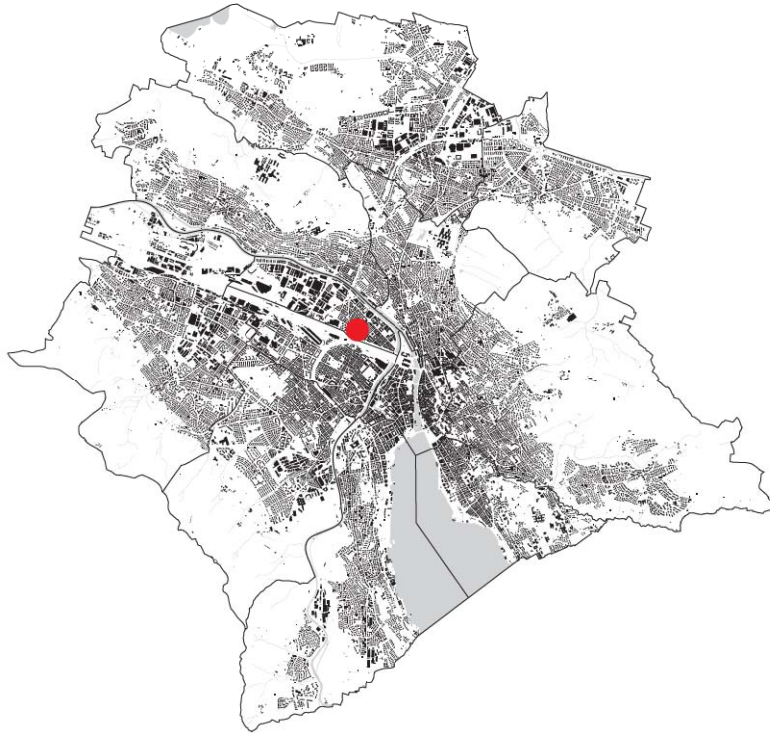
- Wirtschaftlich vorbildliche Projekte mit niedrigen Erstellungs-, Betriebs- und Unterhaltskosten (Wahl einfacher, robuster und langlebiger Strukturen, Materialien und technischer Anlagen).

UMWELT

- Ökologisch nachhaltige Projekte, welche die Ziele der 2000-Watt-Gesellschaft (Minergie-P-ECO-Standard oder höher, energieeffiziente Mobilität) erreichen.

Nachhaltigkeit als Leitfaden des Projekts Zollhaus

Die Genossenschaft Kalkbreite versteht das Thema «Nachhaltigkeit» als Leitfaden für das gesamte Bauprojekt Zollhaus und damit als integralen Bestandteil des gesamten Planungs-, Realisierungs- und Betriebsprozesses. Auf der Grundlage der Empfehlung SIA 112/1 «Nachhaltiges Bauen – Hochbau» wurde ein projektspezifischer Themenkatalog nach den drei Bereichen «Gesellschaft», «Wirtschaft» und «Umwelt» erstellt, der sämtliche Zielsetzungen der Genossenschaft enthält. Er soll während der gesamten Planungs- und Bauzeit als Controlling- und Kommunikationsinstrument dienen, um die Anliegen der Genossenschaft den Projektbeteiligten zu vermitteln.



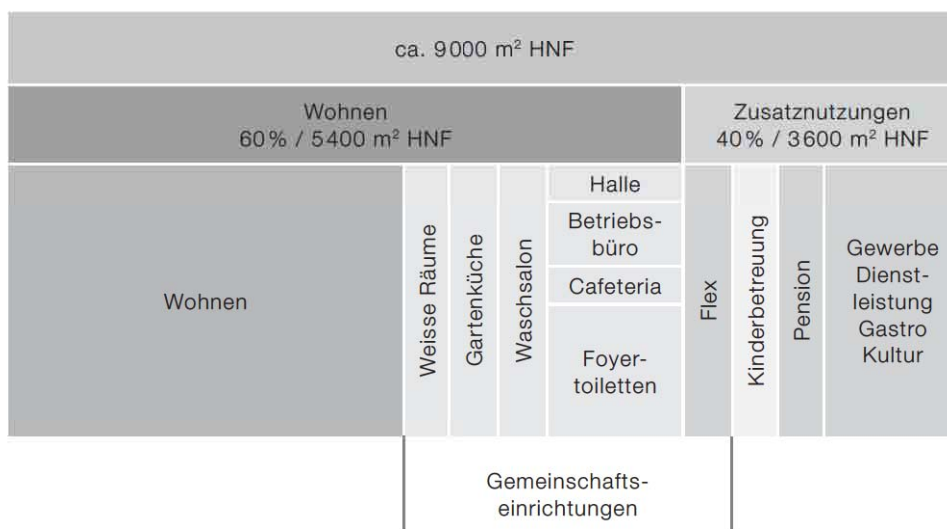
Übersichtsplan Stadt Zürich



Situation 1:2500

3 RAUMPROGRAMM

Die Vorgaben des genannten Gestaltungsplans erlauben auf dem Areal «Zollstrasse West» eine maximale anrechenbare Geschossfläche (aGF) von 12 000 m². Ziel der Genossenschaft war, einen Wohnanteil von rund 60 % zu erreichen, was einer aGF von rund 7 200 m² entspricht. Auf Basis der Machbarkeitsstudie der Genossenschaft Kalkbreite wurden über 9 000 m² Hauptnutzfläche (HNF) erwartet mit einem Wohnanteil von rund 5 400 m² und einem Anteil für Zusatznutzungen von 3 600 m².



Für Wohnen und Arbeiten war ein geringer individueller Flächenverbrauch anzustreben (Wohnen: 33 m²/Person), was möglich wird, wenn nicht dauernd benötigte Räumlichkeiten gemeinschaftlich genutzt werden. Zugunsten eines auch bei minimierten Flächen grosszügigen Raumgefühls waren in den Wohngeschossen generell Raumhöhen von ca. 2.60 m im Licht anzustreben. Beim Wohntyp «Hallenwohnen» wurde, um eine Flexibilität in der Vertikalen und eine mögliche verdichtete Mieterbelegung zu erreichen, explizit mehr Raumhöhe gefordert. In den Dienstleistungsbereichen war eine Raumhöhe von 3.00 m vorzusehen, die bei einer natürlichen Belichtung der Arbeitsplätze Vorteile bietet und ausreichend Platz für technische Installationen aufweist. Für das Erdgeschoss (Ebene Zollstrasse) ist im Gestaltungsplan eine Mindesthöhe (OK-OK) von 4.0 m vorgeschrieben.

Ebenen, Gebäudestruktur und Erschliessung

Das Zollhaus hat zwei öffentliche Ebenen im Aussenraum: einerseits die Strassenebene an Zoll- und Langstrasse und andererseits den Aussenraum über dem durchgehenden Erdgeschoss, die sogenannte «Gleiserrasse». Gastronomielokale, Kulturräume und Verkaufsgeschäfte waren auf der Strassenebene anzuordnen. Sie sollen das Zollhaus mit dem Quartier verbinden und durch ihre vielfältigen Angebote und ihre unterschiedlichen Öffnungszeiten zur Belebung des Stadtraums beitragen.

Die Gleisterrasse war über grosszügige Aufgänge öffentlich zugänglich zu gestalten. Dienstleistungen, Ateliers und gemeinschaftliche Einrichtungen des Zollhaus waren ihr anzulagern. Die Wohnnutzungen, wo es die Lärmschutzvorschriften erlauben, waren in den Geschossen darüber anzuordnen. Die Bauvolumen waren primär über vertikale Zonen zu erschliessen und hatten Zugänge von der Strassen- und Gleisterrassenebene aufzuweisen. Eine zusätzliche horizontale Vernetzung – nicht nur im Erdgeschoss und auf der Ebene der Gleisterrasse – war erwünscht. Die Durchblicke zwischen den Gebäuden mussten gemäss Gestaltungsplan jedoch immer gewährleistet bleiben. Horizontale und vertikale Erschliessungselemente waren miteinander zu verknüpfen. Sie sind als siedlungsöffentliche Begegnungszonen gedacht und waren entsprechend grosszügig und hell auszubilden (soziale Nachhaltigkeit).

Wohnen

Total ca. 5 400 m²

Der angestrebte durchschnittliche Wohnflächenbedarf von 33 m² setzt sich zusammen aus der Wohnungsfläche und dem Anteil an anrechenbarer Gemeinschaftsfläche pro Person. Er berechnet sich wie folgt:

$$\frac{\text{Total HNF Wohnen} + \text{HNF anrechenbare Gemeinschaftsräume Wohnen}}{\text{minimale Wohnungsbelegung}} = \text{max. } 33 \text{ m}^2 \text{ p.P.}$$

Zu den dem Wohnen anrechenbaren Gemeinschaftsräumen zählen Gartenküche, Waschsalon, «weisse Räume», Eingangshalle, Betriebsbüro, Cafeteria und Foyertoiletten. Die Wohnungsgrundrisse sollen unterschiedlichen Wohnbedürfnissen und Lebensphasen gerecht werden. Sie waren daher einfach anpassbar zu konzipieren.

Hallenwohnen

Eine Besonderheit im Zollhaus stellt das Hallenwohnen dar. Dieser Typ ist eine Weiterentwicklung von Wohnformen, die aus der temporären Nutzung ehemaliger Gewerberäume entstanden ist. Während diese als Zwischennutzung auf dem Gebrauch bestehender Räumlichkeiten basieren, ist im Zollhaus diese Wohnform als Teil des Neubauprojekts zu entwickeln.

Ein Teil der Wohnfläche war für zwei bis drei Einheiten mit einer Gesamtfläche von ca. 600 m² vorzusehen. Vordefiniert waren in diesen Wohnungen einzig Nasszellen und grundlegende Kücheninstallationen. Gefordert war ein offener, flexibler Grundriss, der von den BewohnerInnen ausgebaut, gestaltet und genutzt werden kann. Die Räumlichkeiten des Hallenwohnens waren «überhoch» zu gestalten und durften sich über mehrere Geschosse entwickeln.

Wohnjoker

Über die gesamten Wohnebenen verteilt waren sogenannte «Wohnjoker» anzubieten. Dies sind ausserhalb der Wohnungen liegende, separat erschlossene Zimmer mit einem Nassraum, die bei Bedarf zu einer Wohnung hinzugemietet werden können. Die Wohnjoker hatten etwa 20 m² aufzuweisen.

Zusatznutzungen (vgl. Tabelle)

Total ca. 3 600 m²

Zu planen waren ein Theater, ein Kulturrestaurant, ein Café, eine Pension, ein Kindergarten, eine Kinderbetreuungseinrichtung sowie diverse Läden, Gewerbe- und Dienstleistungsflächen. Ein solcher Mix bietet ideale Voraussetzungen zur Nutzung von Synergien. Eine sinnige Anordnung der Nutzungen war daher eine wichtige Vorgabe.

Kultur und Gastronomie

Wichtig für den Austausch des Zollhaus mit dem Quartier sind seine kulturellen und gastgewerblichen Nutzungen. Das Kulturrestaurant mit kleiner Bühne für Lesungen und Konzerte sowie einem angeschlossenen Aussenbereich soll mit seinem umfassenden Angebot an Speisen und Getränken auch die Gäste der Pension bewirten. Mit dem Kulturrestaurant verbunden, aber akustisch abgetrennt, war ein flexibel nutzbarer Theaterraum mit einer maximal möglichen Raumhöhe anzuordnen. Der Theaterraum soll tagsüber auch von Dritten und für genossenschaftliche Anlässe genutzt werden können. Im Foyer des Theaterraums war auch eine Bar vorzusehen. Ein weiteres kleineres Café mit Aussenbereich ergänzt die Gastronomie im Zollhaus.

Gewerbe

Gewerberäume waren in einem breiten Grössenmix gefordert, angefangen bei 25 m² für die kleinsten Läden. Jeder Ladentyp war mindestens zweimal vorzusehen. Auf der Strassenebene waren ausschliesslich publikumsorientierte Nutzungen anzuordnen. Zur Nutzung von Synergien waren beispielsweise gemeinsame Aussenräume, Küchen und sanitäre Anlagen sowie gemeinschaftlich genutzte Sitzungs- und Pausenräume der Büros denkbar.

Büros und Ateliers

Auf der Gleisterrassenebene neben den gemeinschaftlichen Einrichtungen des Zollhaus (Eingangshalle, Cafeteria, temporäre Sitzungszimmer Flex) waren die verschiedenen Büronutzungen (Bürocluster, «offenes Büro» für BewohnerInnen etc.), Praxisräume, Kleingewerbe und Ateliers anzuordnen.

Arbeitsjoker

Als sogenannte «Arbeitsjoker» werden Büros bzw. Ateliers für 1-2 Personen bezeichnet, die je nach Bedarf zu einem Wohn- oder Gewerbeobjekt hinzugeietet werden oder auch als Startplatz für Kleinfirmen dienen können. Die vier geforderten Arbeitsjoker waren gut an die gemeinschaftliche Infrastruktur anzubinden.

Pension

Für Gäste der ZollhausbewohnerInnen, für Reisende und Arbeitende war die «Pension Zollhaus» mit neun bis zwölf unterschiedlich grossen Zimmern auszustatten (Doppelzimmer, Einzel- und Mehrbettzimmer, wahlweise mit eigenem Bad oder Etagenbad).

Kindergarten und Betreuung, Kindertagesstätte

Für die Kinder aus dem Zollhaus und der näheren Umgebung waren ein Kindergarten mit Betreuung für rund 25 Kindern von 4 bis 7 Jahren vorzusehen. Zudem war eine privat betriebene Kindertagesstätte (Kita) mit ca. 24 Betreuungsplätzen für Kinder von 0-5 Jahren einzuplanen. Die Kindereinrichtungen waren leicht auffindbar und klar identifizierbar in die Gebäudestruktur zu integrieren. Ein direkter Bezug zu den jeweils zugehörigen Aussenanlagen war dabei zwingend.

Gemeinschaftlich genutzte Räume von Wohnen und Zusatznutzungen

Einen grossen übergeordneten Stellenwert haben beim Zollhaus die gemeinschaftlich genutzten Räume. So war die Halle auf der Gleisterrassenebene als zentraler Eingang zu konzipieren. Dort befinden sich die Briefkästen und der Empfangsdesk des Betriebsbüros. Sie dient als Erschliessungs- und Begegnungszone, in der sich die BewohnerInnen und Gewerbetreibenden treffen und Kontakte pflegen können. Gleichzeitig dient sie als Vorraum zur gemeinschaftlichen Cafeteria des Zollhaus und zu den Sitzungszimmern Flex.

Betriebsbüro

Das Betriebsbüro war an der Eingangshalle anzuordnen. Hier arbeitet das Betriebsteam, das den Empfangsdesk führt. Das Betriebsbüro umfasst neben Büroarbeitsplätzen auch das Tageslager des Betriebsteams, das sich um Unterhalt, Wartung und Reinigung der Gesamtanlage sowie um die Bewirtschaftung der Gemeinschafts- und Flexräume wie auch der Pension kümmert.

Cafeteria

Die Cafeteria war als zentraler Treffpunkt mit rund 50-60 Sitzplätzen und einer Stehbar mit ca. 10 Plätzen für längere Begegnungen und gemeinschaftliche Aktivitäten zu planen. Sie dient aber auch als Aufenthaltsraum / Küche sowohl für Gewerbetreibende, BewohnerInnen als auch für Gäste. Die einfache Gastroküche hatte über einen Sichtbezug zu einem Grossteil des Hauptraums zu verfügen. Um auch Sitzplätze auf der Terrasse bedienen zu können, war die Cafeteria direkt mit dem Aussenraum zu verbinden.

Flexräume

Die Flexräume waren als multifunktionale Räume zu konzipieren, die temporär zum Beispiel für Sitzungen, Tagungen oder Workshops gebucht werden können. Der grösste der Flexräume sollte sich auch für Kurse und Bewegungsangebote eignen. Die Flexräume stehen sowohl den BewohnerInnen als auch den Gewerbetreibenden im Zollhaus und der Quartierbevölkerung zur Verfügung. Die Flexräume sollten von der Eingangshalle aus erreicht werden können, sie waren neben der Cafeteria anzuordnen und mit dem Bürocluster zu verbinden.

Gartenküche / Terrassengrill

An attraktiver Lage, vorzugsweise mit Anschluss an eine Dachterrasse, war ein Essraum mit grosszügig ausgestatteter Küche einzuplanen, der von den BewohnerInnen wie auch von der Quartierbevölkerung genutzt werden kann.

Weisse Räume

Über das ganze Zollhaus verteilt waren an die gemeinschaftliche Erschliessung angeschlossene, nutzungs offene Räume anzuordnen. Ziel ist, dass diese Räume durch die künftigen BewohnerInnen nach deren eigenen Bedürfnissen gestaltet werden.

Waschsalon, Trockenräume

An zentraler Lage war ein Waschsalon vorzusehen, der von allen Wohnungen aus gut erreichbar ist. Zusätzliche Wasch- und Trockenräume waren für jede Gebäudeeinheit neben den vertikalen Erschliessungen im Untergeschoss anzuordnen. Raum für Waschmaschinen und Tumbler sowie Wasser- und Stromanschlüsse sind in den einzelnen Wohnungseinheiten nicht vorgesehen.

Aussenräume und Dachflächen

Die Aussenräume (inkl. Dachflächen) sollen gemeinschaftlich genutzt werden können und dienen sowohl der Vernetzung des Zollhaus mit dem Quartier als auch zwischen den einzelnen Wohn- und Nutzungseinheiten. Auf eine qualitätsvolle Gestaltung war daher besonderer Wert zu legen. Die Aussenräume waren flexibel zu konzipieren, um spontane und temporäre Nutzungen zu ermöglichen. Auch hier waren «weisse Räume» ausdrücklich erwünscht.

Parkierung und Fahrradabstellplätze

Das Zollhaus ist autofrei. Parkplätze waren nur für Menschen mit Behinderung, Kunden, Gäste und für die SBB (28 gedeckte Tiefgaragenplätze) auszuweisen.

Für die BewohnerInnen und NutzerInnen des Zollhaus waren eine oder mehrere geschlossene Langzeit-Parkieranlagen für insgesamt 250 Fahrräder (inkl. Abstellplätze für Veloanhänger, Velostation mit Werkzeugen, e-Bike-Ladestationen) an gut zugänglicher Lage einzuplanen. Doppelparkiersysteme waren zulässig. Die Fahrradabstellplätze waren gedeckt, zentral und einfach zugänglich anzuordnen.

4 PREISGERICHT

Sachpreisrichterinnen und -richter:

- Astrid Heymann, Präsidium Genossenschaft Kalkbreite
- Thomas Sacchi, Projektleiter Neubau Kalkbreite, Geschäftsleitung Genossenschaft Kalkbreite
- Jonathan Kischkel, Architekt, Vorstand Genossenschaft Kalkbreite
- Anke Domschky, Landschaftsarchitektin, Arbeitsgruppe Entwicklung Zollhaus, Genossenschaft Kalkbreite
- Christoph Stäger, SBB Immobilien
- Corinna Heye, Sozialgeografin, Entwicklungskommission Zollhaus, Genossenschaft Kalkbreite (Ersatz)

Fachpreisrichterinnen und -richter:

- Ursula Müller, Amt für Hochbauten, Zürich (Vorsitz)
- Pascal Hunkeler, Amt für Städtebau, Zürich
- Sabina Hubacher, Haerle Hubacher Architekten, Zürich
- Adrian Streich, Adrian Streich Architekten, Zürich
- Andreas Hofer, Archipel, Zürich
- Kornelia Gysel, FUTURAFROSCH, Zürich
- Tina Arndt, architekttick, Zürich (Ersatz)

Wettbewerbsorganisation und Kommunikation

- Felipe Rodriguez, Architekt, Projektentwicklung AHB
- Ursula Tschirren, Projektleiterin, Kommunikation AHB
- Britta Walti, Assistentin, Projektentwicklung AHB

5 VORPRÜFUNG

Die 102 eingereichten Projekte (Pläne: 13. Februar 2015 bzw. Modelle: 27. Februar 2015) wurden nach den Grundsätzen der SIA-Ordnung für Architektur- und Ingenieurwettbewerbe 142, den Anforderungen des Wettbewerbsprogramms und der Fragenbeantwortung auf folgende Punkte hin geprüft:

Teil 1:

Für die Zulassung zur Beurteilung:

Termingerechtigkeit und Vollständigkeit der eingereichten Unterlagen

Antrag der Vorprüfung:

Die Vorprüfung beantragte dem Preisgericht, trotz kleinerer Verstösse alle Projekte – mit Ausnahme des Projekts Nr. 78 «Linewitz» (keine Modellabgabe) – zur Beurteilung zuzulassen.

Für die Zulassung zur Preiserteilung:

Baurecht, Projektierungsperimeter und Raumprogramm

Antrag der Vorprüfung:

Die Vorprüfung beantragte dem Preisgericht, trotz kleinerer und grösserer Verstösse alle Projekte – mit Ausnahme des Projekts Nr. 38 «Harry» (Verstoss Baurecht) – zur Preiserteilung zuzulassen.

Die Berichte der Experten sind in den Vorprüfungsbericht Teil 1 eingeflossen.

Teil 2:

Die nach dem 1. Wertungsrundgang verbleibenden 31 Projekte wurden zusätzlich auf folgende Kriterien geprüft:

- Raumprogramm / Betriebskonzept
- Wohnen, Gewerbe, Gemeinschaft, Aussenraum
- Umgebung
- Ökonomie
- Nachhaltigkeit
- Lärmschutz
- Brandschutz

Die Mengenangaben des eingereichten «Berechnungstools» wurden vertieft überprüft und verifiziert. Die detaillierten Berichte der Expertinnen und Experten sind in den Vorprüfungsbericht Teil 2 eingeflossen.

Teil 3:

Die verbleibenden elf Projekte der engeren Wahl wurden mit Ausnahme der Projekte Nr. 9 «BABYLON» und Nr. 15 «TEATRO DEL MONDO» vertieft auf folgende Kriterien geprüft:

- Raumprogramm / Betriebskonzept
- Wohnen, Gewerbe, Gemeinschaft, Aussenraum
- Umgebung
- Ökonomie
- Nachhaltigkeit
- Lärmschutz
- Brandschutz
- Verkehr

Die detaillierten Berichte der Expertinnen und Experten sind in den Vorprüfungsbericht Teil 3 eingeflossen.

6 BEURTEILUNG

Das Preisgericht trat am 12. März, 14. April und 12. Mai 2015 zur Beurteilung der Projekte zusammen. Die Jurierung wurde öffentlich durchgeführt. Nach einer freien Besichtigung der Projekte nahm das Preisgericht am ersten Jurierungstag vom Ergebnis der Vorprüfung (Teil 1) Kenntnis. Es beschloss, dem Antrag der Vorprüfung stattzugeben und alle Projekte – mit Ausnahme der Projekte Nr. 78 «Linewitz» (Ausschluss Beurteilung) und Nr. 38 «Harry» (Ausschluss Preiserteilung) – zur Beurteilung und Preiserteilung zuzulassen. Nachdem sich das Preisgericht – in Gruppen eingeteilt – eingelese hatte, wurden sämtliche Projekte in einer ersten wertungsfreien Vorstellungsrunde im Plenum präsentiert und anschliessend nach den folgenden im Wettbewerbsprogramm aufgeführten Kriterien beurteilt:

- Städtebau, Architektur, Freiraumkonzept
- Funktionalität (Umsetzung Leitidee, Nutzungskonzept, Raumstruktur und Freiraum)
- Nachhaltigkeit – ökologisch, ökonomisch, und sozial
- Vereinbarkeit mit den Zielen der 2000-Watt-Gesellschaft und dem Baustandard Minergie-P-ECO (oder höherwertig)
- Einhaltung wirtschaftliches Gesamtkonzept

Diese Reihenfolge enthält keine Wertung. Das Preisgericht hatte bei der Beurteilung auf Basis dieser Beurteilungskriterien eine Gesamtwertung vorgenommen.

In einem ersten Wertungsrundgang wurden die folgenden Projekte ausgeschieden: Projekte Nr. 1 «ALLES WIRD GUT», Nr. 2 «Zöllner und Sünder», Nr. 3 «VERT. VERT», Nr. 4 «SCHOLLEN», Nr. 6 «Schotterbeet», Nr. 8 «scotty», Nr. 11 «il buono, il brutto, il cattivo» (1), Nr. 12 «malaparte», Nr. 14 «PINCHO», Nr. 16 «BELLOSGUARDO», Nr. 17 «JANUS», Nr. 19 «VORHOFF», Nr. 20 «rien à déclarer», Nr. 22 «AMÉLIE», Nr. 23 «welcome», Nr. 28 «LINE32», Nr. 29 «ZOLLHÖFE», Nr. 30 «Fisô», Nr. 31 «Everything is connected», Nr. 33 «I.A.U», Nr. 35 «BLAUESWERK», Nr. 37 «JONATHAN», Nr. 38 «Harry», Nr. 40 «BO», Nr. 42 «Urbase», Nr. 43 «Dreivierteltakt», Nr. 44 «COLUMBUS», Nr. 45 «PIÑATA», Nr. 46 «TOPEKA», Nr. 47 «lizard», Nr. 49 «SHAMU», Nr. 50 «ZOLLECHSE», Nr. 52 «Borromeo», Nr. 53 «COMPAÑEROS», Nr. 55 «Oskar und Lili», Nr. 56 «ORATORIO TANGRAM», Nr. 57 «autonom», Nr. 59 «Plexis», Nr. 60 «Grimm», Nr. 61 «Daisy Chain», Nr. 62 «HOTEL BABYLON», Nr. 63 «IL BUONO, IL BRUTTO, IL CATTIVO» (2), Nr. 65 «Barbarossa Clown und Dürst», Nr. 67 «SAFFADE», Nr. 68 «Caïssa», Nr. 69 «mon.dragon», Nr. 70 «PERRON19», Nr. 71 «Canyon», Nr. 74 «Bounty», Nr. 75 «KROKODIL», Nr. 76 «Herzstücklücke», Nr. 77 «WHY BE BLUE», Nr. 79 «Villegulla», Nr. 80 «ZURIGO CENTRALE», Nr. 81 «das ist unser Haus», Nr. 82 «Myosotis», Nr. 83 «Roji», Nr. 84 «Robert Josiane», Nr. 85 «TRUE LOVE», Nr. 86 «CONEY ISLAND», Nr. 87 «HIVERNACLE», Nr. 88 «BALLOGGIA», Nr. 89 «PIAZZA», Nr. 92 «Noa», Nr. 93 «Left & Right», Nr. 96 «Import - Export», Nr. 98

«GUUDHUUS», Nr. 99 «Dupond & Dupond», Nr. 100 «FREJA DANIA», Nr. 102 «Wabe».

Zu Beginn des zweiten Jurierungstags wurden die Ergebnisse der Vorprüfung (Teil 2) präsentiert. Im Anschluss daran wurden die verbliebenen Projekte dem Preisgericht zum erneuten Einlesen zugeteilt. Nach einer kurzen Präsentation wurden in zwei Wertungsrundgängen folgende Projekte ausgeschieden:

2. Wertungsrundgang: Nr. 5 «VESTIBÜL», Nr. 7 «Gleisgut», Nr. 10 «GLEIS-HOF», Nr. 21 «OPTIONS», Nr. 24 «Funduk», Nr. 25 «TOLL!», Nr. 26 «MAHIMAHI», Nr. 27 «PAROLE EMIL», Nr. 36 «MEHR MEER», Nr. 41 «Adelphi», Nr. 48 «FELLINI», Nr. 51 «Talgo», Nr. 72 «STRAWBERRY FIELDS FOREVER», Nr. 91 «aloy», Nr. 94 «FLORIAN».

3. Wertungsrundgang: Nr. 58 «green love», Nr. 66 «Semikolon», Nr. 73 «KUBAKI», Nr. 95 «Mirador», Nr. 101 «Andromeda».

Am Ende des zweiten Jurierungstags wurden nach einem letzten Kontrollrundgang die folgende Projekte für die engere Wahl bestimmt und den Fachpreisrichterinnen und Fachpreisrichtern zum Verfassen eines schriftlichen Projektbeschreibens zugeteilt:

Nr. 9 «BABYLON», Nr. 13 «Vestibulum», Nr. 15 «TEATRO DEL MONDO», Nr. 18 «adebar», Nr. 32 «Fred, Wilma & Pebbles», Nr. 34 «ESPERANTO», Nr. 39 «La maison du Vert», Nr. 54 «gleis cheib», Nr. 64 «LAKRITZE», Nr. 90 «Über den sieben Gleisen», Nr. 97 «Athos, Porthos & Aramis».

Zu Beginn des dritten Jurierungstags wurden dem Preisgericht die Ergebnisse der vertieften Vorprüfung (Teil 3) der neun Projekten der engeren Wahl präsentiert. Nach eingehender Beratung sämtlicher Projektbeurteilungen und einer intensiven Diskussion der Projekte der engeren Wahl wurde das Projekt Nr. 34 «ESPERANTO» einstimmig zum Sieger erkoren und entschieden, alle elf Projekte der engeren Wahl mit einem Preis auszuzeichnen.

7 RANGIERUNG

Für Preise und Ankäufe stand im Rahmen dieses Wettbewerbs eine Summe von insgesamt 200 000 Franken (exkl. MwSt.) zur Verfügung. Ankäufe durften maximal 40 % der Gesamtpreissumme betragen. Das Preisgericht setzte die folgende Rangierung und Preiszuteilung fest:

1. Rang 1. Preis	Projekt Nr. 34	«ESPERANTO»	Fr.	45 000
2. Rang 2. Preis	Projekt Nr. 54	«gleis cheib»	Fr.	35 000
3. Rang 3. Preis	Projekt Nr. 9	«BABYLON»	Fr.	20 000
4. Rang 4. Preis	Projekt Nr. 90	«Über den sieben Gleisen»	Fr.	15 000
5. Rang 5. Preis	Projekt Nr. 39	«La maison du Vert»	Fr.	15 000
6. Rang 6. Preis	Projekt Nr. 32	«Fred, Wilma & Pebbles»	Fr.	15 000
7. Rang 7. Preis	Projekt Nr. 64	«LAKRITZE»	Fr.	15 000
8. Rang 8. Preis	Projekt Nr. 97	«Athos, Porthos & Aramis»	Fr.	10 000
9. Rang 9. Preis	Projekt Nr. 15	«TEATRO DEL MONDO»	Fr.	10 000
10. Rang 10. Preis	Projekt Nr. 18	«adebar»	Fr.	10 000
11. Rang 11. Preis	Projekt Nr. 13	«Vestibulum»	Fr.	10 000

8 SCHLUSSFOLGERUNGEN

Die Genossenschaft Kalkbreite hat für ihr zweites Projekt wiederum eine inspirierende Vision und ein reiches Raumprogramm formuliert und wurde mit 102 Projekteingaben belohnt. Die intensive Auseinandersetzung mit dem starken Gemeinschaftsgedanken der Genossenschaft und dessen Übersetzung in ein Wahrzeichen an diesem zentralen Ort im Stadtgefüge war allen Projekten anzusehen. Der eng formulierte Gestaltungsplan mit drei Einzelgebäuden und den geforderten Durchblicken aus dem Quartier auf den Gleisraum war eine Herausforderung für die Teilnehmenden, welche die Vorgaben in eine räumlich attraktive Idee des lebendigen Zusammenlebens und sich Begegnens umzusetzen hatten. Die Projekte Nr. 62 «HOTEL BABYLON», Nr. 58 «green love», Nr. 56 «ORATORIO TANGRAM», Nr. 39 «La maison du Vert», Nr. 15 «TEATRO DEL MONDO» und Nr. 9 «BABYLON» zeigten dieses zentrale Thema expressiv im Äusseren mittels zum Gleisraum gelegten Laubengangsystemen oder Terrassierungen für die Gemeinschaft. Dabei haben das insbesondere das Projekt Nr. 9 «BABYLON» als «Dampfer im Gleismeer» mit seinen hängenden Gärten für die Gemeinschaft und auch das Projekt Nr. 15 «TEATRO DEL MONDO» mit einer kolossalen Laubengangstruktur als Begegnungszone die Jury stark beschäftigt. Beide Strategien haben jedoch den Nachteil, der «Gleisterrasse» die Kraft als Begegnungszentrum zu nehmen bzw. durch die Laubenstrukturen stark witterungsabhängig zu sein. Aus städtebaulicher und aus funktionaler Sicht waren letztlich Projekte erfolgreicher, die den Gemeinschaftsgedanken auf der Ebene der Gleisterrasse und spezifisch innerhalb jedes Hauses konzentrierten.

Aus Sicht des Preisgerichts gab es verschiedene gültige Strategien, für den charakteristischen Ort mit den vielen Hofgevierten aus der Gründerzeit am Rande des Quartiers eine eigenständige städtebauliche Haltung zu finden: drei unterschiedlich ausformulierte Gebäude verbunden über die Gleisterrasse (Projekte Nr. 90 «Über den sieben Gleisen» oder Nr. 34 «ESPERANTO») aber auch zurückhaltend eingefügte Volumen wie beim Projekt Nr. 54 «gleischeib» oder «expressive Dampfer» wie das Projekt Nr. 9 «BABYLON».

Äusserst wichtig war die Ausbildung eines offenen und lebendigen Erdgeschosses mit attraktiven Ladenfronten. Erfolgreich waren die Projekte mit flexibel zusammenlegbarem Kulturrestaurant-Theatersaal-Cluster an der Ecke Lang-/Zollstrasse, mit vielen unterschiedlichen Ladenformaten entlang der Zollstrasse und einem Café als Abschluss. Dabei vermochte das Projekt Nr. 34 «ESPERANTO» die Vision der Genossenschaft mit einem offenen dreigeschossigen Forum für Kultur, Restauration, Eingangshalle der Bewohnenden mit Empfang sowie Büroteil und Pension am treffendsten zu übersetzen. Die grosse Flexibilität für verschiedenste Veranstaltungsformate und abgestufte Öffentlichkeitsgrade erfüllen inspirierend und im Sinne eines Wahrzeichens die Idee der Offenheit und Vernetzung der Genossenschaft mit dem Quartier.

Die Ausbildung der Gleisterrasse als zentrales Bindeglied zwischen Quartier-öffentlichkeit und Bewohnenden und ihre Aufenthaltsqualität war ein wichti-

ges Thema. Hier zeigte sich die Schwierigkeit, das reich befrachtete Raumprogramm gut unterzubringen. Bei vielen Projekten dezimierten die zwingenden Aussenräume der Kinderbetreuungseinrichtungen die Zonen für die übrigen Bewohnenden und Besuchenden zu Resträumen. Die Positionierung der zentralen Eingangshalle als wichtiger Ort der Begegnung und Vernetzung war wesentlich für eine lebendige Terrasse. Das Projekt Nr. 54 «gleis cheib» hat diesbezüglich mit einer langgestreckten und identitätsstarken Halle die Jury beeindruckt. Wichtig war, dass die Terrasse alle drei Gebäudeteile zusammenbindet und eine zweite Treppe beim Brockenhaus die beiden Ebenen verknüpft. Dem Projekt «ESPERANTO» gelang mit einer Treppenverbindung auf der Seite Langstrasse eine sehr stimmige Verbindung und Aufwertung des Orts.

Herausfordernd war es ebenso, eine räumlich passende Antwort für das «molekulare Wohnen» und das Hallenwohnen zu finden, dies vor allem unter den sehr einschränkenden Lärmimmissionen sowie den Volumenvorgaben des Gestaltungsplans. Viele Projekte verlegten das «Hallenwohnen» in das kleine Volumen Richtung Bahnhof. Dieses teure Volumen mit eingeschränktem Flächenzuschnitt erwies sich jedoch als zu eng und eher geeignet für separat vermietbare Büroflächen. Das mittlere Gebäude bietet sich für das «molekulare Wohnen» an, bei welchem die möglichst vielfältige Adaption verschiedener Wohnungsgrössen für die Genossenschaft wesentlich war. Projekte mit einer robusten und bewusst einfachen Gebäudestruktur waren hier erfolgversprechender als überdeterminierte mit grossen Erschliessungszonen oder mit vielschichtigen Strukturen und Innenhöfen. Im grossen Baukörper zur Langstrasse bereitete der Umgang mit dem Lärmschutz die grösste Schwierigkeit. Viele lösten dies mit der Anordnung der Pensionszimmer über vier Geschosse oder dem Hallenwohnen entlang der Langstrasse. Beides ist betrieblich oder aus Umsetzungsgründen wegen dem Lärmschutz ungünstig. Das Projekt «ESPERANTO» konnte überzeugend mit einem grosszügigen Innenhof Wohnen zur Langstrasse ermöglichen und diesem Haus eine eigenständige Gemeinschaft am Hof bieten.

Auch das sehr wichtige Thema der günstigen Projektökonomie beschäftigte die Jury intensiv. Die beiden Projekte «ESPERANTO» und «gleis cheib» hatten im Vergleich mit den anderen Projekten der engeren Wahl die besten Voraussetzungen. Die Flächeneffizienz (HNF / GF) und Kosten pro m²- HNF wiesen bei beiden mit Abstand die besten Werte auf.

Aus all diesen Erkenntnissen konnte die Jury nach drei Tagen intensiver Auseinandersetzung mit der Vision Zollhaus das Projekt «ESPERANTO» einstimmig zum Siegerprojekt erklären. Die Genossenschaft Kalkbreite respektive das Preisgericht sind sehr erfreut über das Wettbewerbsresultat und überzeugt, mit dem Projekt «ESPERANTO» ein weiteres inspirierendes Wohn- und Gewerbehaus im Sinne ihrer Vision realisieren zu können. Sie gratulieren dem Siegerteam Enzmann Fischer Architekten aus Zürich und dankt allen 102 Teams sehr herzlich für die grosse Arbeit und ihr Engagement!

9 EMPFEHLUNGEN

Das Preisgericht empfiehlt der Bauherrschaft, das Projekt Nr. 34 «ESPERANTO» des Teams von Enzmann Fischer Partner AG aus Zürich – unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Vorprüfung und der Projektkritik – weiter zu bearbeiten. Im Rahmen der weiteren Projektierung sollen insbesondere die nachfolgenden Punkte geklärt und weiterentwickelt werden:

- Überarbeitung der Fassaden im Hinblick auf folgende Aspekte:
 - Zusammenhang Sockel – Aufbau. Die Vollverglasung des Sockelbereichs ist kritisch zu hinterfragen. Ebenso die freien Auskragungen an der Südfassade.
 - Überprüfung der Analogie unter den drei Gebäuden unter Berücksichtigung des Themas: «verwandt aber nicht gleich».
 - Die Überarbeitung der Fassadengestaltung soll im Laufe der Projektentwicklung einem Ausschuss der Jury (Pascal Hunkeler, Kornelia Gysel und Ursula Müller) zur abschliessenden Beurteilung vorgelegt werden.

- Überprüfung der Terraingestaltung im Anschluss an die Langstrasse bzw. an den Mischwasserkanal.

- Verbesserung der Aufenthaltsqualität der Freiräume, insbesondere bezüglich Begrünung, Beschattung, Klima.

10 GENEHMIGUNG

Zürich, den 12. Mai 2015, das Preisgericht

Astrid Heymann

A. Heymann

Thomas Sacchi

T. Sacchi

Jonathan Kischkel

J. Kischkel

Corinna Heye (Ersatz)

C. Heye

Anke Domschky

A. Domschky

Christoph Stäger

C. Stäger

Ursula Müller (Vorsitz)

U. Müller

Pascal Hunkeler

P. Hunkeler

Sabina Hubacher

S. Hubacher

Adrian Streich

A. Streich

Andreas Hofer

A. Hofer

Kornelia Gysel

K. Gysel

Tina Arndt (Ersatz)

T. Arndt

11 PROJEKTVERFASSENDE

Mit der Unterzeichnung der Genehmigung wurden die beschlossene Rangfolge, die Festsetzung der Preissummen sowie die Schlussfolgerungen und Empfehlungen gutgeheissen. Bei der anschliessenden Öffnung der verschlossenen und anonymisierten Umschläge wurden die folgenden Projektverfassendeninnen und -verfasser ermittelt:

1. Rang | 1. Preis (Antrag zur Weiterbearbeitung)

Projekt Nr. 34

Architektur:

Verantwortlich:

Mitarbeit:

Landschaftsarchitektur:

Bauingenieurwesen:

Kostenplanung:

ESPERANTO

Enzmann Fischer Partner AG,
Evelyne Enzmann, Philipp Fischer,
Reto Robbi,
Seebahnstrasse 109, 8003 Zürich
Philipp Fischer, Rene Müller,
Julian Sefirow
Evelyn Enzmann, Reto Robbi,
Isabella Gerster, Florian Melzer,
Johannes Greubel, Jerrit Marx
Köpfli Partner GmbH, Luzern
Heyer Kaufmann Partner
Bauingenieure AG, Zürich
Büro für Bauökonomie AG, Luzern

2. Rang | 2. Preis Projekt Nr. 54

Architektur:

Verantwortlich:

Mitarbeit:

Bauingenieurwesen:

Haustechnik:

gleis cheib

toblergmür Architekten und
Gian Trachsler Architekt,
Manessestrasse 170, 8045 Zürich,
AtelierSUD
Gabriel Gmür, Samuel Tobler, Gian Trachsler
Linda Suter
Luca Trachsler
BLM Haustechnik AG, Zürich

3. Rang | 3. Preis Projekt Nr. 9

Architektur:

Verantwortlich:

Mitarbeit:

Bauingenieurwesen:

Bauphysik, Haustechnik, Energie:

BABYLON

Hamburger Du Pfammatter Ferrandiz
GmbH Architekten ETH SIA,
Dario Pfammatter - Nikolaus Hamburger
- Francisco Ferrandiz, Manuel Du,
Luegislandstrasse 27, 8051 Zürich
Amadeo Linke
Reto Studer, Sara Bucci, Vincent Weipert
Schnetzler Puskas Ingenieure AG, Zürich
Raumanzug GmbH, Zürich

4. Rang | 4. Preis

Projekt Nr. 90

Architektur:

Verantwortlich:

Mitarbeit:

Bauingenieurwesen:

Bauphysik und Akustik:

Bepflanzung:

Haustechnik:

Modellbau:

Nachhaltigkeit:

Über den sieben Gleisen

Bosshard Vaquer Architekten GmbH,
Ankerstrasse 3, 8004 Zürich

Daniel Bosshard, Meritxell Vaquer

Astrid Smitham, Corinne Weber, Pan Hui,
Valentin Lang, Serena Santini

Conzett Bronzini Gartmann AG, Chur
BAKUS Bauphysik & Akustik GmbH,
Zürich

Forster Baugrün AG, Kerzers

Kalt + Halbeisen Ingenieurbüro AG,
Zürich

Gruber Forster GmbH, Zürich

BS2 AG, Schlieren

5. Rang | 5. Preis

Projekt Nr. 39

Architektur:

Verantwortlich:

Mitarbeit:

La Maison du Vert

simongyselarchitekt,
Ankerstrasse 65, 8004 Zürich

Simon Gysel

Felix Dechert, Michal Sadowski,
Alexander Barina

6. Rang | 6. Preis

Projekt Nr. 32

Verantwortlich:

Verantwortlich:

Mitarbeit:

Bauingenieurwesen:

Bauphysik, Akustik, Lärm:

Energie- und Gebäudetechnik-
planung:

Fred, Wilma & Pebbles

EM2N Architekten AG ETH SIA BSA,
Daniel Niggli, Mathias Müller,
Fabian Hörmann,
Josefstrasse 92, 8005 Zürich

Fabian Hörmann

Aljosa Kotnjek, Ilja Maksimov,
Krzysztof Marciszewski, Oscar Rosello,
Caroline Vogel

Walt + Galmarini AG, Zürich

Kopitsis Bauphysik AG, Wohlen

Aicher, De Martin, Zweng AG, Zürich

7. Rang | 7. Preis**Projekt Nr. 64**

Architektur:

Verantwortlich:

Mitarbeit:

Bauphysik und Akustik:

LAKRITZEMasswerk Architekten AG,
Hafnerstrasse 60, 8005 Zürich

Judith Hopfengärtner

Laura Kälin, Antonia Forster,
Franziska Gallien, René Bosshard,

Matthias Baumann

BAKUS Bauphysik & Akustik GmbH,
Zürich**8. Rang | 8. Preis****Projekt Nr. 97**

Architektur:

Verantwortlich:

Landschaftsarchitektur:

Bauingenieurwesen:

Bauphysik und Akustik:

HLKKS-Planung:

Athos, Porthos & AramisKnorr & Pürckhauer Architekten,
Zwinglistrasse 23, 8004 Zürich

Anne Mikoleit

Gersbach Landschaftsarchitektur, Zürich

Conzett Bronzini Gartmann AG, Chur

BAKUS Bauphysik & Akustik GmbH,
Zürich

Kalt + Halbeisen Ingenieurbüro AG, Zürich

9. Rang | 9. Preis**Projekt Nr. 15**

Architektur:

Verantwortlich:

Mitarbeit:

Illustration:

TEATRO DEL MONDOBS + EMI Architektenpartner AG,
Badenerstrasse 156, 8004 Zürich

Peter Baumberger, Christian Inderbitzin,

Ron Edelaar, Elli Mosayebi,

Karin Stegmeier, Manuel Burkhardt,

Christian Franke, Carolin Kubat,

Katrín Pfäffli, Daniel Sigríst

Oculus Illustration, Zürich

Illustra, Zürich

10. Rang | 10. Preis**Projekt Nr. 18**

Architektur:

Verantwortlich:

Landschaftsarchitektur:

Bauingenieurwesen:

Bauphysik und Akustik:

HLKS-Planung:

adebarARGE Kaschub, Meier Architekten /
Ruth Hügglí / Gianfranco Rosetti,
Buckhauserstrasse 40, 8048 Zürich

Dominique Meier

Urbscheit Landschaftsarchitektur, Zürich

Schnetzler Puskas Ingenieure AG, Bern

BAKUS Bauphysik & Akustik GmbH,
Zürich

Kalt + Halbeisen Ingenieurbüro AG, Zürich

11. Rang | 11. Preis

Projekt Nr. 13

Architektur:

Verantwortlich:

Mitarbeit:

Musiker:

Vestibulum

Dreier Frenzel,
Architecture + Communication,
Av. Du Rond Point 18, 1006 Lausanne

Eik Frenzel

Yves Dreier, Christophe Neyroud,
Benjamin Gmür, Miguel Coutinho

Louis Schild, Lausanne

Verfassende der weiteren Projekte:

Projekt Nr. 1: ALLES WIRD GUT

Architektur: Stücheli Architekten,
Binzstrasse 18, 8045 Zürich
Verantwortlich: Fredi Doetsch
Mitarbeit: Marian Brunzel, Camilla Dandrea,
Meret Feissli, Sven Kaden, Yanik Meier,
Matthias Roth

Projekt Nr. 2: Zöllner und Sünder

Architektur: Christoph Közle Architekt MSc ETH,
Engadinerweg 12, 8049 Zürich
Verantwortlich: Christoph Közle

Projekt Nr. 3: VERT.VERT

Architektur: Arch DI Irene Prieler mit
Arch DI Michael Wildmann,
Grundsteingasse 14/19, A-1160 Wien
Verantwortlich: Irene Prieler
Mitarbeit: DI Iris Priewasser
HLKS-Planung:
teamgmi Ingenieurbüro GmbH, A-Wien
Rendering: beyer.co.at images, A-Wien
Konsulent: Lorenz Bürgi, Alpnach Dorf

Projekt Nr. 4: SCHOLLEN

Architektur: PLOV architekten zt gmbh,
Schikanedergasse 1/4b, A-1040 Wien,
Verantwortlich: Christoph Leitner
Mitarbeit: Marion Gruber, Busra Koroglu,
Renata Jung, Markus Illetschko, Benno Wutzl

Projekt Nr. 5: VESTIBÜL

Architektur: Jäger Zäh Architekten,
Grubenstrasse 40, 8045 Zürich
Verantwortlich: Martin Zäh
Mitarbeit: Adrian Jäger, Martin Zäh,
Janek Brinkmann, Bettina Pacino
Bauingenieurwesen: JägerPartner
Bauingenieure sia usic, Zürich

Projekt Nr. 6: Schotterbeet

Architektur: David Schmid dipl. Architekt ETH SIA,
Martastrasse 100, 8004 Zürich

Verantwortlich: David Schmid
Mitarbeit: Meret Studer

Projekt Nr. 7: Gleisgut

Architektur: ifsu - Institut für soziale Urbanistik,
Industriestrasse 85 - 95, D-04229 Leipzig
Verantwortlich: Daniel Theiler
Mitarbeit: Nelson Gebhardt, Bertolt Meyer

Projekt Nr. 8: scotty

Architektur: Kleger & Koller,
Fabienne Kleger, Lorenz Koller,
Gotthelfstrasse 2, 8472 Seuzach
Verantwortlich: Fabienne Kleger

Projekt Nr. 10: GLEISHOF

Architektur: Stereo Architektur GmbH,
Hermann Meletta Risch,
Buckhauserstrasse 40, 8048 Zürich
Verantwortlich: Claudio Meletta
Mitarbeit: Jonathan Hermann, Martin Risch

Projekt Nr. 11: Il buono, il brutto, il cattivo (1)

Architektur: Davide Blasi Dipl. Arch. ETH,
Badstrasse 34, 5400 Baden
Verantwortlich: Roman Miszkowicz
Bauingenieurwesen:
Zehnder & Partner AG, Baden

Projekt Nr. 12: malaparte

Architektur: NEASKEPSIS Architekten GmbH SIA,
Hochstrasse 16, 8330 Pfäffikon SZ
Verantwortlich: Benjamin Jakob, Anthoula Katsiana

Projekt Nr. 14: PINCHO

Architektur: ARGE Lenka Gmucová, Matej Dobiš,
Hallwylstrasse 77, 8004 Zürich
Verantwortlich: Lenka Gmucová, Matej Dobiš

Projekt Nr. 16: BELLOSGUARDO

Architektur: nuvolaB architetti associati,
Viale E. De Amicis 99 / 1, I-50137 - Florenz
Verantwortlich: David Benedetti

Mitarbeit: David Benedetti, Jan de Clercq,
Giorgio Furter, Angelo Ferrari, Nicola Lariccia,
Roberto Guidi, Cezara Turosa, Giulia Palmerini,
Aleksandra Klaric, Olivia Falsini, Andrea Giromini,
Isabella Mori

Projekt Nr. 17: JANUS

Architektur: Kamer Architekten AG,
dipl. Architekten HTL / STV / SRIAT,
Seestrasse 330, 8038 Zürich mit
MONOSTUDIO Kft., Gábor Zombor,
Orlay utca 3, H-1114 Budapest und
Walter Wydler Arch. ETH SIA,
Universitätsstrasse 53, 8006 Zürich
Verantwortlich: Gábor Zombor
Mitarbeit: Balázs Juhász

Projekt Nr. 19: VORHOFF

Architektur: Studio Wet
- Jose Gómez Mora, Daniel Montes und Sv60
- Antonio González,
Goles 41, E - 41002 Sevilla
Verantwortlich: Jose Gómez Mora
Landschaftsarchitektur:
Cadrage Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich

Projekt Nr. 20: rien à déclarer

Architektur: Christoph Trinkler, dipl. arch. eth,
Klosbachstrasse 63, 8032 Zürich

Projekt Nr. 21: OPTIONS

Architektur: A.D.P.
Walter Ramseier Partner AG Arch. BSA SIA SWB,
Seefeldstrasse 193, 8034 Zürich
Verantwortlich: Walter Ramseier,
Patrick Frauendorf
Mitarbeit: Sandra Kuhn, Riccardo Caruso,
Fernando Del Don, Katrin Meyer

Projekt Nr. 22: AMÉLIE

Architektur:
Schneider Eigensatz Architekten ETH SIA,
Bändlistrasse 31, 8064 Zürich
Verantwortlich: Michel Eigensatz
Mitarbeit: Ilona Schneider, Theresa Pabst

Projekt Nr. 23: welcome

Architektur: Fischer Visini Architekten,
Anne-Marie Fischer und Reto Visini,
Hagenholzstrasse 70, 8050 Zürich
Verantwortlich: Anne-Marie Fischer, Reto Visini
Mitarbeit: Irene Martin, Jose Manuel Catedra,
Marta Munoz, Mierta Feuerstein
Akustik und Bauphysik:
Steigmeier Akustik + Bauphysik GmbH, Baden

Projekt Nr. 24: Funduk

Architektur: Dürig AG,
Feldstrasse 133, 8004 Zürich
Verantwortlich: Jean-Pierre Dürig
Mitarbeit: Joanna Domagalski

Projekt Nr. 25: TOLL!

Architektur: JOM Architekten GmbH,
Aargauerstrasse 70, 8048 Zürich
Verantwortlich: Philippe Jorisch
Mitarbeit: Stefan Oeschger, Michael Metzger,
Yuda Zheng

Projekt Nr. 26: MAHIMAH

Architektur: Bollhalder & Eberle Architektur,
Raphael Bollhalder - Christian Walser,
Buckhauserstrasse 30, 8048 Zürich
Verantwortlich: Christian Walser
Mitarbeit: Marta Lozano
Landschaftsarchitektur:
Bollhalder + Eberle Architektur, St. Gallen
Architekturvisualisierungen:
nightnurse images gmbh, Zürich
Bauingenieurwesen:
Borgogno + Eggenberger Bauingenieure, St. Gallen
Fachingenieure für die Gebäudehülle:
feroplan engineering AG, Zürich

Projekt Nr. 27: PAROLE EMIL

Architektur: Franziska Singer, Annina Meier,
Rotbuchstrasse 34, 8037 Zürich
Verantwortlich: Franziska Singer, Annina Meier

Projekt Nr. 28: LINE32

Architektur: ARGE Wydler und Wydler Architekten,
Frohburgstrasse 180, 8057 Zürich mit
WAP Wagner Architekten + Partner AG,
Industriestrasse 4a, 8604 Volketswil
Verantwortlich: Peter K. Wydler
Mitarbeit: Ulrich Wagner

Projekt Nr. 29: ZOLLHÖFE

Architektur: Raúl Yago I Domingo,
Wydlerweg 4, 8047 Zürich mit
Jordi Cabos I Millan,
Kanzleistrasse 231, 8004 Zürich
Verantwortlich: Jordi Cabos Millan
Wirtschaftlichkeit und ökologisch Nachhaltigkeit:
Josep Coll Pla, Zürich

Projekt Nr. 30: Fisô

Architektur: Büchi Lehner Architektinnen,
Hohlstrasse 612, 8048 Zürich mit
Patric Kaufmann Architekt,
Hohlstrasse 612, 8048 Zürich
Verantwortlich: Patric Kaufmann
Bauökologie:
Christoph Lehmann Architektur, Steckborn
Ingenieurbüro für Holzbau: Fredy Birchmeier
Timbatec Holzbauingenieure Schweiz AG, Zürich

Projekt Nr. 31: Everything is connected

Architektur: STUDIO . Y,
Wuhrstrasse 3, 8003 Zürich
Verantwortlich: Adrian Schweizer,
Patrick Wildberger

Projekt Nr. 33: I.A.U.

Architektur: Bodmer+Partner Architekten GmbH,
Reinhardstrasse 10, 8008 Zürich
Verantwortlich: Simeon Bodmer
Mitarbeit: Bodmer Architekten, Stefan Bodmer,
Via Viraina 20a, 6854 S.Pietro

Projekt Nr. 35: BLAUESWERK

Architektur: Sven Rickhoff MSc ETH Arch, Brüssel
mit Malte Kloes MSc ETH Arch, Zürich
und Christoph Reichen MSc ETH, Zürich,

Rue des Cultivateurs 61, B-1040 Brüssel

Verantwortlich: Sven Rickhoff
Mitarbeit: Daniel Schürer, Nicole Wallimann
Landschaftsarchitektur: Johannes Hein, Zürich
und Ramon Subirà, Zürich
Tragwerk:
Dr. Thomas Kohlhammer, Oberengstringen

Projekt Nr. 36: MEHR MEER

Architektur: Helle Architektur GmbH,
Gertrudstrasse 24, 8003 Zürich
Verantwortlich: Annette Helle
Mitarbeit: Tilla Baganz, Anna Rosa, Zita Széplaki,
Nicoló Suzani, Martin Arnold, Rosmarie Ruoss

Projekt Nr. 37: JONATHAN

Architektur: Schoener Panzer Architekten,
Michael Schoener, Leipzig (D)
mit Studio Bång, Manuel Aust und
Max Wasserkampf, Weimar (D)
Tapetenwerk Haus B,
Lützner Strasse 91, D-04177 Leipzig
Verantwortlich: Michael Schoener
Mitarbeit: Fabian Panzer
(Schoener Panzer Architekten),
Julia Naumann (Studio Bång)

Projekt Nr. 38: Harry

Architektur: Danz Architekten,
Universitätsstrasse 53, 8006 Zürich
Verantwortlich: Martin Danz
Mitarbeit: Myrsini Petropoulou, Kai Peter,
Barbara Robrandt

Projekt Nr. 40: BO

Architektur: smarch - Mathys & Stücheli,
Kasernenstrasse 19, 8004 Zürich
Verantwortlich: Beat Mathys, Ursula Stücheli
Mitarbeit: Achilleas Lehmann,
Despina Papadopoulou, Mai Ha,
Tobias Häusermann

Projekt Nr. 41: Adelphi

Architektur: pool Architekten,
Bremgartnerstrasse 7, 8003 Zürich

Verantwortlich: Mischa Spörri
Mitarbeit: Raphael Frei, Thomas Friberg,
Michael Riker, Miriam Stümpfli, Julia Neubauer

Projekt Nr. 42: Urbase

Architektur:
Architekturbüro David Bossert,
dipl. Arch ETH SIA,
Gubelstrasse 34, 8050 Zürich
Verantwortlich: David Bossert
Mitarbeit: Tamara Tschopp

Projekt Nr. 43: Dreiviertelakt

Architektur: ana otero architektur,
Wuhlstrasse 3, 8003 Zürich
Verantwortlich: Ana Otero Gallizo

Projekt Nr. 44: COLUMBUS

Architektur: Volpatohatz AG Arch. REG A SIA,
Nicole Hatz Volpato - Marco Volpato,
Rheinfelderstrasse 21, 4127 Birsfelden
Verantwortlich: Nicole Hatz Volpato
Raumplanung und Architektur:
Raumplan Wirz GmbH, Basel
Ingenieure für Energieeffizienz und Komfort:
Team gmi, Schaan
Bauingenieurwesen und
Brandschutzingenieurwesen:
Borlini Zanini AG, Pambio Noranco
Technologie und Holzbau:
Borlini Zanini AG, Pambio Noranco
Rendering: Martin Horvath

Projekt Nr. 45: PIÑATA

Architektur: Orkun Kasap, Dipl. Architekt ETH SIA
mit Elena Chestnova, Dipl. Architekt ETH
und Adrian Leander Pöllinger, Dipl. Architekt ETH,
Ueberlandstrasse 31, 8050 Zürich
Verantwortlich: Orkun Kasap
Umwelt Wissenschaft/Nachhaltigkeit:
Annamarie Nazarek, Zürich

Projekt Nr. 46: TOPEKA

Architektur: Gunz & Künzle Architekten GmbH,
Manessestrasse 170, 8045 Zürich

Verantwortlich: Mathias Gunz, Michael Künzle
Mitarbeit: Jonathan Sedding, Joel Flückiger

Projekt Nr. 47: lizard

Architektur: Jonas Wüest Architekten GmbH,
Wengistrasse 7, 8004 Zürich
Verantwortlich: Tamara Schubiger, Jonas Wüest
Mitarbeit: Stefan Welter, Sascha Bolliger,
Joe Schuler

Projekt Nr. 48: FELLINI

Architektur: Scheibler & Villard GmbH -
Sylvain Villard und Maya Scheibler, Basel mit
Jan Meier Architekt, Zürich,
Sperrstrasse 67, 4057 Basel
Verantwortlich: Sylvain Villard
Mitarbeit: Yann Bommelaer, Sindusan Balasingam,
Martin Caduff, Selin Schneider
Bauingenieurwesen:
Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel
HLKS-Planung:
Waldhauser + Hermann AG, Münchenstein

Projekt Nr. 49: SHAMU

Architektur: misa:mi ARCHITEKTEN GmbH ETH SIA,
Michael Keller - Isabelle Meister - Milena Vuletic,
Austrasse 39, 8045 Zürich
Verantwortlich: Michael Keller

Projekt Nr. 50: ZOLLECHSE

Architektur:
Basic-Architects - Christoph Oberholzer,
Langstrasse 187, 8005 Zürich
Verantwortlich: Christoph Oberholzer
Mitarbeit: Maja Oberholzer-von Tolnai

Projekt Nr. 51: Talgo

Architektur: Esch Sintzel GmbH
Architekten ETH BSA SIA -
Philipp Esch, Stephan Sintzel,
Badenerstrasse 156, 8004 Zürich
Verantwortlich: Micha Weber
Mitarbeit: Nicolas de Courten, Nicola Wild,
Sébastien Werlen, Elettra Carnelli,
Salvatore Di Marco

Bauingenieurwesen:

Aerni + Aerni Ingenieure AG, Zürich

Projekt Nr. 52: Borromeo

Architektur: Arbeitsgemeinschaft APRA,
Giulio Bettini dipl. Arch ETH / SIA mit
Marco Dal Toso dipl. Arch IUAV / msa,
Hofackerstrasse 62, 8032 Zürich
Verantwortlich: Giulio Bettini
Landschaftsarchitektur:
Sima Breer Landschaftsarchitektur, Winterthur
Statik, Haustechnik: Pöyry Schweiz AG,
Zürich

Projekt Nr. 53: COMPAÑEROS

Architektur: Fiederling Habersang Architekten,
Flurstrasse 56, 8048 Zürich
Verantwortlich: Dominik Fiederling,
Bernd Habersang
Mitarbeit: Andreas Thuy, Melisa Montoro

Projekt Nr. 55: Oskar und Lili

Architektur: Zavod F019CF,
zavod za arhitekturo in kulturo, Jure Henigsmann,
Srednja pot 12, SL-8333 Semic, Slowenien
Verantwortlich: Jure Henigsmann
Mitarbeit: Manca Starman, Jure Henigsmann

Projekt Nr. 56: ORATORIO TANGRAM

Architektur: Mazzapokora GmbH,
Hardstrasse 219, 8005 Zürich
Verantwortlich: Garbiela Mazza
Mitarbeit: Stefan Bischof, Pascal Kessler,
Gabriela Mazza, Daniel Pokora, Katalin Szikra,
Agnes Thöni

Projekt Nr. 57: autonom

Architektur: definiti brunner architekten gmbh,
daniel Definti und Per Nussbaumer,
Unterdorfstrasse 23, 8602 Wangen b. Dübendorf
Verantwortlich: Daniel Definti
Mitarbeit: Peter Ott, Désirée Rohner, Janek Definti
Akustik und Bauphysik:
Michael Wichser + Partner AG, Dübendorf
Bauingenieurwesen: HTB AG, Pfäffikon SZ

Projekt Nr. 58: green love

Architektur: weberbrunner architekten ag,
Binzstrasse 23, 8045 Zürich
Verantwortlich: Roger Weber
Mitarbeit: Elise Meincke, Javier Perez Puchalt,
Volker Schopp, Nicole Hangartner,
Britta Misdalski, Fabien Friedli, Fábio Neves,
Adilice Furtado Sanches
Landschaftsarchitektur:
Kuhn Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich
Akustik und Bauphysik:
BAKUS Bauphysik & Akustik GmbH, Zürich
Visualisierung:
maaars architektur visualisierungen, Zürich
Modellbau: Gruber Forster, Zürich

Projekt Nr. 59: Plexis

Architektur: Philipp Wieting -
Werknetz Architektur, Dipl. Architekten ETH / SIA,
Seebahnstrasse 85, 8003 Zürich
Verantwortlich: Philipp Wieting
Mitarbeit: Zoe Georgiou, Philipp Seer,
David Sanchez, Martin Blättler,
Anna-Rita Stoffel
Bauingenieurwesen:
Ingenieurbüro Heierli AG, Zürich

Projekt Nr. 60: Grimm

Architektur: Bence Komlósi,
Zurlindenstrasse 192, 8003 Zürich mit
Zsófia Vancsura,
Csokonai köz ¼, H-2310 Szigetszentmiklós
Verantwortlich: Bence Komlós
Stadtplanung: SEILER & SEILER, Zürich
Holzbauingenieurwesen:
Holzbaubüro Reusser GmbH, Winterthur

Projekt Nr. 61: Daisy Chain

Architektur: Elmiger Tschuppert Architekten Zürich,
Pfungstweidstrasse 31A, 8005 Zürich
Verantwortlich: Markus Elmiger
Mitarbeit: Natasha Shea, Tomasz Ciszewski,
Melahat Taskin, Giovanni Giroto,
Alice Aus der Au
Energiekonzept: BE Netz AG, Ebikon

Projekt Nr. 62: HOTEL BABYLON

Architektur: ZBF Architekten,
Beat Ferrario - Gaudenz Zindel - Marc Brönnimann,
Grüngasse 19, 8004 Zürich
Verantwortlich: Beat Ferrario
Mitarbeit: Margorzata Kocima, Eszter Fuelesdi,
Tobias Rüegg, Anna Rüfli, Jeannine Rossi
Holzbauingenieurwesen:
PIRMIN JUNG Ingenieure für Holzbau AG, Sargans
Illustrationen: Lynn Valance, Zürich

Projekt Nr. 63:**IL BUONO, IL BRUTTO, IL CATTIVO (2)**

Architektur: Helsinki Zürich Office GmbH,
Tommi Mäkynen - Mirjam Niemeyer -
Michelangelo D'Ettore,
Kalkbreitestrasse 10, 8003 Zürich
Verantwortlich: Tommi Mäkynen

Projekt Nr. 65: Barbarossa Clown und Dürst

Architektur: hsar.ch, haefele schmid architekten,
Binzstrasse 23, 8045 Zürich
Verantwortlich: Jürg Schmid
Mitarbeit: Susan Koekstra, Stefanie Plievier,
Luca Lepori, Reto Häfele, Jürg Schmid
Architektur und Energie: Werkstatt GmbH
Architektur und Energie, Hedingen
Visualisierung: totalreal, Zürich

Projekt Nr. 66: semikolon

Architektur:
Froelich & Hsu Architekten ETH BSA SIA,
Martin Hsu - Adrian Froelich,
Neugasse 10, 8005 Zürich
Verantwortlich: Martina Küng
Mitarbeit: Julia Riebel, Yves Kern,
Caterina Steiner, Ann Kathrin Hensdiek,
Hannah Ferlic
Bauphysik / Brandschutz:
Gartenmann Engineering AG, Zürich

Projekt Nr. 67: SAFFADE

Architektur: Eva Wüst und Fabian Bircher,
Mattengasse 49, 8005 Zürich
Verantwortlich: Eva Wüst

Projekt Nr. 68: Caïssa

Architektur: CROPKA architects /
Piotrowski & Partners, Exchange Place 2,
5 Semple Street, GB-EH3 8BL, Edinburgh
Verantwortlich: Piotr Piotrowski
Mitarbeit: Monika Piotrowski, Aleksander Bialas,
Corina Geith, Marcel Spicak, Piotr Lisiewicz,
Marcin Galuszka
Bauingenieurwesen: ArchENG Engineers, Adliswil

Projekt Nr. 69: mon.dragon

Architektur: Hosoya Schaefer Architects AG,
Hiromi Hosoya - Markus Schaefer, Dagnija Smilga,
Flüelastrasse 100, 8048 Zürich
Verantwortlich: Hiromi Hosoya
Mitarbeit: Marco Jacomella, Ryuhei Suzuki,
Martin Tann, Lucas Krupp
Bauphysik und Akustik:
soundtherm GmbH, Schlattingen
Baumanagement und Werkplanung:
hssp GmbH, Zürich
Bauingenieurwesen:
Dimastrogiovanni Engineering Consulting, Zürich
Landschaftsarchitektur:
Gersbach Landschaftsarchitektur, Zürich

Projekt Nr. 70: PERRON 19

Architektur: Felgendreher Olf's Architekten,
Torstrasse 106, D-10119 Berlin
Verantwortlich: Johannes Olf's
Mitarbeit: Christina Köchling, Christian Felgendreher

Projekt Nr. 71: Canyon

Architektur: atelier ww Architekten SIA AG,
Asylstrasse 108, 8032 Zürich
Verantwortlich: Michael Frey
Mitarbeit: Regula Blatter, Walter Wäschle, Urs Wüst,
Angel Pontes, Patrick Sharp, Cédric Steiger
Landschaftsarchitektur: urbane landschaft, Zürich

Projekt Nr. 72: STRAWBERRY FIELDS FOREVER

Architektur: Peter Althaus Dipl. Arch. ETH SIA BSA,
Feldstrasse 24, 8004 Zürich mit
Jörg Stollmann, Dipl.-Ing. UdK Berlin
MArch Princeton, Zürich

Verantwortlich: Peter Althaus
Mitarbeit: Alexander Markau
Bauphysik, Gebäudetechnik:
Raumanzug GmbH, Zürich
Tragkonstruktion:
Mario Rinke Dr. sc. ETH, Dipl. Ing. TU, Zürich

Projekt Nr. 73: KUBAKI

Architektur: Guagliardi Ruoss dipl.arch. eth swb,
Hardturmstrasse 169, 8005 Zürich
Verantwortlich: Selina Siegrist
Mitarbeit: Leo Gruber, Silva Ruoss, Selina Siegrist
Visualisierungen: Iris Tripet, Zürich

Projekt Nr. 74: BOUNTY

Architektur: 10:8 Architekten,
Georg Rinderknecht-Katrin Schubiger-Jürg Senn,
Scheffelstrasse 3, 8037 Zürich
Verantwortlich: Georg Rinderknecht
Mitarbeit: Gardar Snaebjörnsson, Karin Bienz,
Gregor Schlup, Lion Bonilla
Bauingenieurwesen:
Dr. Lüchinger + Meyer Bauingenieure, Zürich
Gebäudetechnik: Ernst Basler Partner, Zürich

Projekt Nr. 75: KROKODIL

Architektur: ARGE raumfalder dipl. Architekten
USI SIA, Zürich mit Harry van der Meijs
ir. dipl. Architekt TU SWB, Luzern,
Austrasse 60, 8045 Zürich
Verantwortlich: Adrien Noirjean,
Harry van der Meijs
Mitarbeit: Cornelius Rechsteiner, Dominik Wenger,
Raimondo Beccu, Lukas Murer, Dominik Boos
Landschaftsarchitektur: von Pechmann
Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich
Bauingenieurwesen:
Haller Ingenieure AG, Baar / Zug
Bauphysik und Haustechnik:
Raumanzug GmbH, Zürich

Projekt Nr. 76: Herzstücklücke

Architektur: phalt Architekten AG, Frank Schneider
- Cornelia Mattiello-Schwaller, Mike Mattiello,
Binzstrasse 39, 8045 Zürich

Verantwortlich: Frank Schneider
Mitarbeit: Janine Erzinger, Simon Frick,
Daniel Ziolk, Roger Hustinx, Martina Roser
Bauingenieurwesen:
Schnetzer Puskas Ingenieure, Zürich

Projekt Nr. 77: WHY BE BLUE

Architektur: Imoberdorf Ringli Architektinnen,
Andrea Ringli - Chantal Imoberdorf,
Flüelastrasse 6, 8048 Zürich
Verantwortlich: Andrea Ringli
Mitarbeit: Elisabeth Rutz

Projekt Nr. 79: Villekulla

Architektur: agps architecture ltd.,
Zpressenstrasse 71, 8004 Zürich
Verantwortlich: Manuel Scholl
Mitarbeit: Pascal Henrickx, Lena Paul,
Adele Pietrini, Dominik Saitl
Gebäudetechnik:
Meierhans + Peterhans AG, Schwerzenbach
Wirtschafts- und Sozialgeograph:
INURA Zürich Institut GmbH, Zürich

Projekt Nr. 80: ZURIGO CENTRALE

Architektur: Holzhausen Zweifel Architekten,
Am Wasser 55, 8049 Zürich
Verantwortlich: Sebastian Holzhausen,
Hannes Zweifel
Mitarbeit: Daniela Dreizler
Landschaftsarchitektur: Daniel Schläpfer, Zürich
HLKSE-Planung: Amstein + Walthert AG, Zürich
Energie + Nachhaltigkeit:
Amstein + Walthert AG, Zürich
Visualisierung: YOS, Zürich

Projekt Nr. 81: das ist unser haus

Architektur: MOKA Architekten AG
ETH SIA BSA,
Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich
Verantwortlich: Pieter van der Meer,
Yassir Osman, Beat Küttel
Mitarbeit: Christopher Hintz,
Paloma Montoro Delgado, Thies Wachter,
Jordi Salvadé

Projekt Nr. 82: Myosotis

Architektur: Radek Rukat -
Architekt ETH SIA Basel mit
Volker Homeier - Dipl. Architekt Basel,
Unt. Batterieweg 19, 4053 Basel
Verantwortlich: Radek Rukat
Mitarbeit: Christian Eugen Boz, Luis Mantilla

Projekt Nr. 83: roji

Architektur: sala of Tokyo c/o dieterdietz.org,
Freilagerstrasse 11, 8047 Zürich
Verantwortlich: Dieter Dietz
Mitarbeit: Dieter Dietz, François Nantermod,
Manuel Potterat, Vincent Mermod, Nina Dubois,
Barbara Egg, Andi Schrämli, Stefan Wyler

Projekt Nr. 84: Robert & Josiane

Architektur: ATP kfp Architekten und Ingenieure AG,
Vorhaldenstrasse 10, 8049 Zürich
Verantwortlich: Xavier Temme
Mitarbeit: Berit Kleine Möllhoff, Lucas Pleij,
Oliver Pusch, Lars Keim
Visualisierungen: Nightnurse images gmbh, Zürich

Projekt Nr. 85: TRUE LOVE

Architektur: Matthias Stark Arch. ETH, Zürich mit
Sebastian Müller Arch. ETH, Zürich,
Manessestrasse 170, 8045 Zürich
Verantwortlich: Matthias Stark

Projekt Nr. 86: CONEY ISLAND

Architektur: Konrad Scheffer | Sarah Hong,
Rue de Sébeillon 9a, 1004 Lausanne
Verantwortlich: Konrad Scheffer
Mitarbeit: Sarah Hong
Bauingenieurwesen:
Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Zürich
Energie / Nachhaltigkeit:
Gartenmann Engineering SA, Lausanne

Projekt Nr. 87: < HIVERNACLE >

Architektur: Arch. Büro Urs Esposito,
Niederdorfstrasse 50, 8001 Zürich
Verantwortlich: Urs Esposito
Mitarbeit: Lena Ramseier, Vanessa Senn

Projekt Nr. 88: BALLOGGIA

Architektur: Julien Lukac Dipl. Arch. ETH,
Untere Rebgasse 10, 4058 Basel
Verantwortlich: Julien Lukac

Projekt Nr. 89: PIAZZA

Architektur: BJA Architekturbild GmbH,
Marko Jovanovic, MSc ETH Arch, Zürich mit
Natalie Fabiani MSc ETH Arch, Zürich,
Flüelastrasse 51, 8047 Zürich
Verantwortlich: Natalie Fabiani, Marko Jovanovic
Mitarbeit: Marija Katarina Biuk, Nina Villiger,
Janine Walter, Rafael Schmidt

Projekt Nr. 91: aloisi

Architektur: Gianluca De Pedrini, Zürich mit
bernath + widmer, Roland Bernath - Ben Widmer,
Geibelstrasse 35, 8037 Zürich
Verantwortlich: Roland Bernath
Mitarbeit: Rachel Püntener, Camilla Boschetti,
Margit Pschorn

Projekt Nr. 92: Noa

Architektur: Isa Stürm Urs Wolf SA,
Isa Stürm - Urs Wolf und Melina Mezari, Zürich,
Quellenstrasse 27, 8005 Zürich
Verantwortlich: Melina Mezari
Mitarbeit: Martha Müller, Tamara Tancorre,
Alexander Schmiedel, Valeria Zanora Marco

Projekt Nr. 93: Left & Right

Architektur:
DALUZ GONZALEZ & CAJOS ARCHITEKTEN AG,
Mühlebachstrasse 28, 8008 Zürich
Verantwortlich: Juan Gonzalez
Mitarbeit: Ruben Daluz, Andri Cajos,
Anika Scherzberg, Julian Calvo, Carlos Sabater
Energiekonzept, Gebäudetechnik: Basler &
Hofmann AG, Ingenieure, Planer und Berater, Zürich
Lärmschutz, Bauphysik: Braune Roth AG
Ingenieurbüro für Akustik, Bauphysik, Binz
Landschaftsarchitektur: Francesco Oprandi,
Bsc. Landschaftsarchitekt FHO, Gossau

Projekt Nr. 94: FLORIAN

Architektur: Mathis & Kamplade AG,
Birmensdorferstrasse 177, 8003 Zürich
Verantwortlich: Gregor Kamplade
Mitarbeit: Sascha Mathis, Valentina Genini,
Stephan Liebscher

Projekt Nr. 95: Mirador

Architektur: Ana Sofia Gonçalves +
Stephan Hausheer Architekten ETH,
Bachmattstrasse 59, 8048 Zürich
Verantwortlich: Ana Sofia Gonçalves
Mitarbeit: Eleni Giakoumaki, Gian Hodel

Projekt Nr. 96: Import - Export

Architektur: Graser Architekten AG,
Neugasse 6, 8005 Zürich
Verantwortlich: Jürg Graser, Beda Troxler
Mitarbeit: Elsia Papageorgiou,
Belinda Langasdalen, Madlaina Sutter
Gesellschaft / Texte: Ruedi Weidmann, Zürich
Bauingenieurwesen:
Dr. Lüchinger Meyer Bauingenieure AG, Zürich
Landschaftsarchitektur: Studio Vulkan, Zürich

Projekt Nr. 98: GUUDHUUS

Architektur: ArchitekturConsult ZT GmbH,
Grabenstrasse 23, A-8010 Graz
Verantwortlich: Hefried Peyker
Mitarbeit: Kristina Gröbacher, Denitsa Angelova,
Wolfgang Isopp, Sarina Abraham, Hannes Walz

Projekt Nr. 99: Dupond & Dupond

Architektur: ARGE
Christoph Schwander Architekten GmbH,
Schreinerstrasse 59, 8004 Zürich mit
Christoph Schmid, Architekt ETH,
Nussbaumstrasse 19, 8003 Zürich
Verantwortlich: Christoph Schwander
Mitarbeit: Lukas Frehner, Fabio Stancheris
(Modellbauer)
Nachhaltigkeit, Energie, Gebäudetechnik:
Denkgebäude AG, Winterthur
Bauphysik, Schallschutz:
Kopitsis Bauphysik AG, Wohlen

Landschaftsarchitektur:

Müller Illien Landschaftsarchitekten, Zürich

Projekt Nr. 100: FREJA DANIA

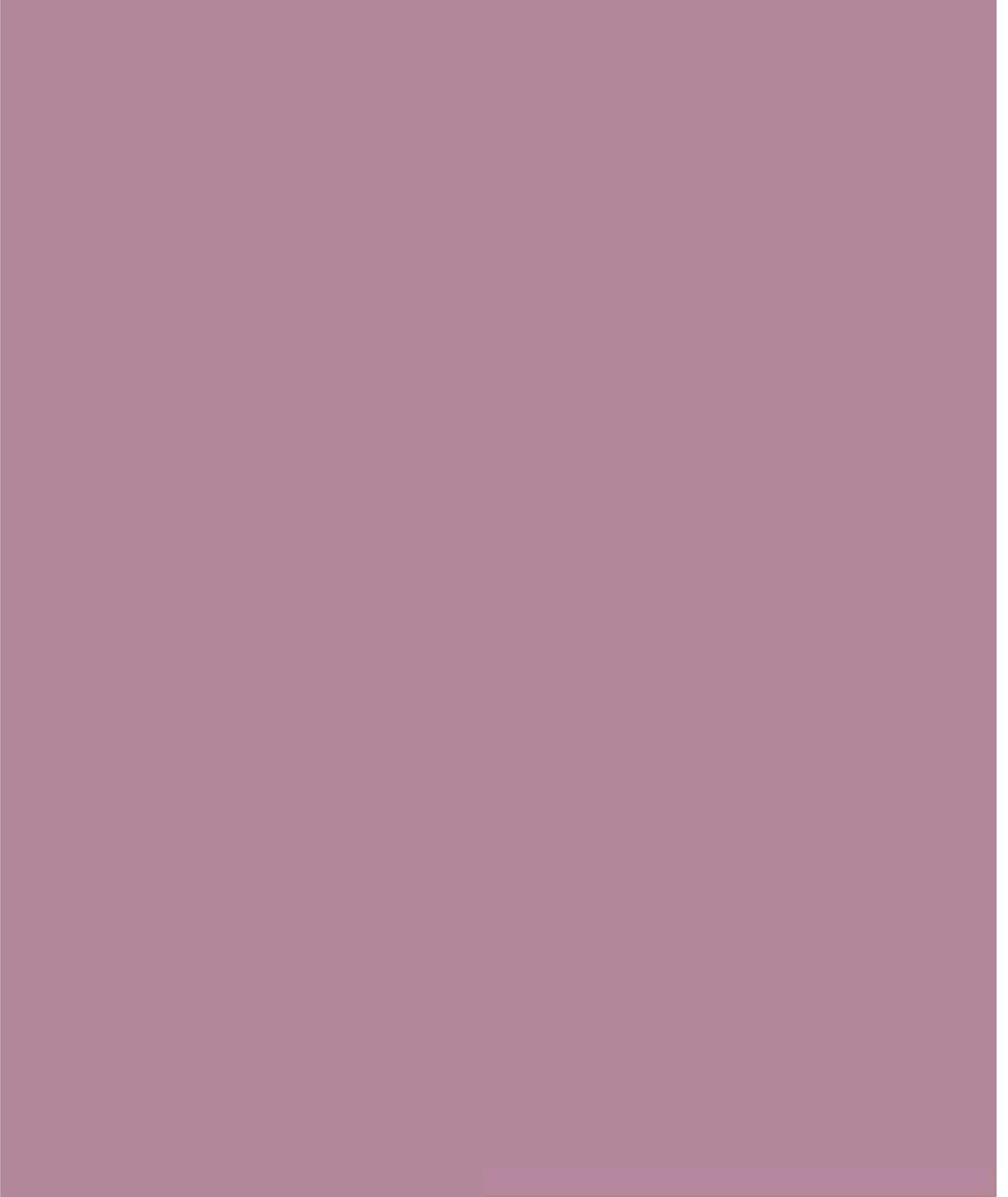
Architektur: ARGE
Theo Hotz Partner Architekten AG, Peter Berger,
Münchhaldenstrasse 21, 8008 Zürich mit
Urs Brotschi Architekt, Gutstrasse 159,
8047 Zürich und
Hauert Architekten GmbH, Marcel Hauert,
Galgenzelg 12, 3150 Schwarzenburg
Verantwortlich: Peter Berger

Projekt Nr. 101: Andromeda

Architektur: AMJGS Architektur,
Räffelstrasse 25, 8045 Zürich
Verantwortlich: Nikolas Wälli
Mitarbeit: Andreas Fankhauser, Anja Meyer,
Cindy Schwenke, Martin Schellenberg,
Eleni Hatzia Apostolu
Bauingenieurwesen: Gudenrath AG, Niederurnen
Haustechnik:
Blöchliger ThermCon Tec, Ziegelbrücke
Beleuchtung: Christopher T. Hunziker, Birmensdorf
Kunst: Vera Rothamel, Zürich

Projekt Nr. 102: WABE

Architektur: Virginijus Gerdvilis / ADO LT,
Lapu 8-41, LT-02101 Vilnius
Verantwortlich: Virginijus Gerdvilis
Mitarbeit: Egle Mikalonyté, Justina Kovarskaitė



Projekt Nr. 34:

1. Rang | 1. Preis

Antrag zur Weiterbearbeitung

Architektur:

Enzmann Fischer Partner AG,
Evelyne Enzmann, Philipp Fischer,
Reto Robbi,
Seebahnstrasse 109, 8003 Zürich

Verantwortlich:

Philipp Fischer, Rene Müller,
Julian Sefirow

Mitarbeit:

Evelyn Enzmann, Reto Robbi,
Isabella Gerster, Florian Melzer,
Johannes Greubel, Jerrit Marx

Landschaftsarchitektur:

Köpfli Partner GmbH, Luzern

Bauingenieurwesen:

Heyer Kaufmann Partner
Bauingenieure AG,
Zürich

Kostenplanung:

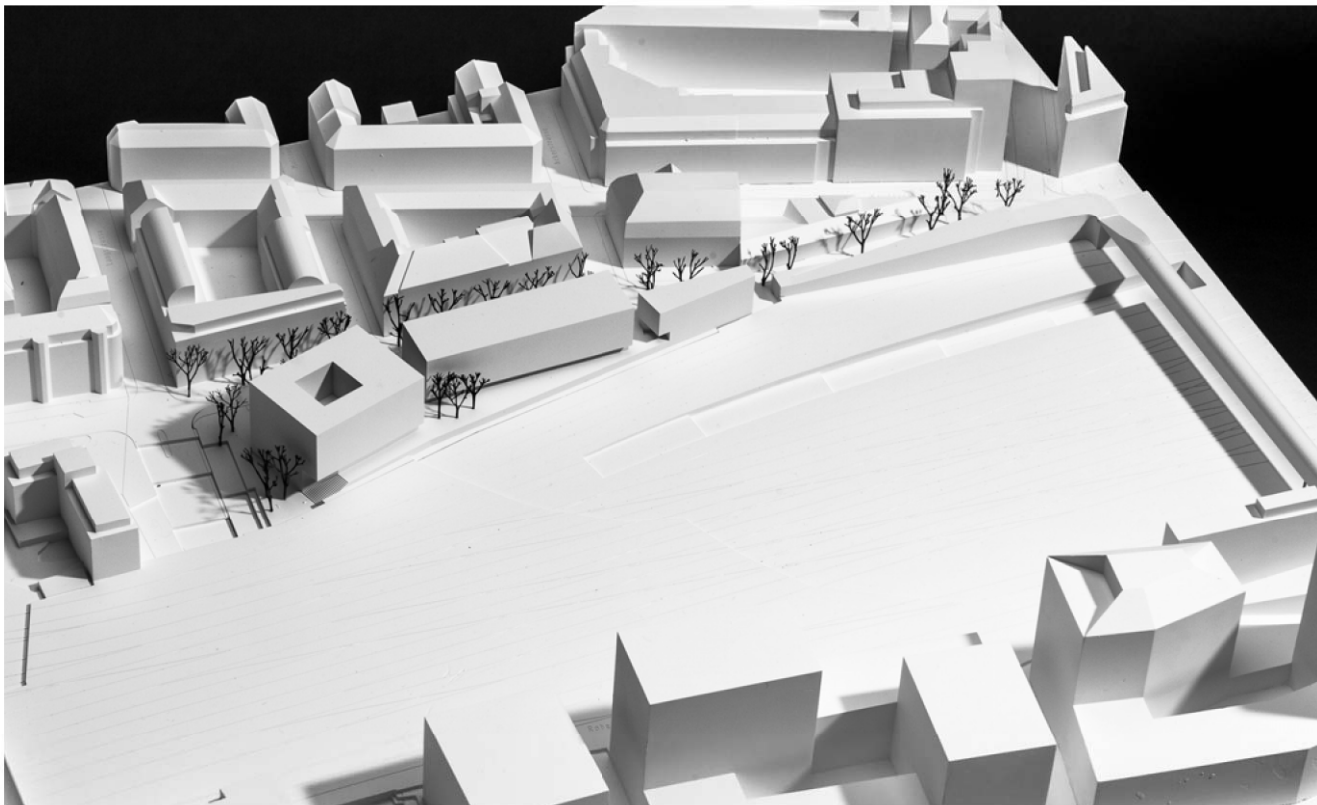
Büro für Bauökonomie AG,
Luzern

ESPERANTO

«ESPERANTO» ist ein Projekt, das mit den vorgegebenen drei Gebäuden auf Stadtniveau drei Freiräume definiert mit verschiedenen Nutzungsschwerpunkten. Am Kopf der Langstrassenunterführung entsteht ein gestufter Platz, der als Vorraum zum Kulturrestaurant und mit einem Ausgang zur Gleisterrasse diesen schwierigen Ort aufwertet. Den eigentlichen Schwerpunkt bildet der Dreiecksplatz an der Zollstrasse als wertvolle freiräumliche Ergänzung für das ihm zugeordnete «Forum». Als Letztes wird der Bereich der Mündung der Ackerstrasse mit einem Strassencafé und einem zweiten Zugang zur Gleisterrasse bespielt. Der Verzicht auf eine Treppe in der Verlängerung der Mattengasse erweist sich als Gewinn. Die laterale Erschliessung des Siedlungsfreiraums hilft diesen einfach zu gliedern und gut zu nutzen. Einzig der Spielplatz zwischen Haus A und B dürfte höchstens bei sonniger Windstille ein angenehmer Ort werden. Beide Hauptgebäude reagieren auf den beengten Freiraum mit einer grosszügig verglasten Fassade, die zusätzlichen Raum und Nutzungsmöglichkeiten schafft.

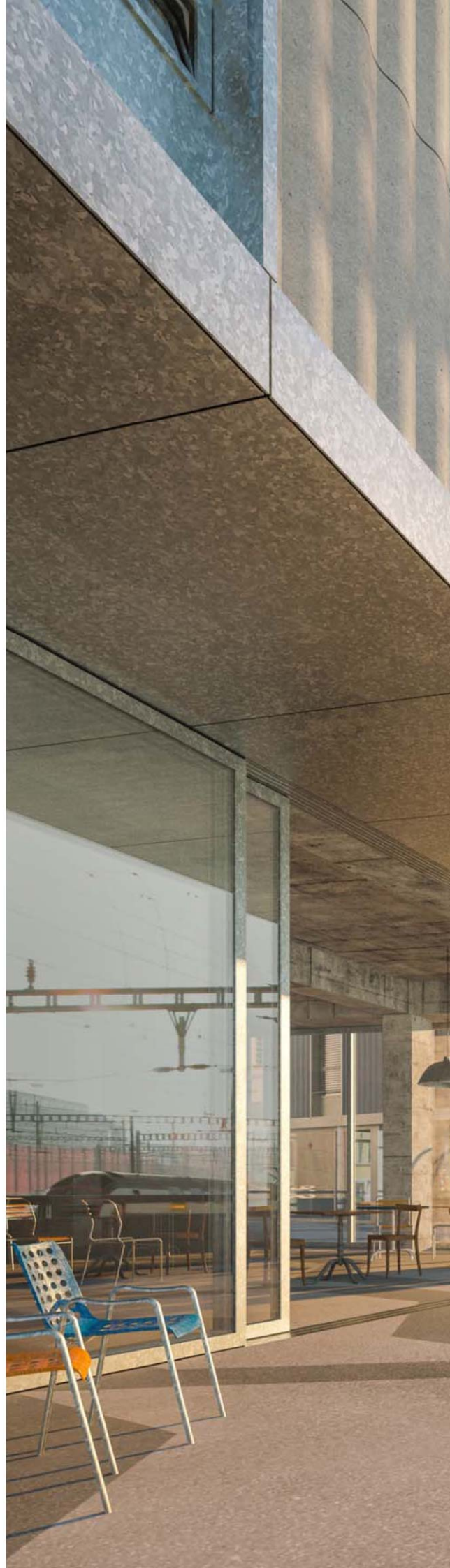
Kernstück der neuen Bebauung ist das «Forum». Dieser vielfältig nutzbare Raum entwickelt sich über drei Geschosse, verbindet die Quartier- und Siedlungsebene sowie das dritte Geschoss mit den extrovertierteren Nutzungen: Bürocluster und Pension. Auf Stadtniveau konzentrieren sich Saal, Bar, Café und Restaurant um das räumlich äusserst attraktive Foyer, das gleichzeitig als Hauptzugang und Adresse des Zollhauses dient. Das Raumgefüge eignet sich nicht nur für die Nutzung der Siedlungsgemeinschaft, sondern lässt sich auch als nichtkommerzielle Aufenthaltsfläche fürs Quartier öffnen. Über der Foyerhalle liegt eine «Hofgemeinschaft» mit einem auf Niveau des Innenhofs überhohen Geschoss für das Hallenwohnen, einem Grosshaushalt und einem Gemeinschaftsraum. Im Geschoss darüber sind kleinere gemischte Typen angeordnet, die über einen begrüneten Umgang erschlossen sind. Dass mit der Gebäudetypologie das Wohnen selbst auf die Langstrasse hinaus möglich ist, wird äusserst positiv bewertet. Eine eigene Welt entsteht hier, die viel Potenzial für ein urbanes, gemeinschaftsorientiertes Leben hat. Mit einer zweiten, bescheideneren Eingangshalle, die eingespannt zwischen den Kindernutzungen die zwei Treppenhäuser zum Molekularwohnen erschliesst, nimmt das Haus B am Geschehen im Haus A teil. Das Haus B ist geprägt durch ein rationales Grundmuster mit einem grosszügigen Stützenraster, eine kluge Platzierung der Versorgungselemente und einen feingliederigen Fassadenrhythmus. Es weist damit ein sehr hohes Mass an Nutzungsvielfalt und Umbaumöglichkeiten auf. Dass dabei die Raumqualitäten der Wohnungen nicht in allen Teilen überzeugen,



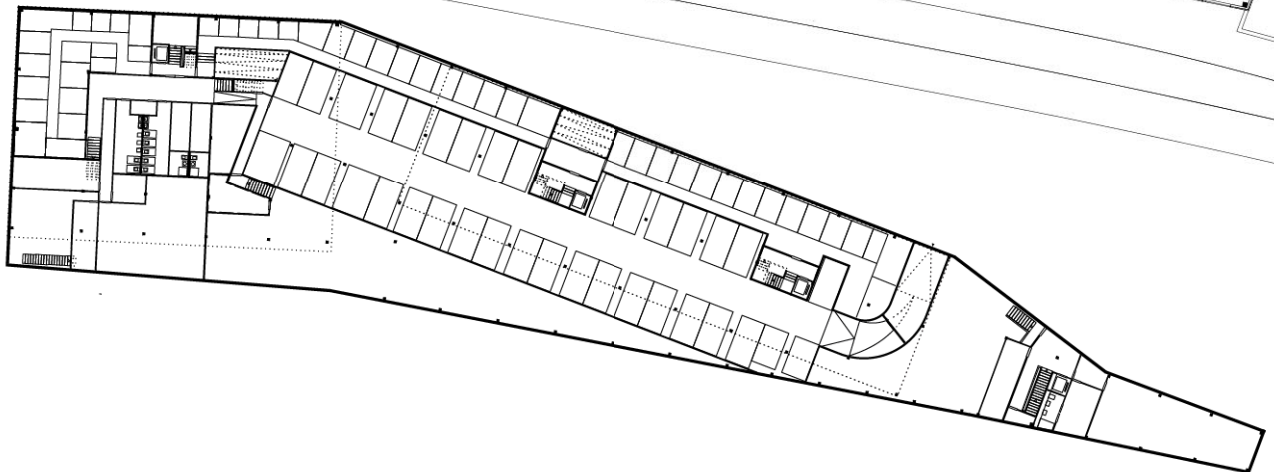
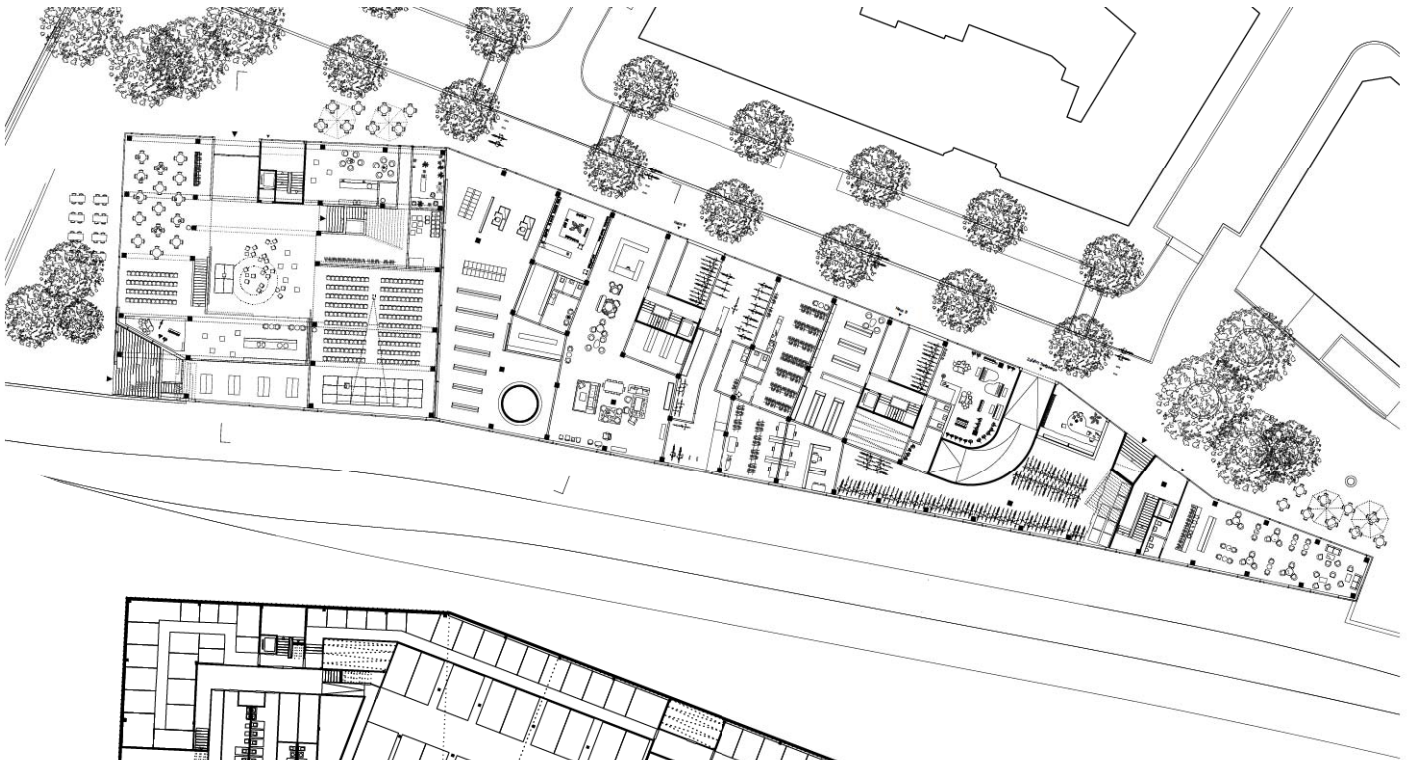
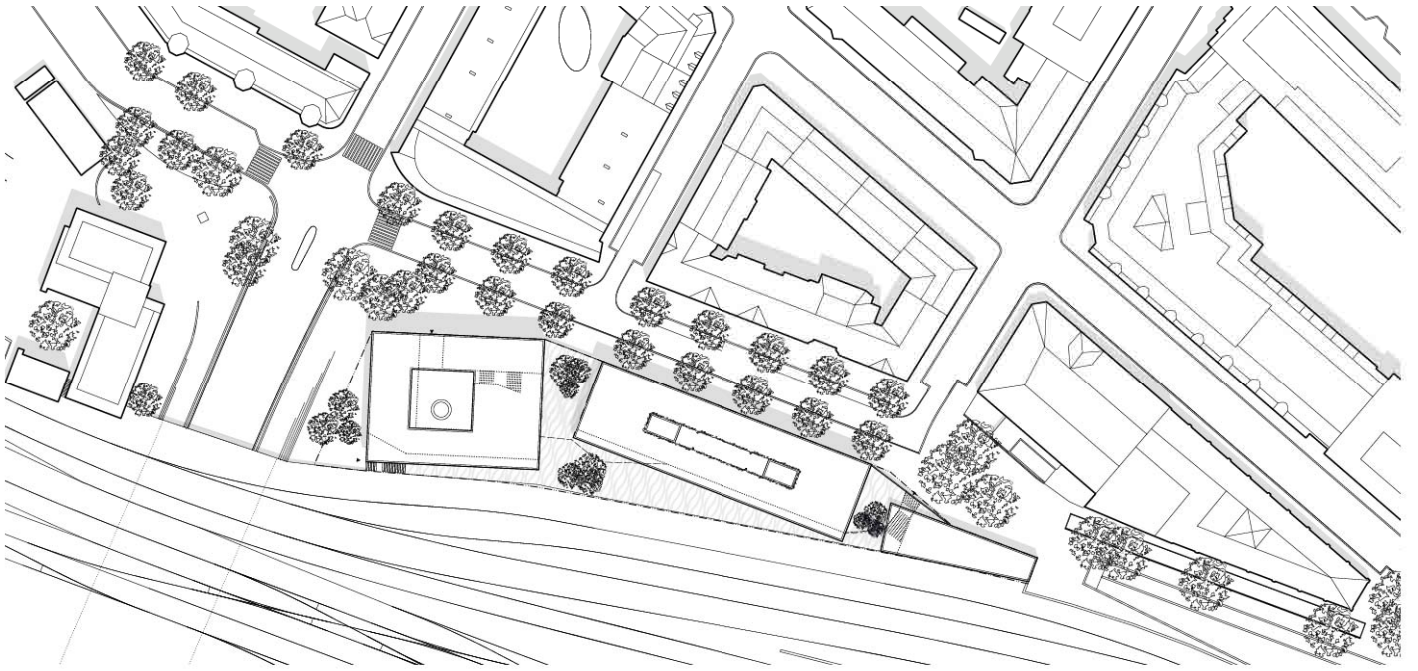


Situationsmodell 1:500

ist einer Varianz geschuldet, die nur geringfügig eingeschränkt, bereits erhebliches Verbesserungspotenzial bergen würde. Der Gestaltungsplan lässt die Schaffung geschützter Rückzugsorte auf dem Dach zu, was im Projekt jedoch noch nicht entwickelt ist. Das Haus C wird aufgrund seiner Proportionen und exponierten Lage als wenig geeignet fürs Wohnen taxiert und deshalb ab Terrassenniveau fürs Arbeiten ausgelegt. Pate für den architektonischen Ausdruck des Gebäudes stehen Gewerbebauten, die als Solitäre die Geleisräume begleiten. Die vertikale Gliederung, die alle drei Häuser zusammenfasst, und die Ausdehnung des stark kontrastierenden transparenten Sockels betonen die Sonderstellung des Ensembles im Quartier. Unausgereift wirken noch die Schichtung in der Horizontalen und die Uniformität der vertikalen Bänderung. Die Nutzungsvorgaben hinsichtlich Flächen und deren Verteilung sind präzise eingehalten. Der Flächenverbrauch pro Person liegt unter 33 m² und die Kennwerte der Projektökonomie ergeben eine positive Bilanz. Das Projekt «ESPERANTO» besteht durch einen verführerischen Reichtum an Ideen und Anregungen. Es bietet die erwünschte Visitenkarte – nicht als flaches Zeichen, sondern als benutzbarer Raum. Hier wurde mit offenkundigem Herzblut und Entwerferlust entwickelt.







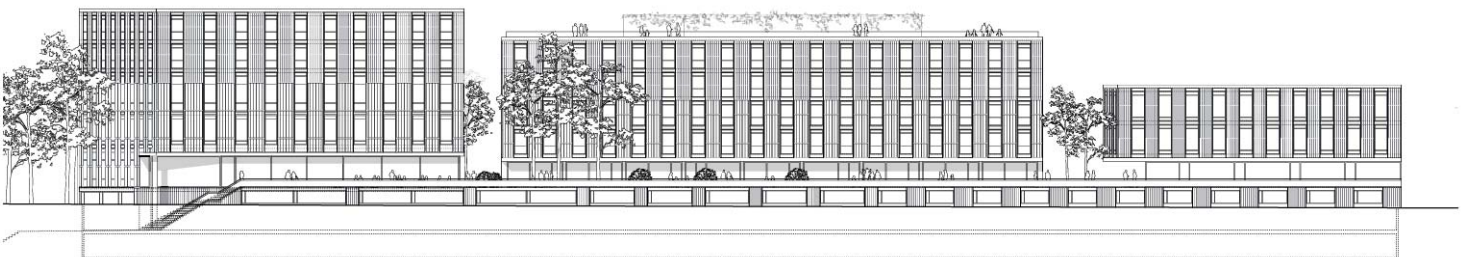
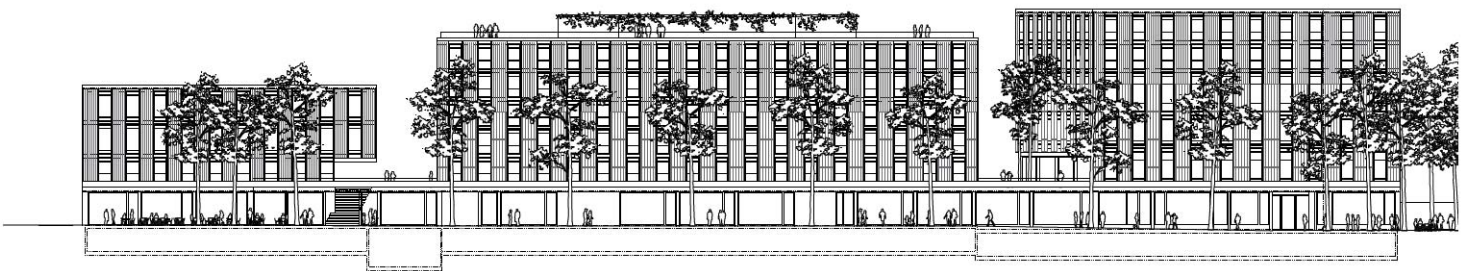
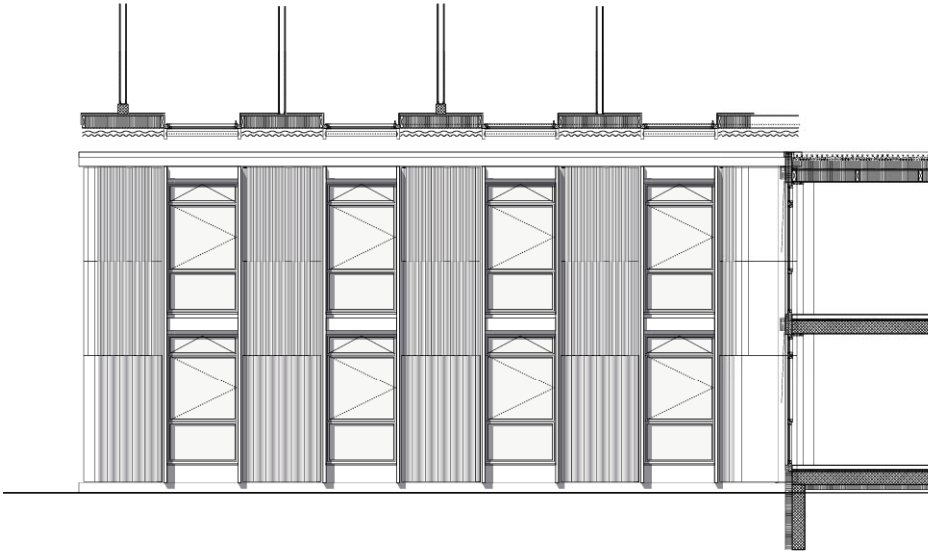
1:1500 / 1:800

UG, EG, Situation

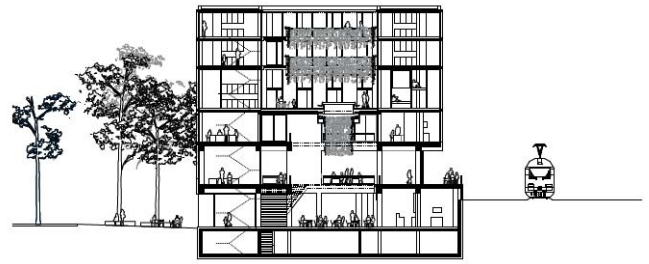
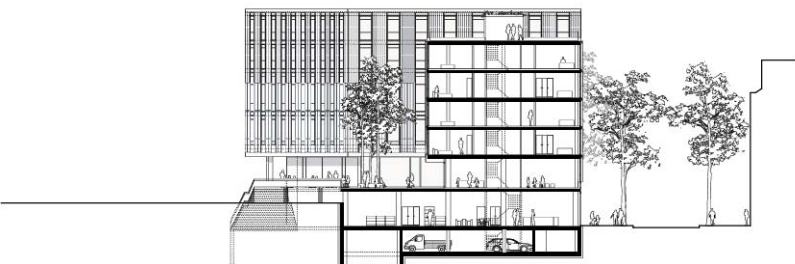
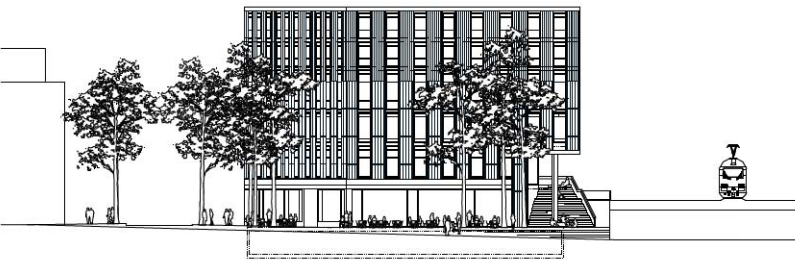
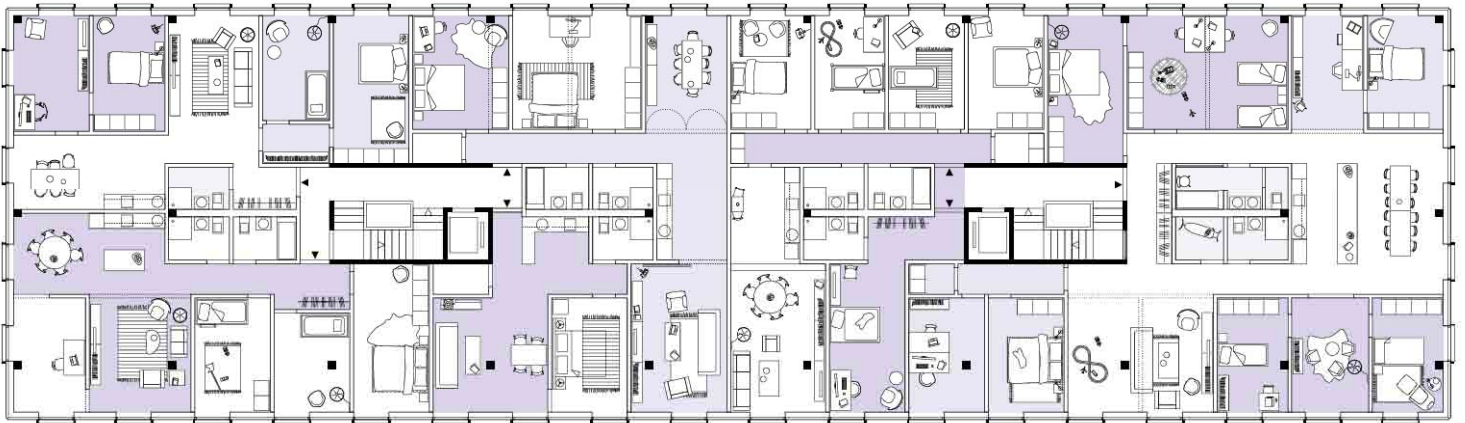
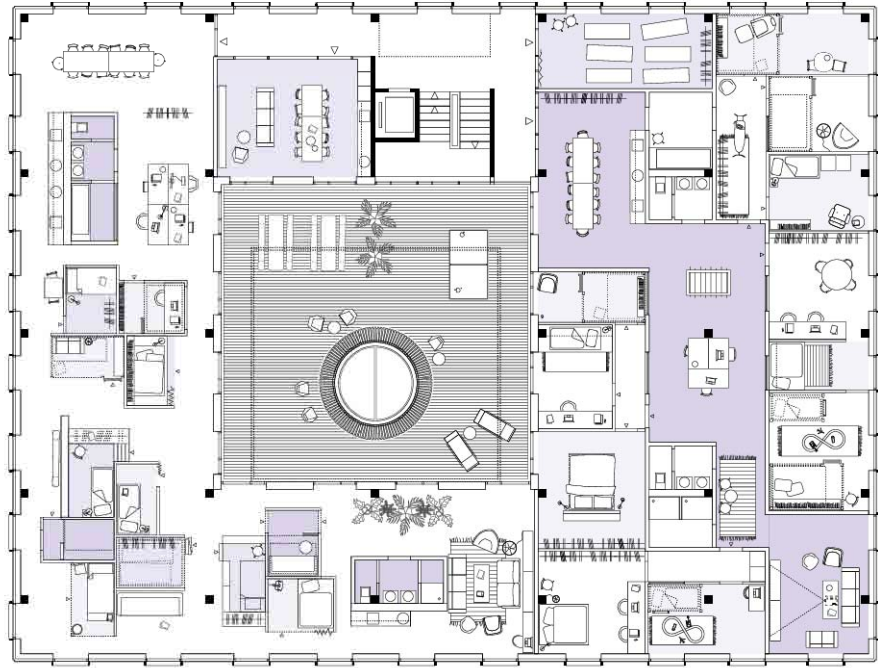


1. OG, 2. OG, 3. OG, 4. OG

1:800



1:150 / 1:800



1:300 / 1:800

Projekt Nr. 54:

2. Rang | 2. Preis

Architektur:

toblergmür Architekten und
Gian Trachsler Architekt,
Manessestrasse 170, 8045 Zürich,
AtelierSUD

Verantwortlich:

Gabriel Gmür, Samuel Tobler,
Gian Trachsler

Mitarbeit:

Linda Suter

Bauingenieurwesen:

Luca Trachsler

HLKS-Planung:

BLM Haustechnik AG, Zürich

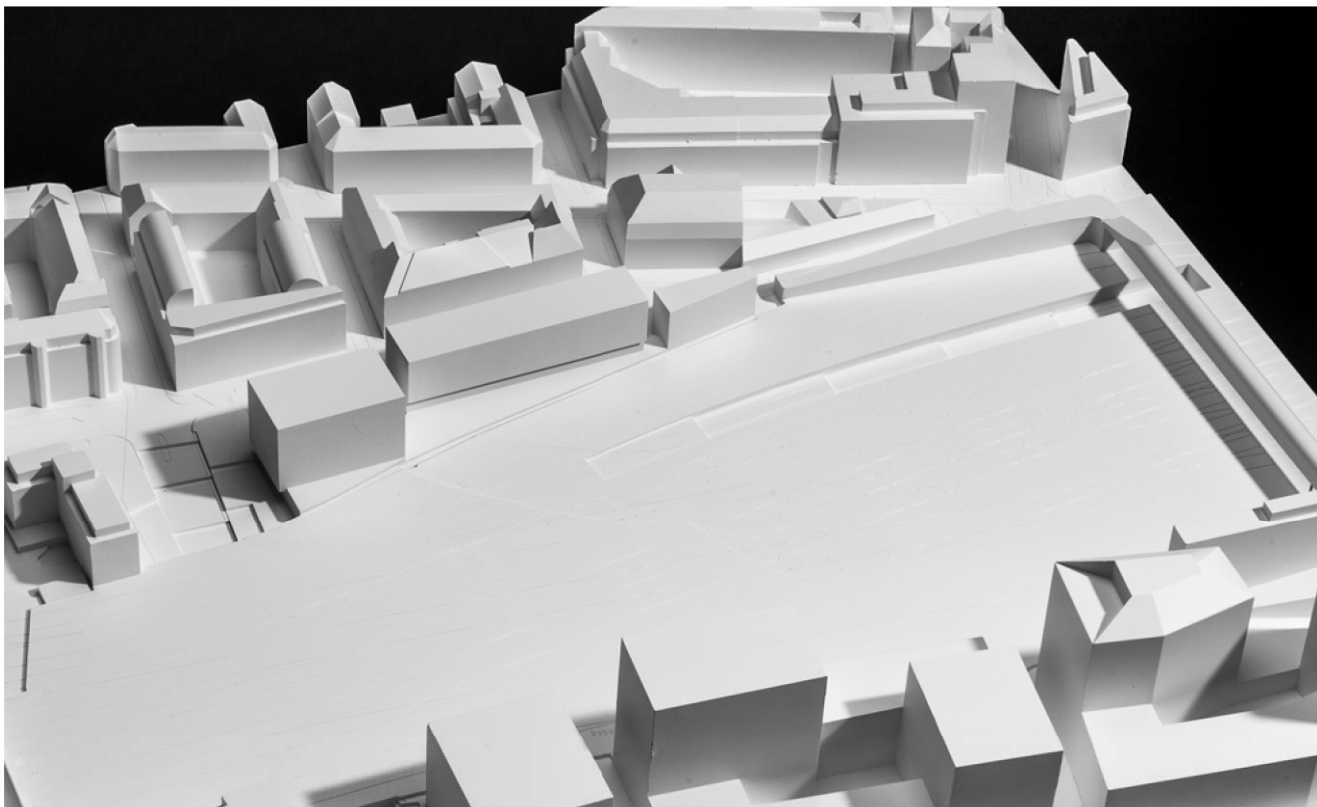
GLEIS CHEIB

Die drei einfach gehaltenen Gebäudekörper formen gemeinsam die Gleisterrasse als zentrales Bindeglied des Projekts «gleis cheib». Das Kopfvolumen wird vom Strassenraum an der Langstrasse leicht zurückgeschoben und parallel an die Zollstrasse gelegt, um an dieser Stelle eine Ausweitung des Stadtraums zu bilden. Von hier führt die Treppe gut auffindbar auf die Gleisterrasse. Durch ein maximales Zurückrücken des schlanken Langbaus an die Zollstrasse entsteht eine grosszügig dimensionierte Terrasse zu den Geleisen. Eine Optimierung im Schnitt und die Stellung der Volumen helfen mit diese beiden Ebenen miteinander zu verknüpfen. Die Fassaden sind vertikal gegliedert und werden bei jedem Gebäude etwas anders ausformuliert. Durch ein gemeinsames Sockelthema werden die Häuser miteinander in Beziehung gesetzt. Die Materialisierung mit Keramikplatten und verputzten Wandanteilen ist nachvollziehbar. Trotzdem überzeugt die Logik der Variation wie auch die Qualität der Fassaden noch nicht vollumfänglich.

Ziel der Verfassenenden ist es, im und um das Haus ein belebtes Stück Stadt entstehen zu lassen. Im Erdgeschoss gelingt dies durch unterschiedliche, geschickt angeordnete Nutzungen. Das Theater schiebt sich zwischen Geleise und Haus unter die Gleisterrasse. Angeschlossen daran ist die Bar. Läden und das Kulturrestaurant komplettieren den Kopfbau. Im Langbau herrschen Läden vor, während das kleine Gebäude dem Platz an der Ackerstrasse mit einem Café begegnet. Diese gut gewählte Positionierung der Nutzungen setzt sich auf der Ebene der Gleisterrasse fort. Besonders zu erwähnen ist die sich entlang des ganzen Längsbau erstreckende überhohe Eingangshalle. Dieser Raum hat zusammen mit der Gleisterrasse und den öffentlichen Nutzungen an der Stirnseite des Kopfbau das Potenzial, diesen Ort zu einem Herzstück der Siedlung werden zu lassen. Von hier aus sind auch die ein halbes Geschoss höher an der Zollstrasse liegenden Büroräume erschlossen sowie alle Wohnungen des Langbaus.

Der Grundriss bezieht seine Stärke aus der einfachen Struktur aussenliegender Kammern und einer in der Mitte liegenden, mehrfach nutzbaren Erschliessungs- und Sanitarschicht, die sich immer wieder zu attraktiven, teilweise überhohen und bis an die Aussenfassade reichenden Räumen aufweitet. Diese sind sowohl Wohnräume wie geschickt an der Erschliessung liegende weisse Räume. Die Wohnungen sind gut geschnitten und erlauben diverse Schaltungen bis zu über mehrere Geschosse reichenden Grosswohnungen. Der Kopfbau wird als Dienstleistungs-, Wohn- und Bürogebäude entworfen. Nebst den Kleinwohnungen ist in diesem Gebäudekörper auch die Pension untergebracht. Das





Situationsmodell 1:500

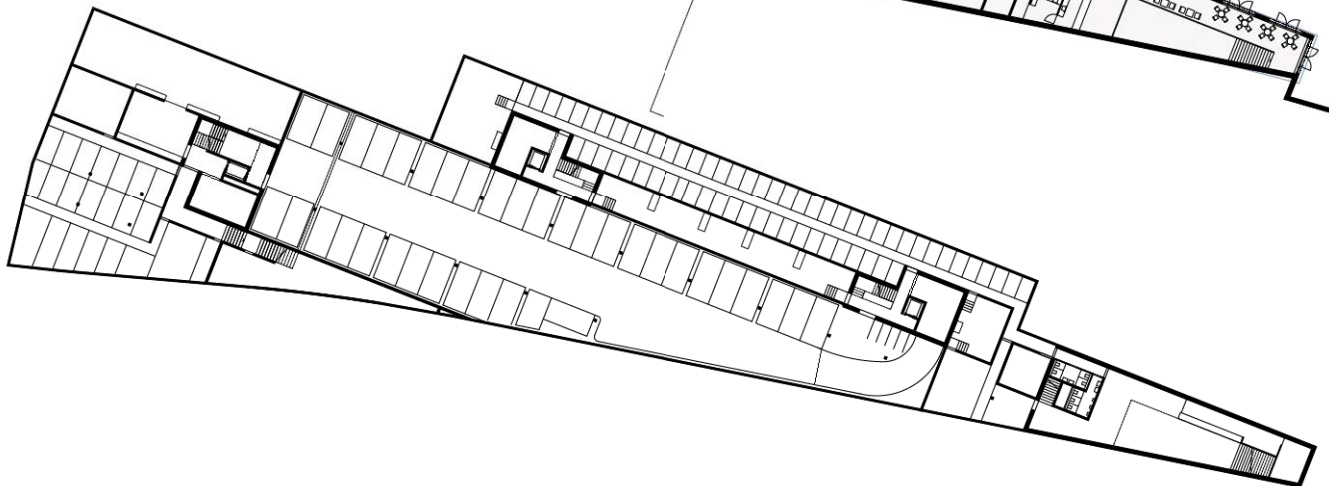
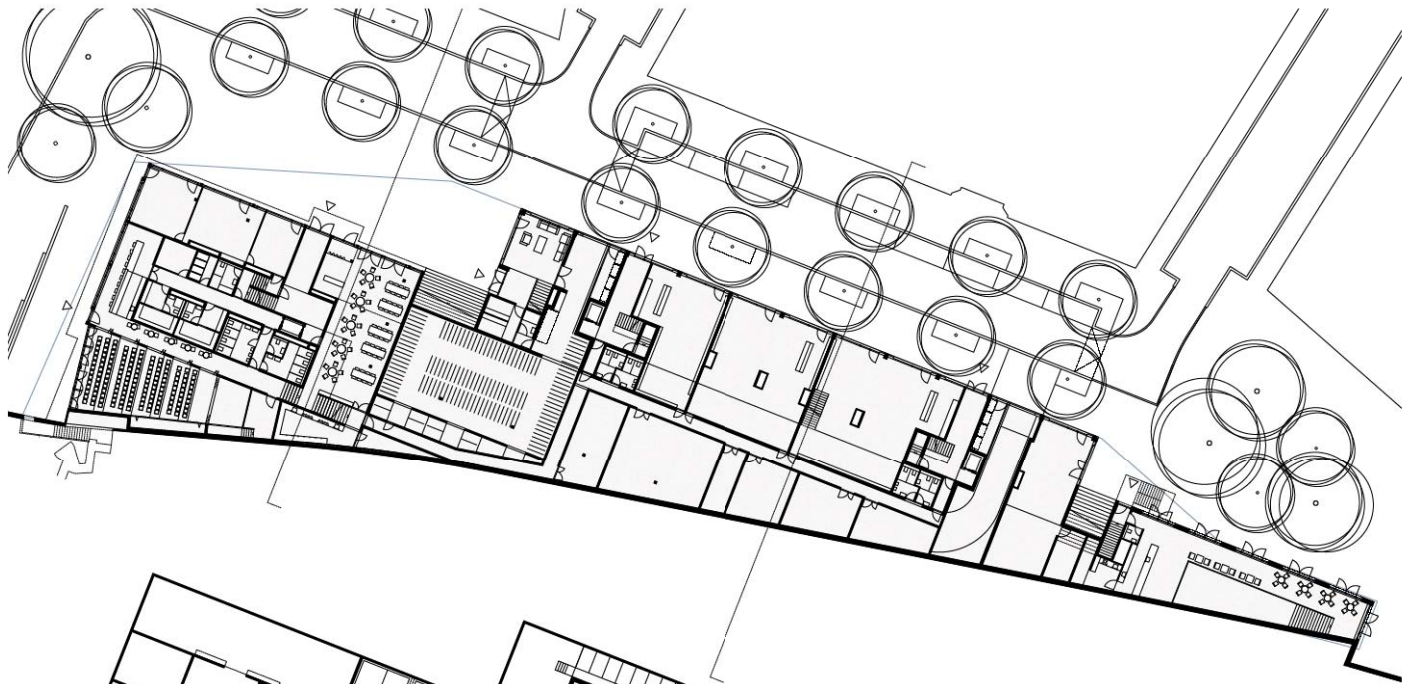
Hallenwohnen im kleinsten Baukörper wird von der Jury als zu privilegiert betrachtet.

Die Nachhaltigkeitsbeurteilung fällt gut aus. Die einfache Struktur wirkt sich positiv auf die Minergie-Fähigkeit aus. Zudem gehört das Projekt zu den wenigen Beiträgen, die aufgrund ihrer relativ geringen Gebäudetiefen einen guten Tageslichtwert erreichen. Die angebotene Hauptnutzfläche liegt im obersten Bereich und die Nutzungsverteilung von Gewerbe und Wohnen ist präzise eingehalten.

Das Projekt «gleis cheib» leistet einen wertvollen Beitrag zur gestellten Aufgabe. Es lässt eine identitätsstiftende Genossenschaftssiedlung erwarten, die sich gut ins Quartier einfügt. Die Häuser sind in ihrer Erscheinung zurückhaltend, in Schnitt und Grundriss jedoch äusserst vielschichtig. Dieses System bietet eine gute Grundlage, um mit dem gewünschten Leben gefüllt zu werden. Das Projekt wird der Aufgabe gerecht und wertet den Stadtraum auch für Nichtbewohnerinnen und Nichtbewohner auf. Allerdings wird die Positionierung des Hallenwohnens kritisiert. Auch entspricht die Qualität der Fassaden nicht derjenigen der überzeugenden Grundrisse.

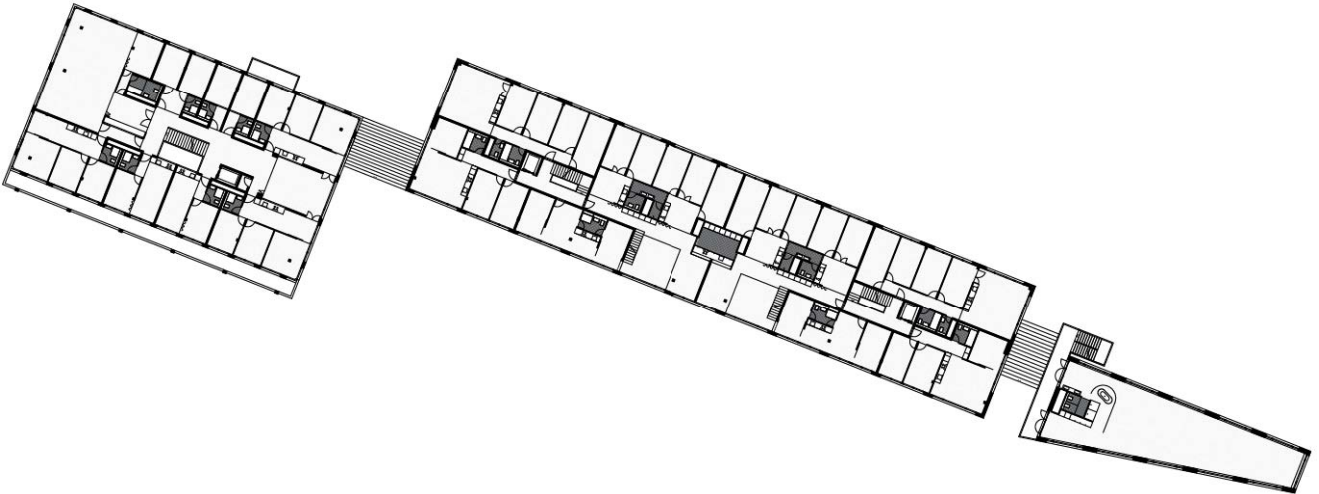
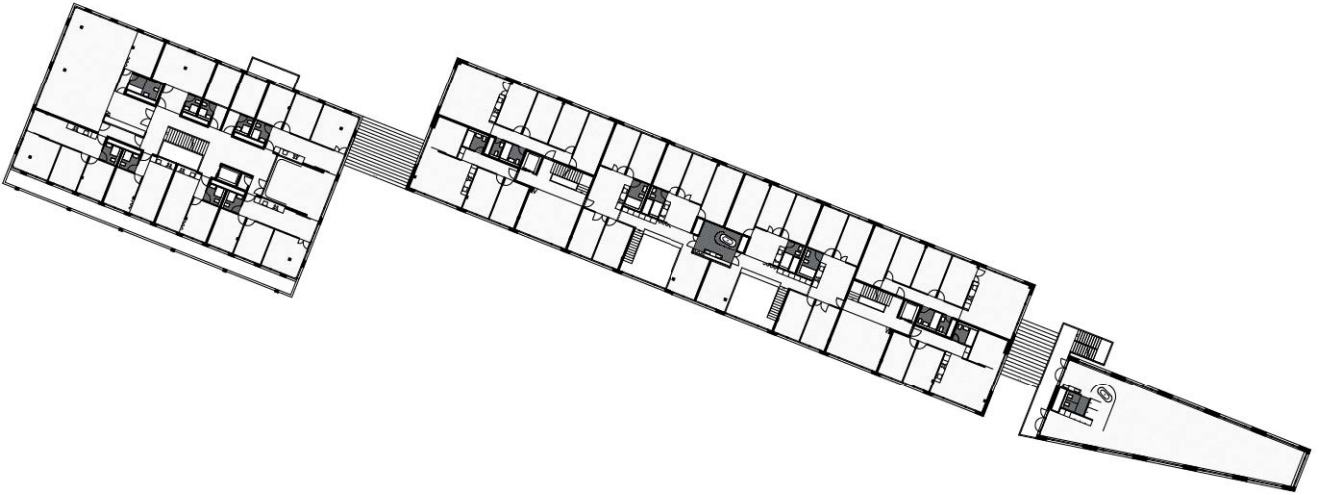






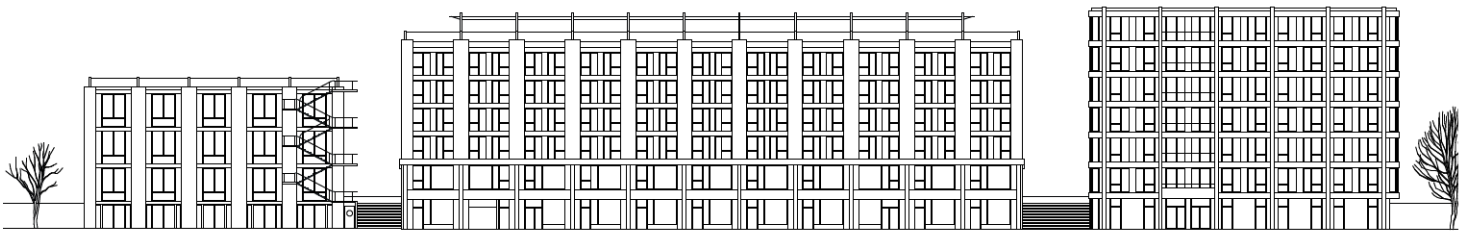
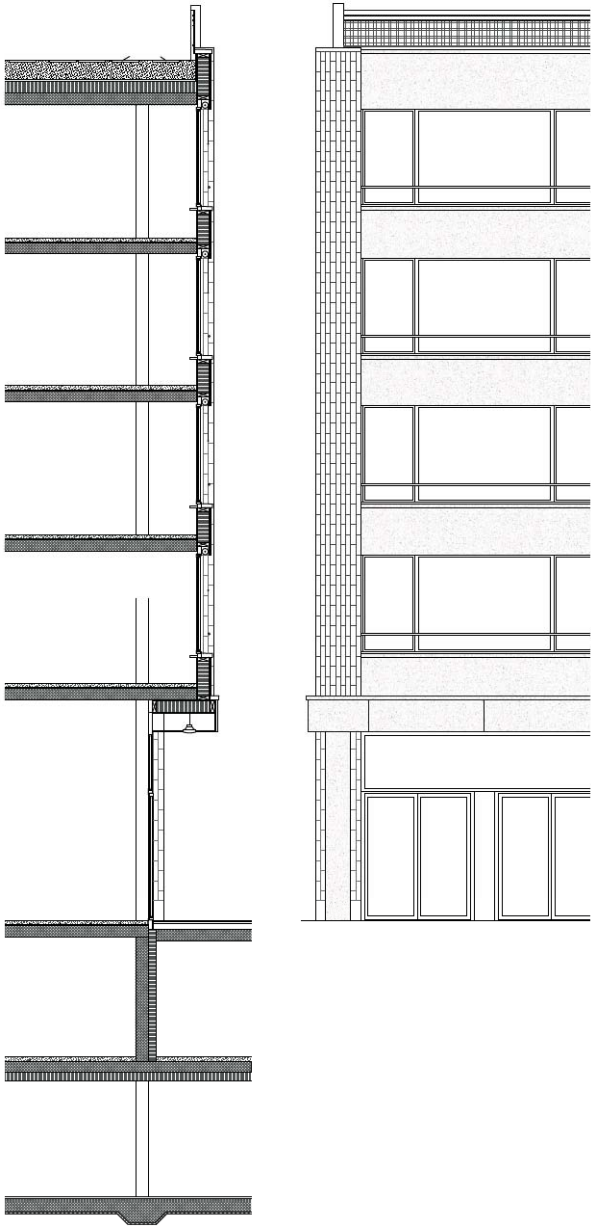
1:1500 / 1:800

UG, EG, Situation

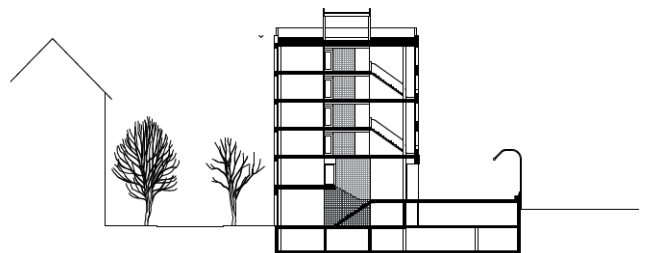
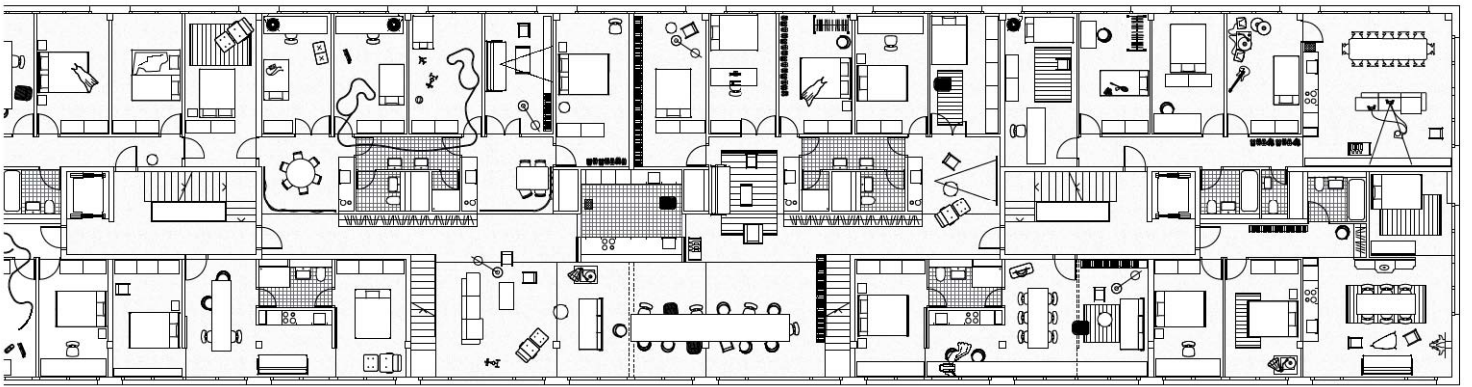
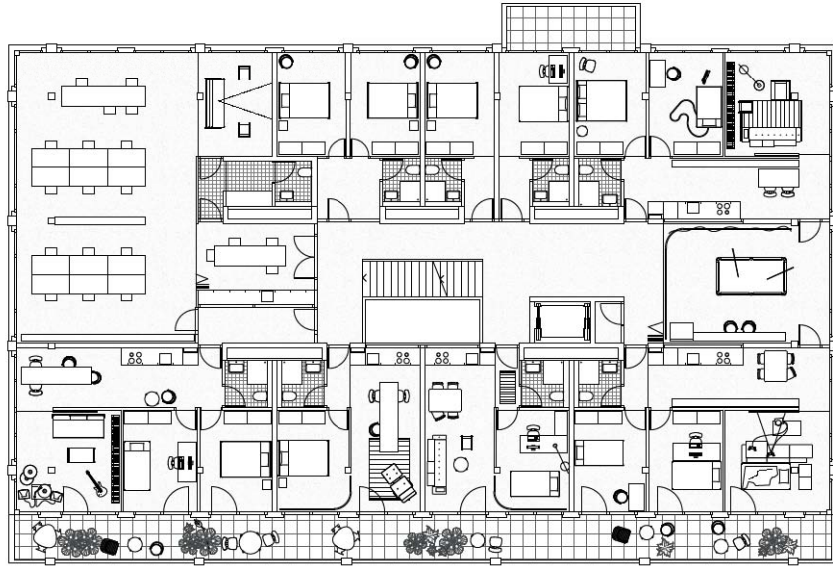


Gleisterrasse, 1./3./5. OG, 2./4. OG

1:800



1:150 / 1:800



1:300 / 1:800

Projekt Nr. 9:

3. Rang | 3. Preis

Architektur:

Hamburger Du Pfammatter Ferrandiz
GmbH Architekten ETH SIA,
Dario Pfammatter - Nikolaus Hamburger
- Francisco Ferrandiz, Manuel Du,
Luegislandstrasse 27, 8051 Zürich

Verantwortlich:

Amadeo Linke

Mitarbeit:

Reto Studer, Sara Bucci, Vincent Weipert

Bauingenieurwesen:

Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Zürich

Bauphysik, Haustechnik, Energie:

Raumanzug GmbH, Zürich

BABYLON

Das Projekt «BABYLON» überzeugt durch eine eigenständige volumetrische Setzung mit starkem Wiedererkennungseffekt. Wie ein Schiff, das am Rande des Gleisemeers anlegt, fügt sich der Baukörper in die Stadt. Die übergeordnete Figur gliedert sich in zwei Bauvolumen mit einem expressiven, geschossweise zurückgestuften Zwischenraum. Obschon die Baukörper die im Gestaltungsplan festgelegten Durchblicke teilweise verstellen, scheint dies dank dem Verzicht auf einen dritten Baukörper tolerierbar.

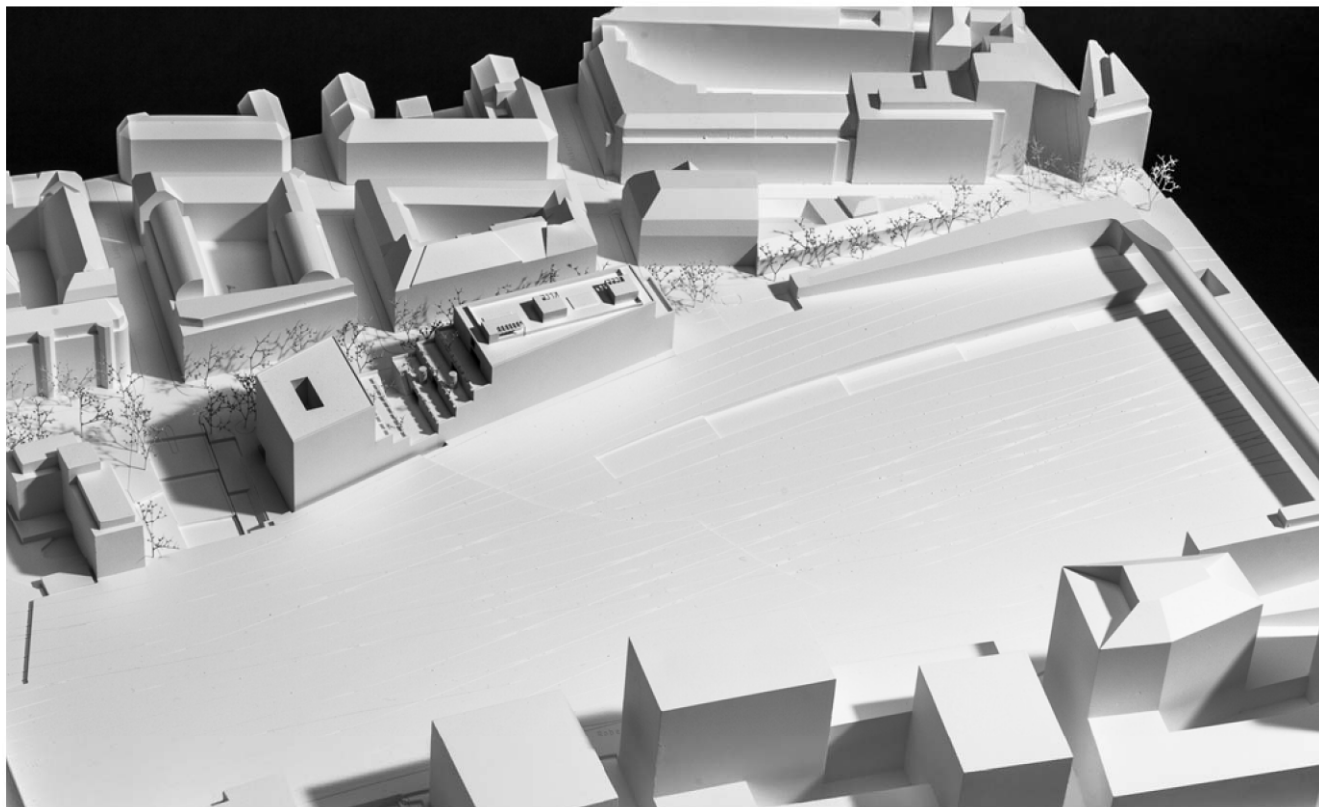
Der zickuratartige Aussenraum öffnet für die bestehenden Wohnlagen an Zoll- und Ackerstrasse weite Blicke auf das Gleisfeld. Dieser Zwischenraum – oder die hängenden Gärten – sind das Kernstück des Projekts. Über mehrere Stufen verteilt, wird der Aussenraum aktiv bewohnt und funktioniert als Begegnungs- und Aufenthaltsort für viele.

Die Gliederung des gemeinschaftlichen Aussenraums zu mehreren Orten ist die Stärke des Projekts. Während die Terrassen einen teilweise verstärkten Bezug zu einzelnen Wohneinheiten aufweisen und dadurch individuell belebt werden, steht das Dach der Gemeinschaft zur Verfügung. Die verschiedenen Niveaus sind sowohl über einzelne Treppenhäuser als auch über ein System von Wendeltreppen erreichbar und miteinander verbunden. Die Einbindung der Dachterrasse gelingt dank der Staffelung des Volumens überzeugend, die fehlende direkte Anbindung an den «Spazierweg» durch die Gärten ist dabei eine Leerstelle, die aber einfach zu korrigieren wäre.

Als Gegenstück werden die Wohnungen zu einem kompakten Volumen verschmolzen. Die vertikale Haupteerschliessung erfolgt tief im Bauch des Dampfers über eine gemeinschaftliche Erschliessungsstruktur. Belichtet durch verhältnismässig schmale, über viele Geschosse eingeschnittene Lichthöfe, und je nach Lage auf den Geschossen angebunden an die hängenden Gärten oder ergänzt durch weisse Räume, führen die Vertikalererschliessungen von der sehr knapp gehaltenen «Rue Intérieure» im 1. Obergeschoss zur gemeinschaftlichen Dachfläche. Leider bleibt dabei der östliche Teil des Hauses deutlich unterversorgt. Die für einen funktionierenden Alltag entscheidenden Funktionen wie der Waschsalon sind nur über Umwege erreichbar.

Die innere Organisation der tiefen Baukörper folgt einer rationalen Struktur. Ausgeprägte Zimmerschichten folgen den Fassaden, die Wohnräume werden ins Innere verlegt. Dass die Lichthöfe nicht nur die Erschliessung begleiten, sondern auch den grossen Flächen in der Tiefe des Dampfers zu Belichtung verhelfen, wird begrüsst – obschon die Ausschlusslichkeit der inneren Beleuchtung zumindest zu hinterfragen ist. Die Flexibilität in der Anordnung der Wohnungen und deren innerer Gliede-



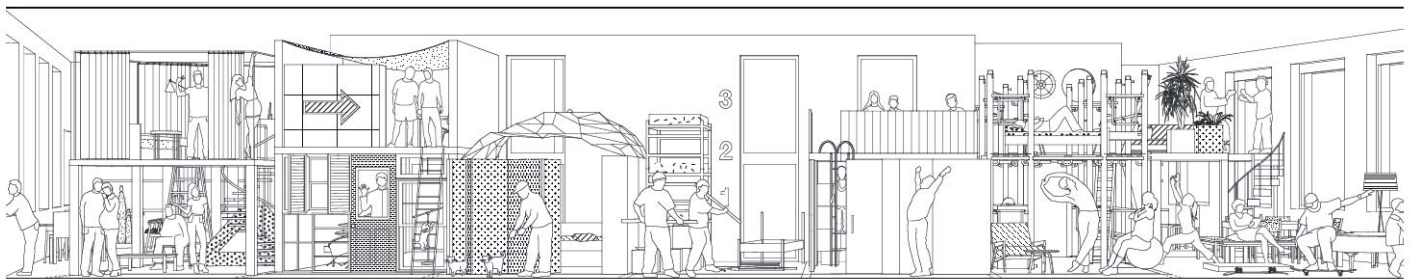


Situationsmodell 1:500

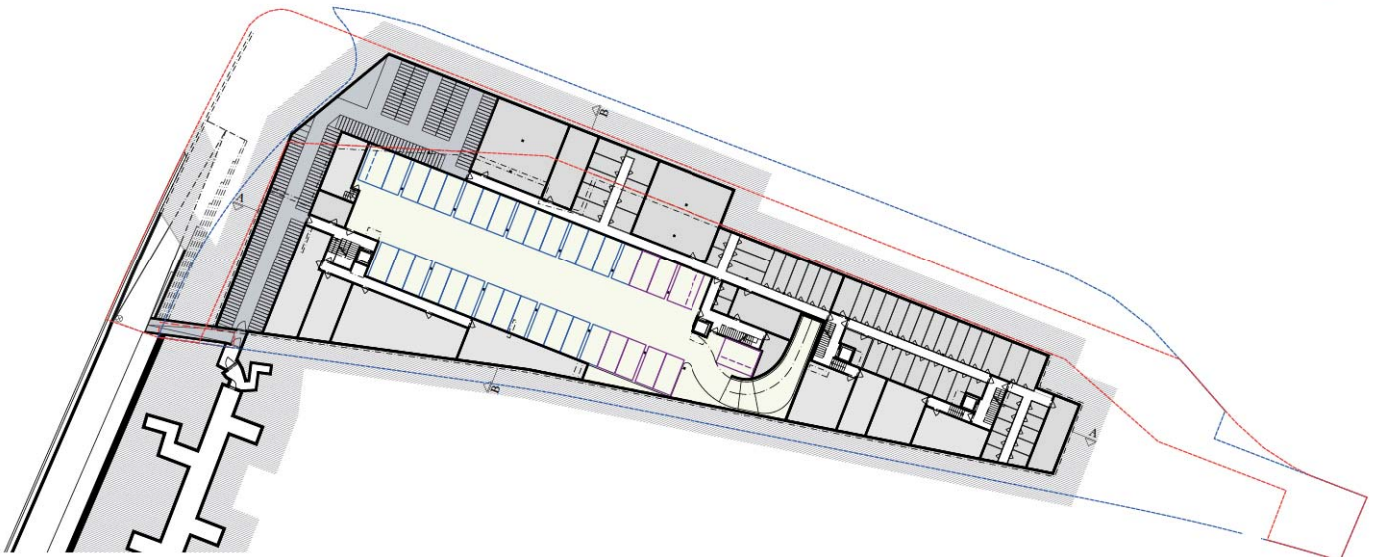
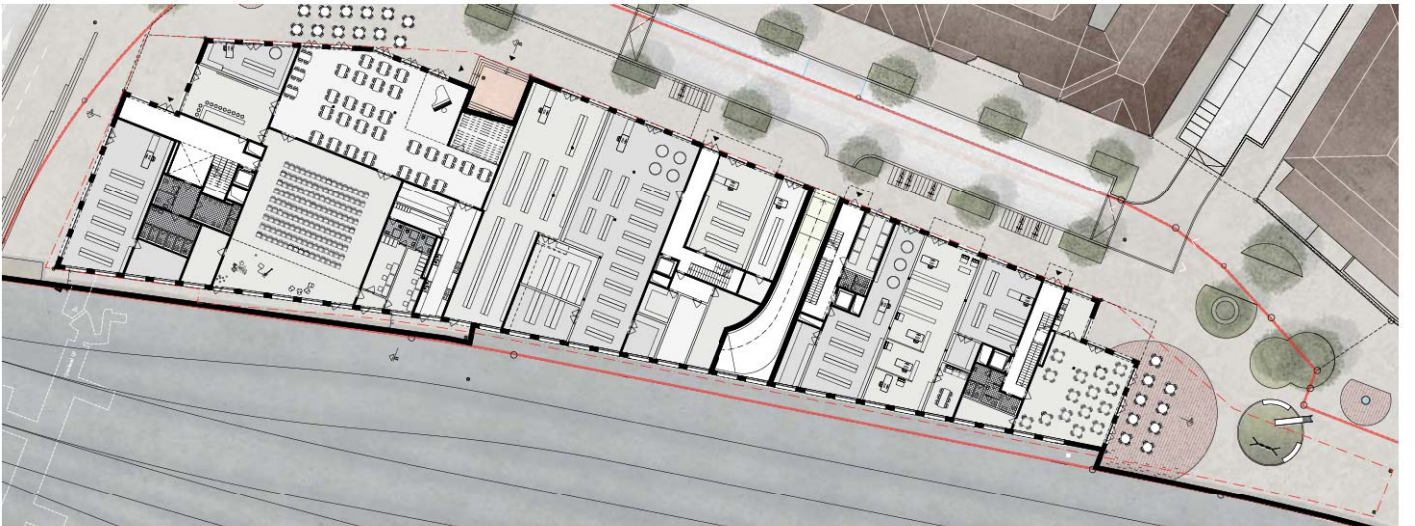
Die Lösung ist dank einer einfachen statischen Struktur gross. Trotzdem vermag die innere Konzeption die grosse Geste des Projekts nicht umzusetzen zu einer gleichwertigen Antwort.

So zeigen sich nebst funktionalen Mängeln in der Verteilung der gemeinschaftlichen Nutzungen auch strategische Fehlentscheidungen wie die ungeschickte Anordnung einzelner (Klein-) Wohnungen, die direkt an den öffentlichen Erschliessungsräumen liegen. Weniger überzeugend fällt auch die räumliche Qualität der Wohnzimmer aus. Ebenso wird das Potenzial der hängenden Gärten für eine west- bzw. ostseitige Belichtung nicht ausgeschöpft. Eine strategisch geschicktere Anordnung der Grosswohnungen und eine Variabilität in der Gliederung der Grundrisse sowie allenfalls eine geringfügige Anpassung der Grundvolumetrie für eine bessere Belichtung der Wohnflächen könnten hier möglicherweise Abhilfe schaffen und würden doch die Stringenz der ersten Idee kaum schwächen.

Das Projekt «BABYLON» zeigt das Potenzial, an diesem speziellen Standort ein einzigartiges Wohnumfeld mit grosser gemeinschaftlicher Kraft zu bilden und zu einem Wahrzeichen für Zürich zu werden. Die deutlichen Mängel auf der Ebene der inneren Organisation können letztlich jedoch die übergeordnete Haltung nicht genügend stützen.







1:1500 / 1:800

UG, EG, Situation

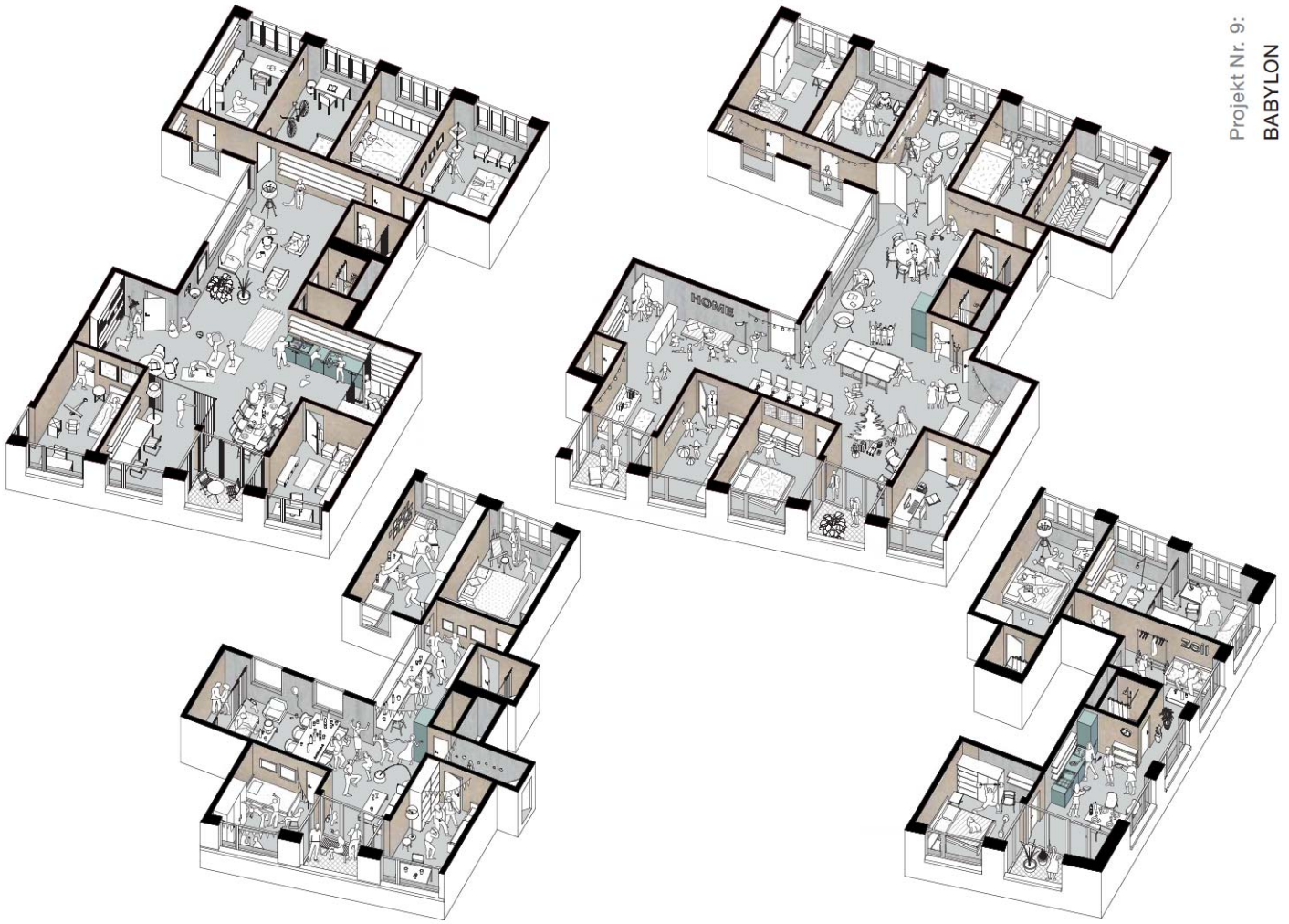


1. OG, 2. OG, 3. OG, 4. OG, 6. OG

1:800



1:150 / 1:800



1:300 / 1:800

Projekt Nr. 90:

4. Rang | 4. Preis

Architektur:

Bosshard Vaquer Architekten GmbH,
Ankerstrasse 3, 8004 Zürich

Verantwortlich:

Daniel Bosshard, Meritxell Vaquer

Mitarbeit:

Astrid Smitham, Corinne Weber, Pan Hui,
Valentin Lang, Serena Santini

Bauingenieurwesen:

Conzett Bronzini Gartmann AG,
Chur

Bauphysik und Akustik:

BAKUS Bauphysik & Akustik GmbH,
Zürich

Bepflanzung:

Forster Baugrün AG,
Kerzers

Haustechnik:

Kalt + Halbeisen Ingenieurbüro AG,
Zürich

Modellbau:

Gruber Forster GmbH,
Zürich

Nachhaltigkeit:

BS2 AG,
Schlieren



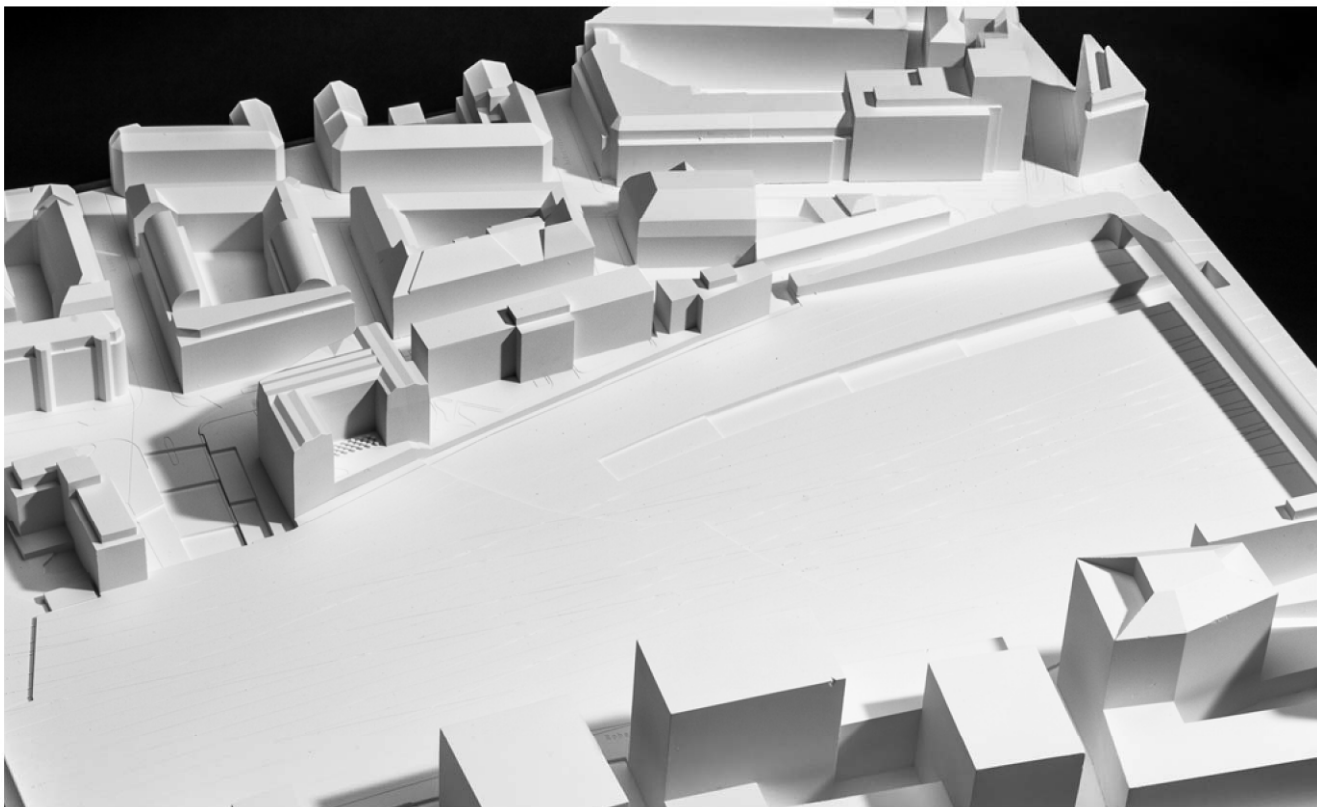
ÜBER DEN SIEBEN GLEISEN

Das Projekt «Über den sieben Geleisen» reizt die Baulinien komplett aus, sämtliche Knicke und Winkel finden sich in den Gebäuden wieder. Die so entstehenden drei Gebäudekörper werden über einen gemeinschaftlichen Gewerbesockel zum einen vereint, zum andern durch ihre unterschiedliche Geschosshöhe differenziert. Zum reinen Gewerbebau wird das kleine östliche Volumen, während das mittlere die Ballung von Wohnraum ablesen lässt und das westliche mit einer Krone fürs Hallenwohnen der Exposition an der Langstrasse gerecht wird.

Auf Zollstrassenniveau wird der gegenüber den Wohngeschossen unveränderte oder sogar reduzierte Öffnungsanteil der Fassade dem höheren Öffentlichkeitsgrad nicht gerecht. Das durchgängige Raster aus den oberen Geschossen kollidiert mit der Erdgeschoseinteilung. Die Hauseingänge gehen wegen der ausbleibenden Differenzierung in der Abfolge der überdimensionierten Läden unter. Darunter leiden die Gewerbeflächen. Konsequenterweise werden an den beiden prominenten Enden Gastrobetriebe positioniert. Während der östliche eine reizvolle Zweigeschossigkeit mit Zugang zur Gleisterrasse aufweist, winkelt sich der westliche umständlich durch das Geschoss und ist nur durch eine lange Rampenabfolge mit dem Theater verbunden, was eher geringe Synergieeffekte erwarten lässt.

Die Terrassenaufgänge sind korrekterweise in die Sichtachsen gelegt. Der zusätzliche Aufgang in der Eingangshalle spannt sich reizvoll zwischen «Langstrassenplatz» und der räumlich gelungenen Gleisterrasse auf. Unverständlich jedoch ist die grosse Prominenz des Büroclusters in der Halle. Man hätte sich stattdessen die Cafeteria mit der Möglichkeit zur Aussenbestuhlung oder zumindest die Flex-Räume gewünscht. Letztere befinden sich leider innenliegend im Haus A an der Langstrasse und sind ausschliesslich durch Oblichter erhellt. Die Pensionszimmer werden aufgrund des Lärms betrieblich ungünstig über mehrere Etagen verstreut und sind teilweise schlecht geschnitten und erschlossen. Die Kindereinrichtungen beanspruchen das gesamte 1. Obergeschoss des mittleren Baukörpers einschliesslich der Gleisterrasse. Dieser eher öffentliche Aussenbereich bietet zusammen mit einer weiteren, geschützten Terrasse auf höherem Niveau einen ansprechenden, gemeinschaftlichen Aussenraum für die Bewohnenden.

Das Augenmerk des Entwurfs liegt auf dem molekularen Wohnen. Mit Sorgfalt werden – geradezu und leider ausschliesslich – Wohncluster entwickelt, die sich sensibel vom Halböffentlichen ins Private abstufen. Dies gelingt im westlichen Körper wegen den langen innenliegenden Gängen etwas weniger gut, weil die langen Nasszellenzeilen das Zusammenschliessen von Zimmern



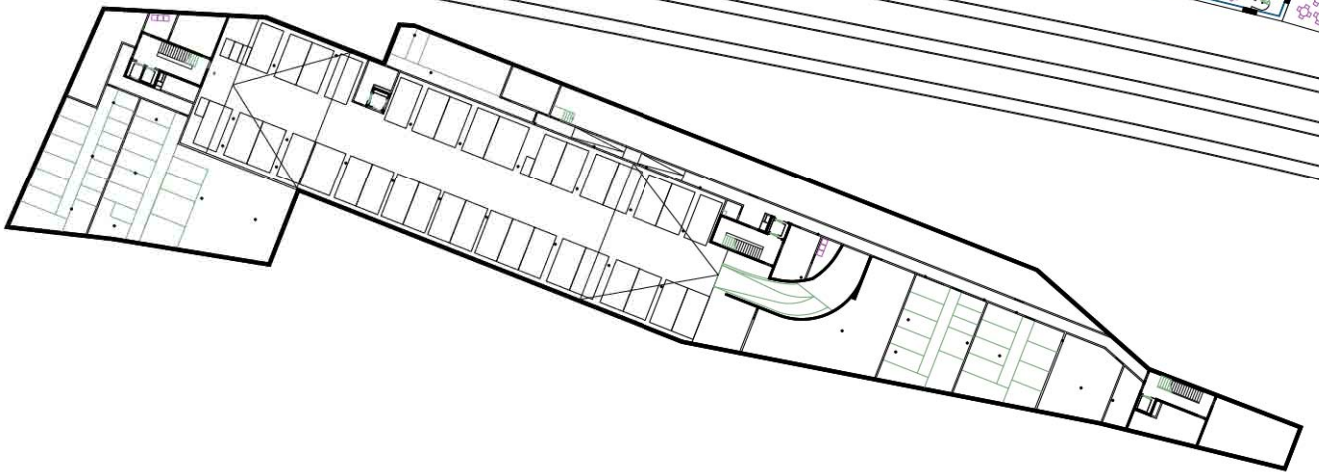
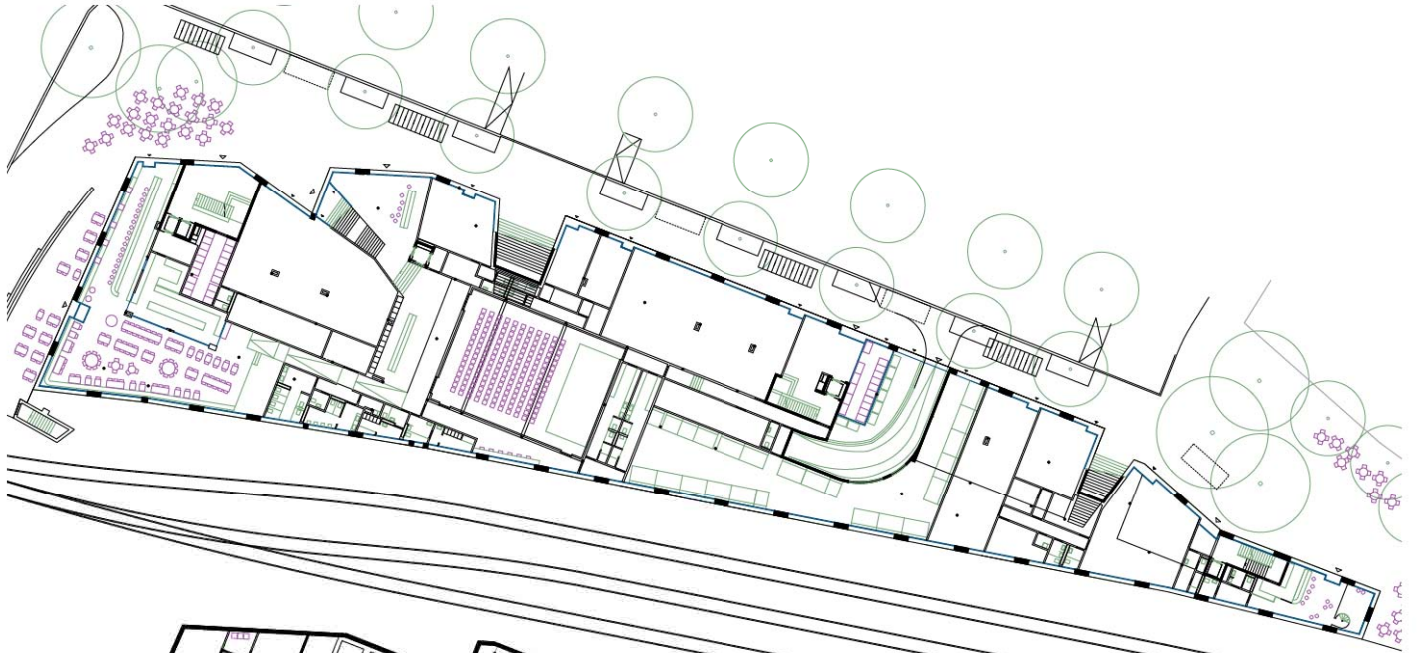
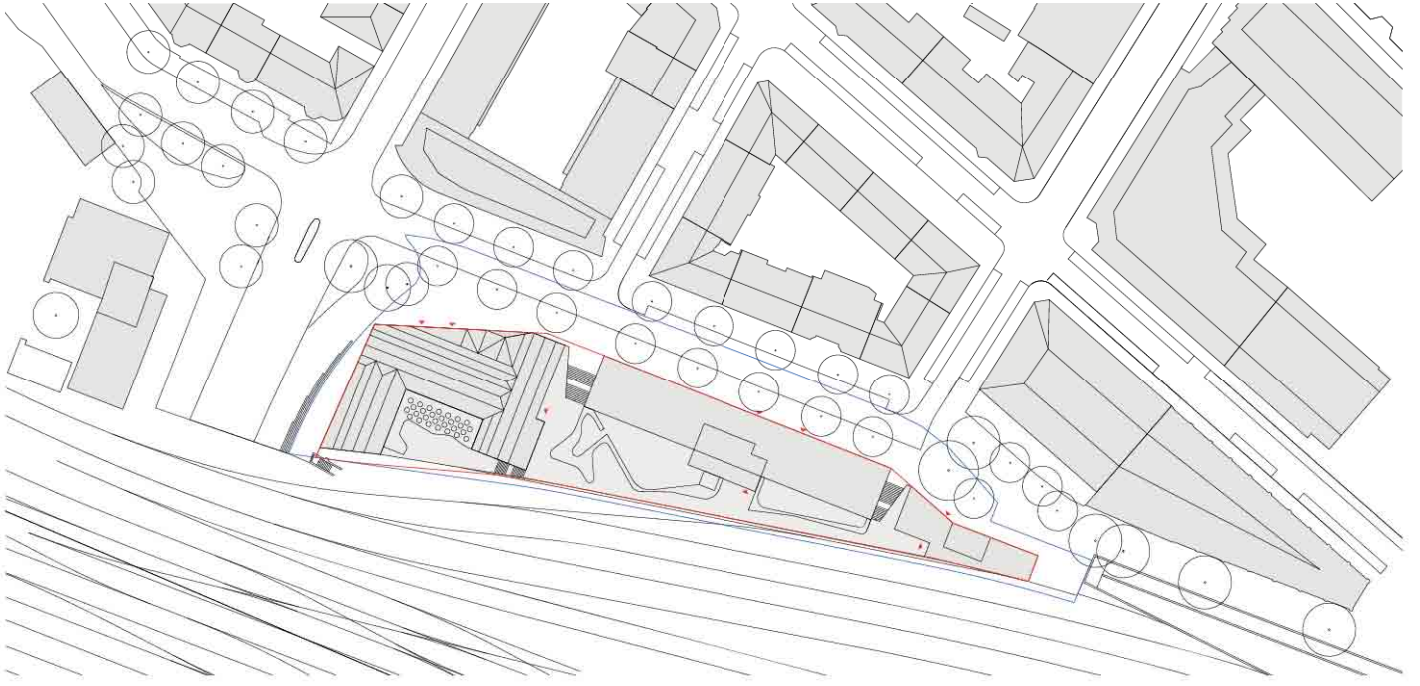
Situationsmodell 1:500

ausschliesslich über diese Gänge ermöglicht. Dasselbe Raumschichtungsproblem taucht auch im mittleren Baukörper auf, allerdings verspricht ein reizvoller Gemeinschaftsraum entlang der Südfassade eine sehr lebendige Wohngemeinschaft. Wegen der separaten Küchenblöcke besteht Ungewissheit hinsichtlich der Bewilligungsfähigkeit. Eine grosszügigere Gemeinschaftsküche wäre womöglich konsequenter und einfacher, wenngleich auch riskanter gewesen. Mit Sorgfalt und herausstechender Leuchtturmwirkung wird das Hallenwohnen aufgezeigt. Das Konzept wurde sehr gut verstanden, die Umsetzung überzeugt. Zwar wird detailliert auf die kostengünstige Materialisierung und die geschickte Integration von Solarpaneelen eingegangen, ein geometrisch derart komplexer Aufbau hinterlässt jedoch Zweifel hinsichtlich der Wirtschaftlichkeit.

Das Projekt setzt sich auffallend stark und mehrheitlich erfolgreich mit dem Wohnen im Zollhaus auseinander und bot in diesem Bereich eine wichtige Diskussionsgrundlage. Die städtebauliche Differenzierung in drei Charaktere wird von der Jury jedoch eher kontrovers gelesen. Der aus dem Kontext entwickelte Städtebau wird zwar verstanden und als spannend erachtet, vermag jedoch nicht abschliessend zu überzeugen.







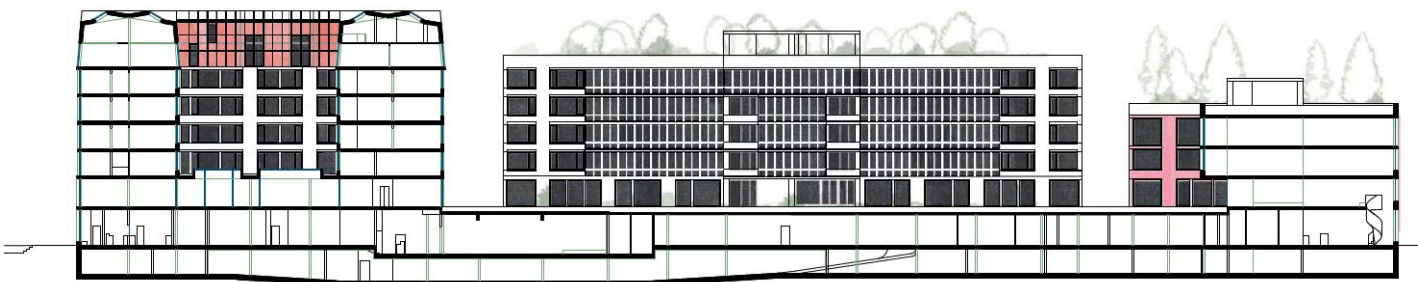
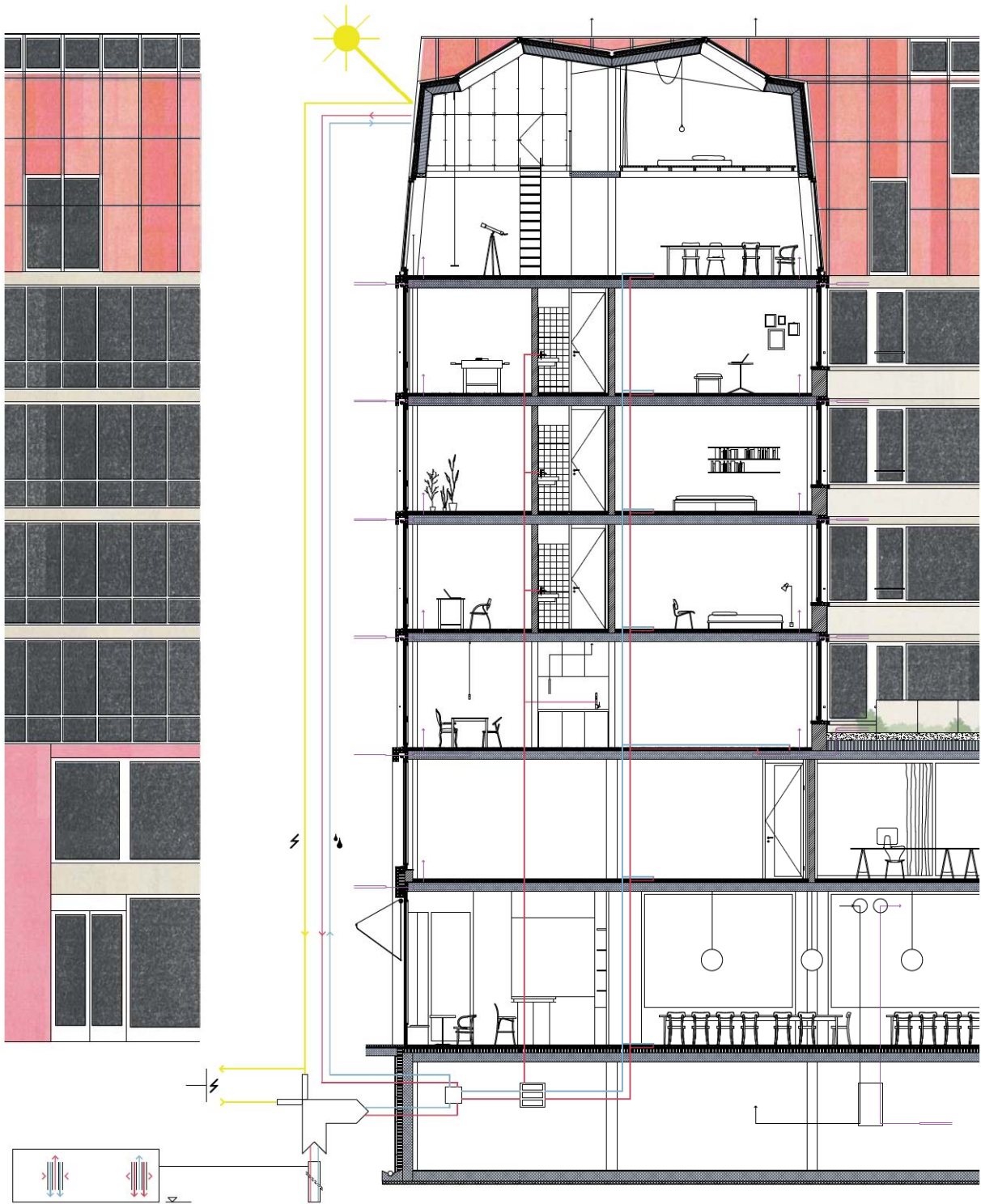
1:1500 / 1:800

2. UG, 1. UG, Situation

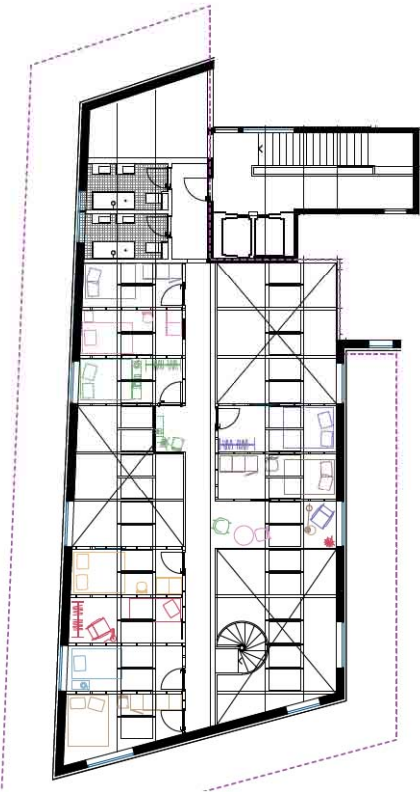
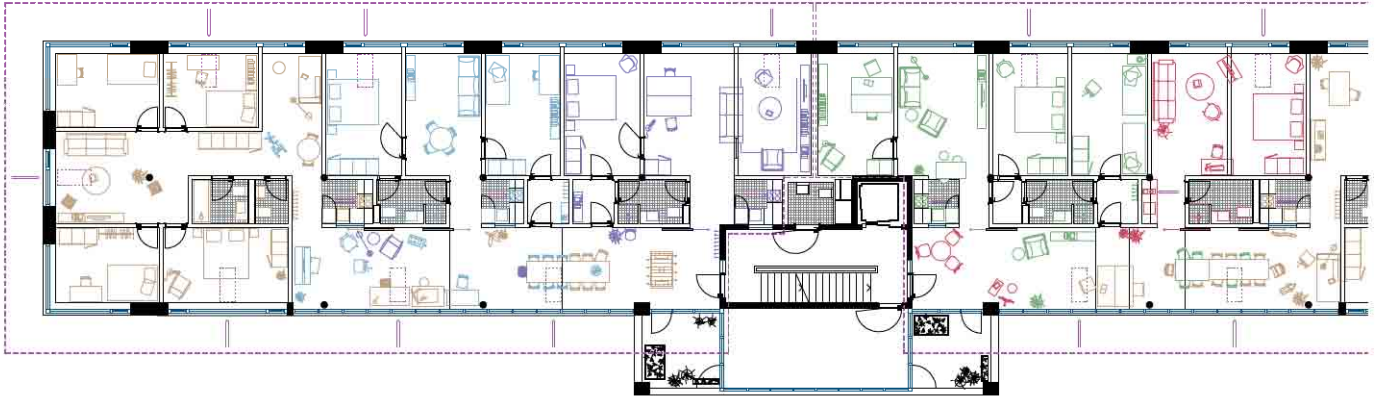


EG, 1. OG, 2./3. OG, 4. OG, 5. OG

1:800



1:150 / 1:800



1:300 / 1:800

Projekt Nr. 39:

5. Rang | 5. Preis

Architektur:

simongyselarchitekt,
Ankerstrasse 65, 8004 Zürich

Verantwortlich:

Simon Gysel

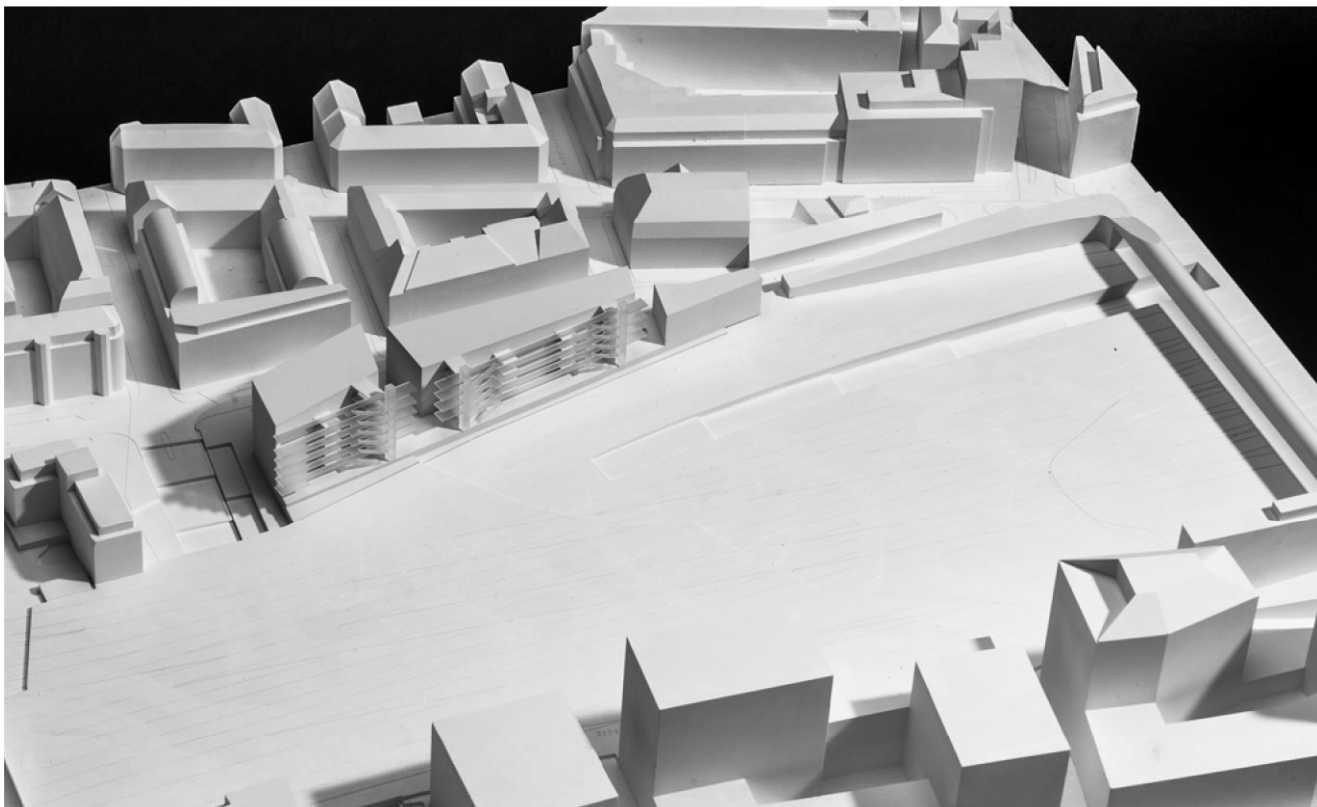
Mitarbeit:

Felix Dechert, Michal Sadowski,
Alexander Barina

LA MAISON DU VERT

Die Gebäudekörper des «Maison du Vert» liegen zur Zollstrasse auf der Baulinie des Gestaltungsplanperimeters, um nach Süden einen maximalen Freiraum für die Gleisterrasse und die vorgelagerte Erschliessungs- und Gemeinschaftsstruktur zu schaffen. Der Sockel wird als durchgehendes Element gestaltet, auf dem sich drei abgestufte Gebäudekörper befinden. Während die beiden aussenliegenden Gebäude die Flucht der Quartierstrassen aufnehmen, schiebt sich der mittlere Körper bewusst in die Strassenflucht, um aus dem Quartier gelesen zu werden. Hier befinden sich die Treppen auf die Gleisterrasse. Das über dem Gebäudesockel liegende Geschoss wird noch nicht zum Wohnen genutzt. Nach aussen zeigt sich dies mit einer geschosshohen Verglasung. Die Wohngeschosse erhalten eine gebänderte Fassade aus Keramikfliesen. Diese Gemeinsamkeiten in den Fassaden binden die drei Gebäudekörper zu einem Ganzen zusammen. Die Fassade auf der Südseite ist ebenfalls bandartig aufgebaut. Um die Lichtsituation der tiefen Grundrisse zu optimieren, wird das Brüstungsband aus Glasbausteinen erstellt. Die zum Gleisfeld abschliessende Filigrankonstruktion enthält die Erschliessung mit vertikalen Gärten und die Aussenräume für die ganze Siedlung. Hier sind alle Adressen sowohl horizontal wie vertikal erreichbar. Diese aneignbare Struktur wird vom Preisgericht gewürdigt. Sie hat das Potenzial, dem Genossenschaftshaus eine unverwechselbare Identität zu geben. Kritisiert wird die etwas zu starke Loslösung des Elements vom massiven Gebäudekörper und die in ihrer Ausformulierung sehr exponierten Brückensituation am Geleise, die für nicht schwindelfreie Bewohnende zu einer Herausforderung werden könnte. Ein schönes Element zeigt sich an der Langstrasse, wo die Erschliessungsstruktur sich über die Stirnseite des Massivbaus in den Stadtraum schiebt. Auf Strassenniveau befindet sich gleich nach der Unterführung ein Zugang zum langgezogenen Veloraum, von wo eine direkte Erschliessung über die Erschliessungsskulptur in die Wohnungen möglich ist. Wieder an der Langstrasse folgen Geschäfte und das Kulturrestaurant sowie das Theater im Sockelbereich des Kopfgebäudes zur Zollstrasse. Büros und Läden säumen die Zollstrasse unter dem Langbau bis zu einem Café ganz am östlichen Ende der Überbauung. Auf dem Gleisterrassenniveau befinden sich im Kopfbau die Kindereinrichtungen, im Langbau die Cafeteria sowie eine Eingangshalle für die weiteren Büro- und Dienstleistungsflächen. Alle Aufgänge zu den Wohnungen liegen ganz am Geleise in der Erschliessungsskulptur. Von hier gelangt man in die Wohnungen, die zu grossen Teilen einem Grundtyp folgen. Der Zugang erfolgt jeweils für zwei Wohnungen über die an die Erschliessungsskulptur anschliessende Terrasse.





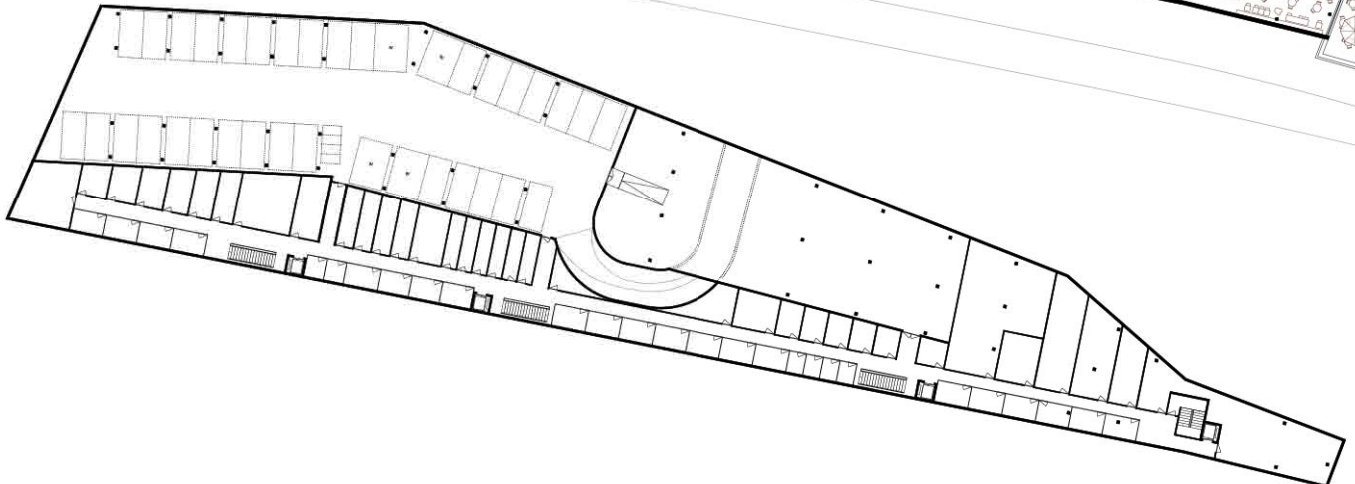
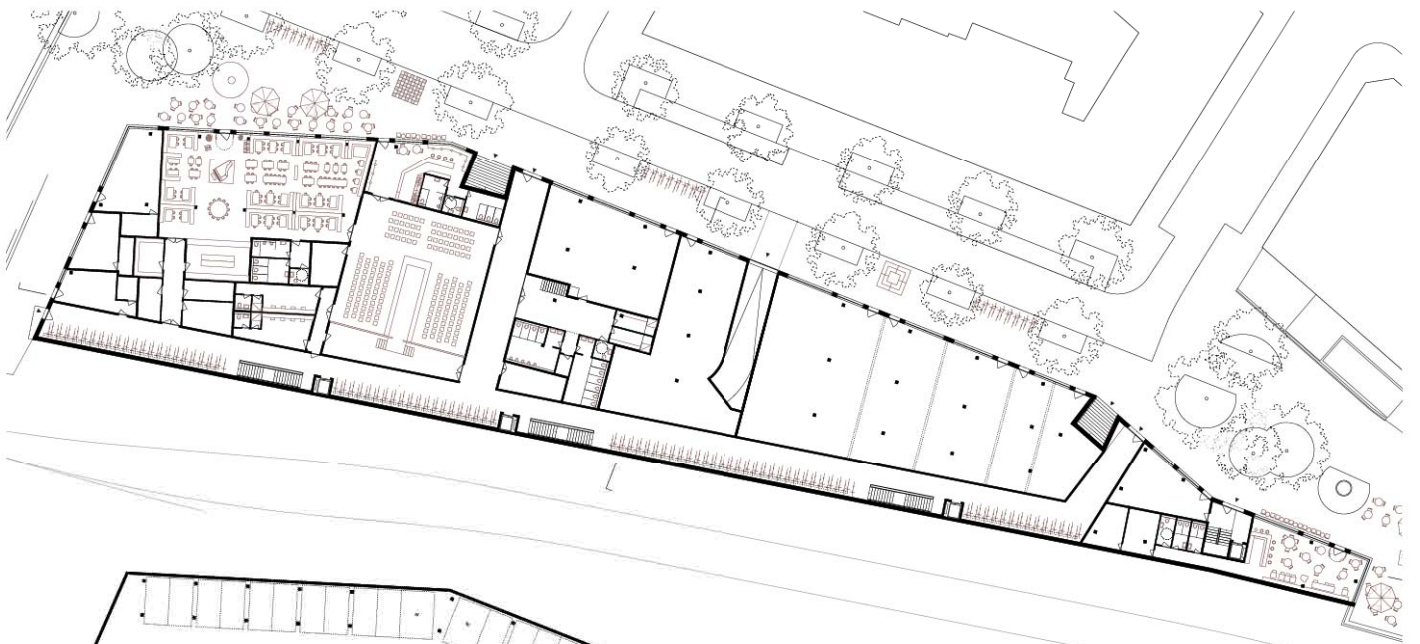
Situationsmodell 1:500

Hier liegt die Küche und eine Folge von Wohnräumen führt bis zur Fassade an die Zollstrasse. Hierbei handelt es sich um eine schön proportionierte und gut nutzbare Raumfolge. Die Zimmer befinden sich angelagert an dieses Herz der Wohnung sowohl nach Süden wie nach Norden in etwa gleicher Anzahl. Leider liegen viele Zimmer exponiert zu den öffentlichen Bereichen der Wohnung als auch einseitig zur Erschliessung. Eine gewisse Flexibilität und Anpassbarkeit ist durch das Erschliessungssystem und die Konstruktionsweise als Stützenplattenbau ohne tragende Wände gegeben. Bezüglich Hauptnutzfläche liegt das Projekt im Mittelfeld. Das Verhältnis Wohnen zu Gewerbe ist etwas zu hoch. In Bezug auf die Kompaktheit schneidet das Gebäude gut ab und lässt zusammen mit einer genügenden Tageslichtversorgung die Realisierbarkeit des Minergie-ECO-Standards erwarten. Aus Sicht der Nachhaltigkeit wird die begrünbare Erschliessungsskulptur gewürdigt. Beim Projektvorschlag «La Maison du Vert» handelt es sich um einen Vorschlag, der eine Antwort auf das genossenschaftliche Wohnen an den Geleisen findet. Atmosphärisch und städtebaulich kann man sich dieses Projekt gut vorstellen. Auf der Ebene der Wohnungen zeigen sich leider sowohl bezüglich Vielfalt als auch Nutzbarkeit Schwachstellen.





SONNE STATT REGEN



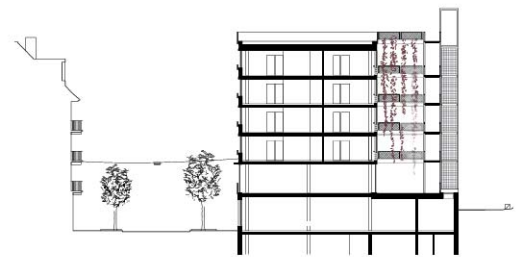
1:1500 / 1:800

UG, EG, Situation

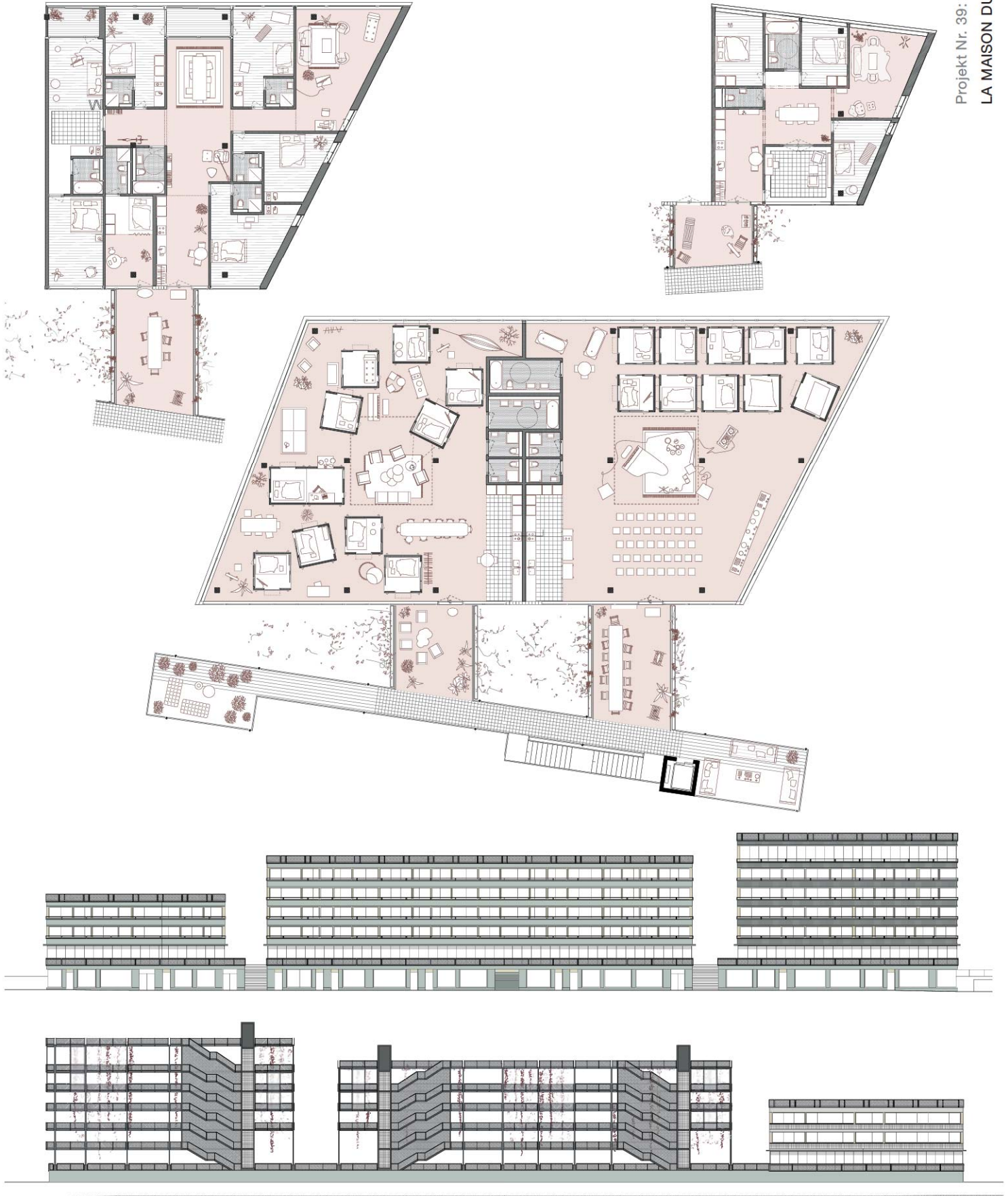


1. OG, 2. OG, 3. OG

1:800



1:150 / 1:800



1:300 / 1:800

Projekt Nr. 32:

6. Rang | 6. Preis

Verantwortlich:

EM2N Architekten AG ETH SIA BSA,
Daniel Niggli, Mathias Müller,
Fabian Hörmann,
Josefstrasse 92, 8005 Zürich

Verantwortlich:

Fabian Hörmann

Mitarbeit:

Aljosa Kotnjek, Ilja Maksimov,
Krzysztof Marciszewski, Oscar Rosello,
Caroline Vogel

Bauingenieurwesen:

Walt + Galmarini AG,
Zürich

Bauphysik, Akustik, Lärm:

Kopitsis Bauphysik AG,
Wohlen

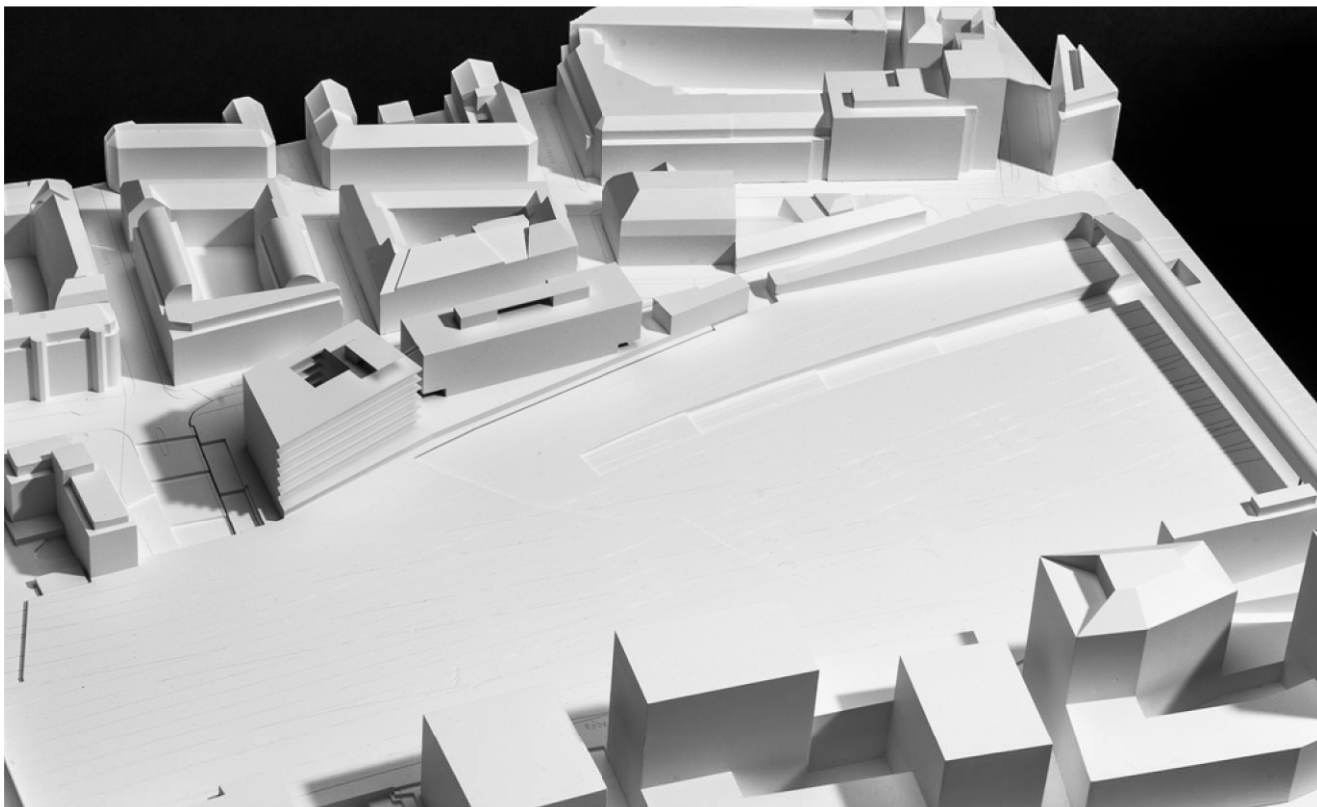
Energie- und Gebäudetechnikplanung:

Aicher, De Martin, Zweng AG,
Zürich

FRED, WILMA & PEBBLES

«Fred, Wilma & Pebbles» entwickelt aus der Forderung nach Veränderbarkeit ein konstruktives Konzept, das – als «Rohbauregal» bezeichnet – ein Gerippe aus Beton und nichttragenden Innenwänden mit einer vorgehängten Fassade aus Holzbau-elementen kombiniert. Dadurch offeriert es langfristige Flexibilität. Diese Grundlage wird mit einer disziplinierten, allseitig ähnlichen Formgebung der Gebäude beantwortet, was im Zusammenhang mit den vielfältigen städtebaulichen Anforderungen des Orts nur zum Teil befriedigt. Gerade weil eine durchgehende Arkade gegenüber der Zollstrasse das Ensemble als Abschluss der Quartierstruktur gegen Norden positioniert, wird das Gesicht zur Langstrasse zur Seitenfassade degradiert. Ganz anders am östlichen Ende, wo als Teil des rigiden durchgezogenen Sockels ein schöner Anschluss zum kleinen Platz formuliert wird. Die Adresse des Zollhauses liegt an der Arkade, wo sich die Zugänge für die Bewohnenden unauffällig in die Gewerbefront einreihen. Der straffen Schichtung des Gebäudes hätte eine akzentuierende Ausnahme für den zweigeschossigen Eingangsraum gut gestanden. Leider bleibt, der in den Sockel eingeschnittene Treppenaufgang zur Gleisterrasse, das einzige Merkmal für die Vernetzung des Zollhauses mit dem Quartier. Ähnlich ergeht es dem gross beschrifteten Eingang zum Theatersaal, dem keine räumliche Ausnahme in der glatten Fassade zugestanden wird. Die zweigeschossige Eingangshalle erschliesst sich mit dem Betreten der Treppe, die am Kreuzungspunkt zwischen Siedlungscafé, Betriebsbüro und «Sonnenterrasse» liegt. Von hier aus sind sämtliche Treppenhäuser erreichbar, der Zugang zum Haus A ist allerdings räumlich wenig attraktiv. Die Kinderbetreuungsstätten überzeugen durch eine gute Erreichbarkeit und die geschützten Aussenräume. Auch der dem Haus B vorgelagerte Freiraum ist vielfältig nutzbar. Die vorgeschlagene Erschliessungsfigur verknüpft sowohl die Obergeschosse als auch die Häuser untereinander und schafft damit das Potenzial für die Entfaltung der erwünschten Gemeinschaftskultur. Bei der Gestaltung dieser Figur in den Obergeschossen wurde zu sehr auf die nicht zulässigen Verbindungsbrücken gesetzt, sodass deren Qualität nicht abschliessend beurteilt werden kann. Die Vorgaben hinsichtlich Flächen und deren Verteilung auf die geforderten Nutzungen sind relativ präzise eingehalten, die Kennwerte für die Projektökonomie liegen im Mittelfeld. Dem Problem des Lärmschutzes wird mit lärmunempfindlicheren Räumen, vorgelagerten Balkonschichten, sowie einem halb offenen Hof in Haus A begegnet. Um diesen gruppieren sich Wohnungen und die Pensionszimmer, die allerdings schwer auffindbar, zu sehr verteilt und unattraktiv erschlossen sind. Die Wohnungen in Haus B werden über zwei Treppenhäuser erschlossen, die im





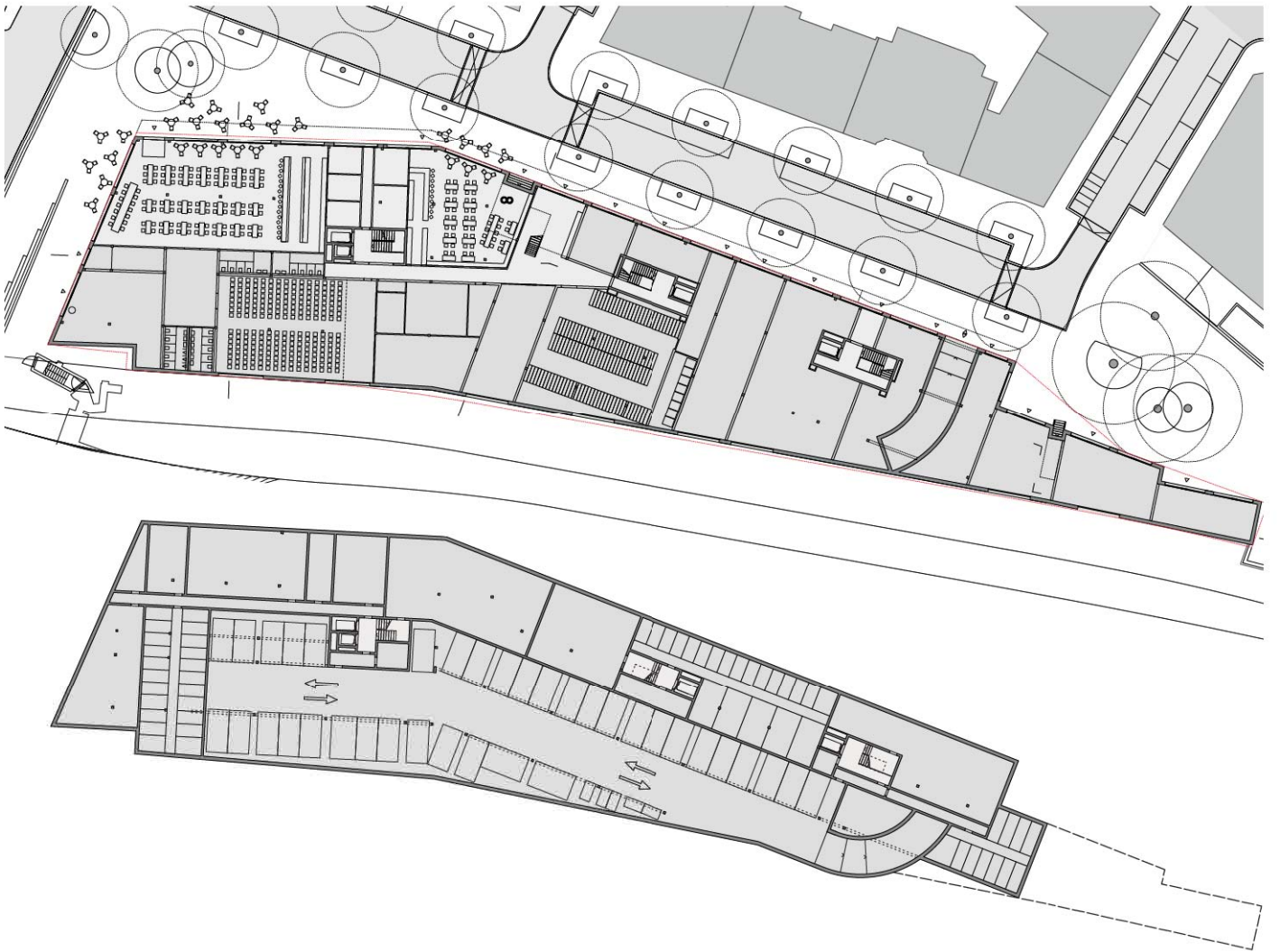
Situationsmodell 1:500

3. und 6. Obergeschoss miteinander verbunden sind. Die funktions-tüchtigen Wohnungen lassen sich über Schaltzimmer erweitern und zusammenfügen. Entsprechend der Idee der neutralen Grundstruktur wird auf eine spezielle Wohntypologie verzichtet; die Räume sind gut proportioniert, lassen aber wenig gestalterischen Spielraum. Schade ist, dass das Potenzial der Mehrfacherschliessung der mittigen Wohnung nicht genutzt wird. Mit der Fassadengestaltung wird die Trennung von Tragen und Ausfachen zelebriert, um einen Gewerbebau-look zu erzeugen. Hier hätte man sich eine etwas entspanntere Übersetzung gewünscht, mit einer reduzierteren Anzahl an Materialien, Profilierungen und Anschlüssen.

Insgesamt findet das Projekt «Fred, Wilma & Pebbles» zu vielen Aspekten mit relativ einfachen Mitteln eine gültige und realitätsnahe Antwort. Die klare Trennung zwischen Quartier und Siedlung entspricht nicht genau den Vorstellungen der Genossenschaft, sie schafft aber Raum für das Siedlungsleben auf der Terrasse. Schade ist die im äusseren Ausdruck wörtliche Umsetzung des Rohbauregals ohne gleichzeitig Aufzeigung seiner vielfältigen Optionen im Inneren. Zudem wünschte man sich, eine noch reduziertere Gebäudevolu-metrie und damit eine Radikalisierung des Leitthemas des Entwurfs.

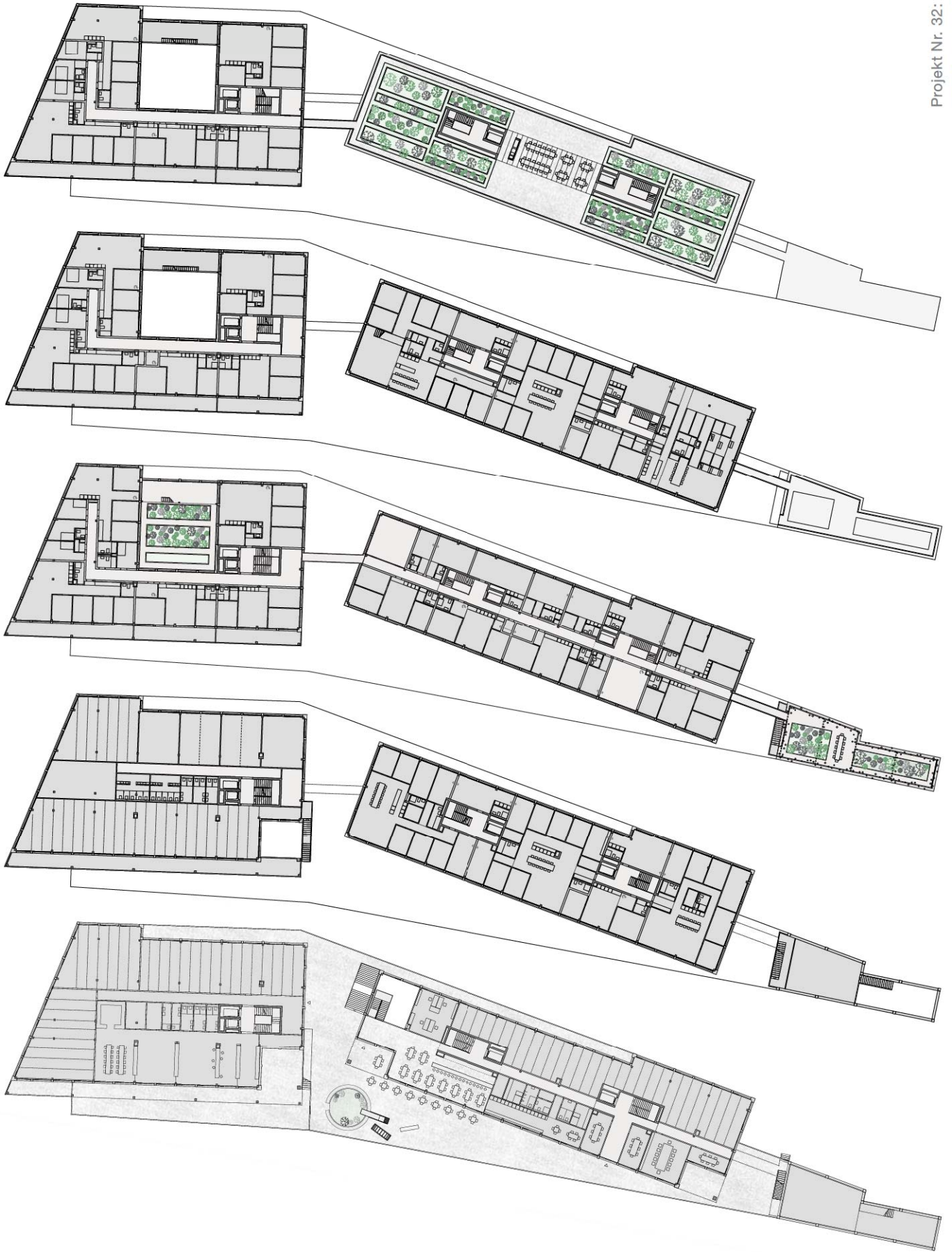






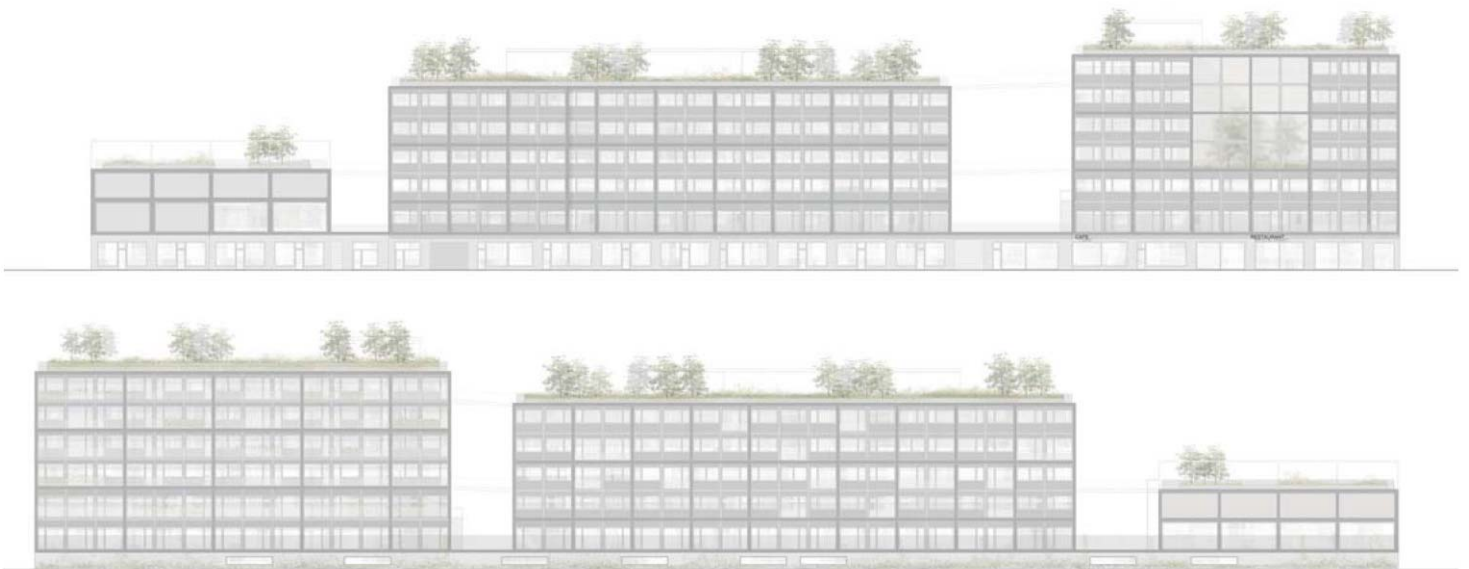
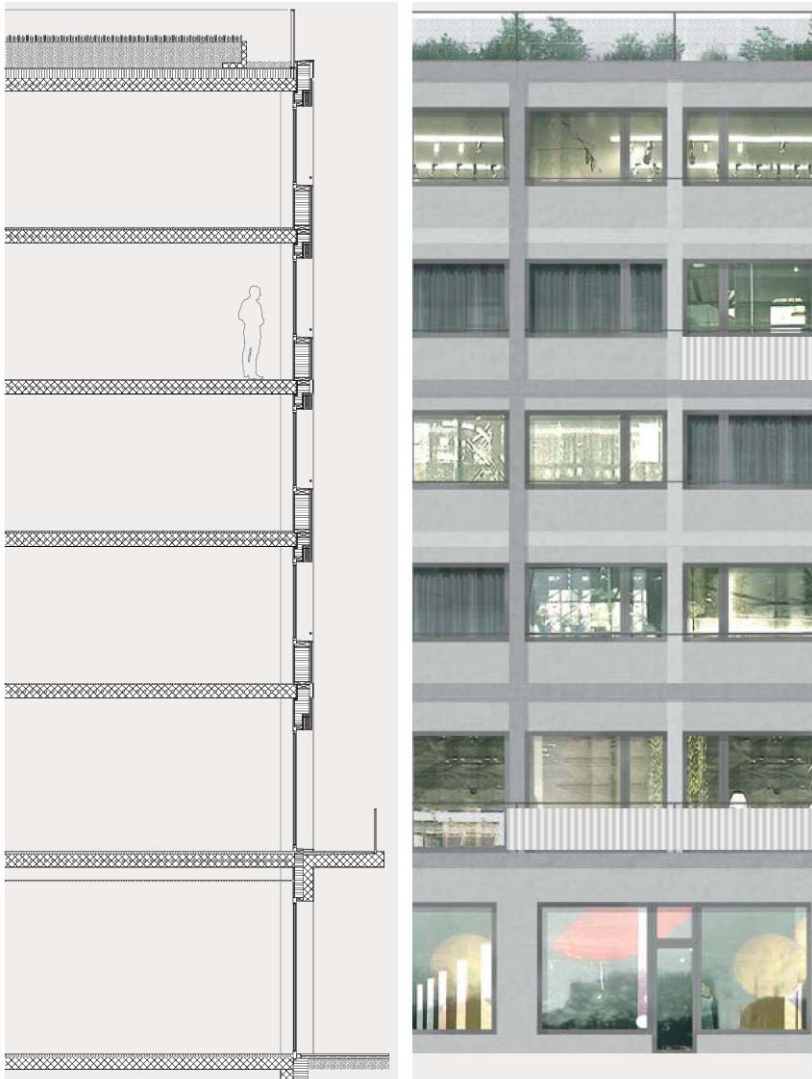
1:1500 / 1:800

UG, EG, Situation

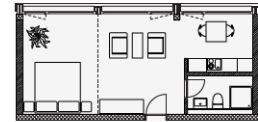
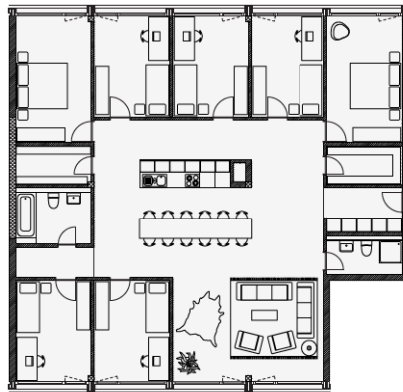
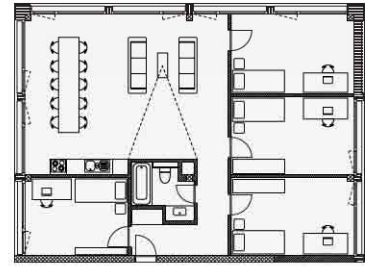


1. OG, 2. OG, 3. OG, 4. OG, 6. OG

1:800



1:150 / 1:800



1:300 / 1:800

Projekt Nr. 64:

7. Rang | 7. Preis

Architektur:

Masswerk Architekten AG,
Hafnerstrasse 60, 8005 Zürich

Verantwortlich:

Judith Hopfengärtner

Mitarbeit:

Laura Kälin, Antonia Forster,
Franziska Gallien, René Bosshard,
Matthias Baumann

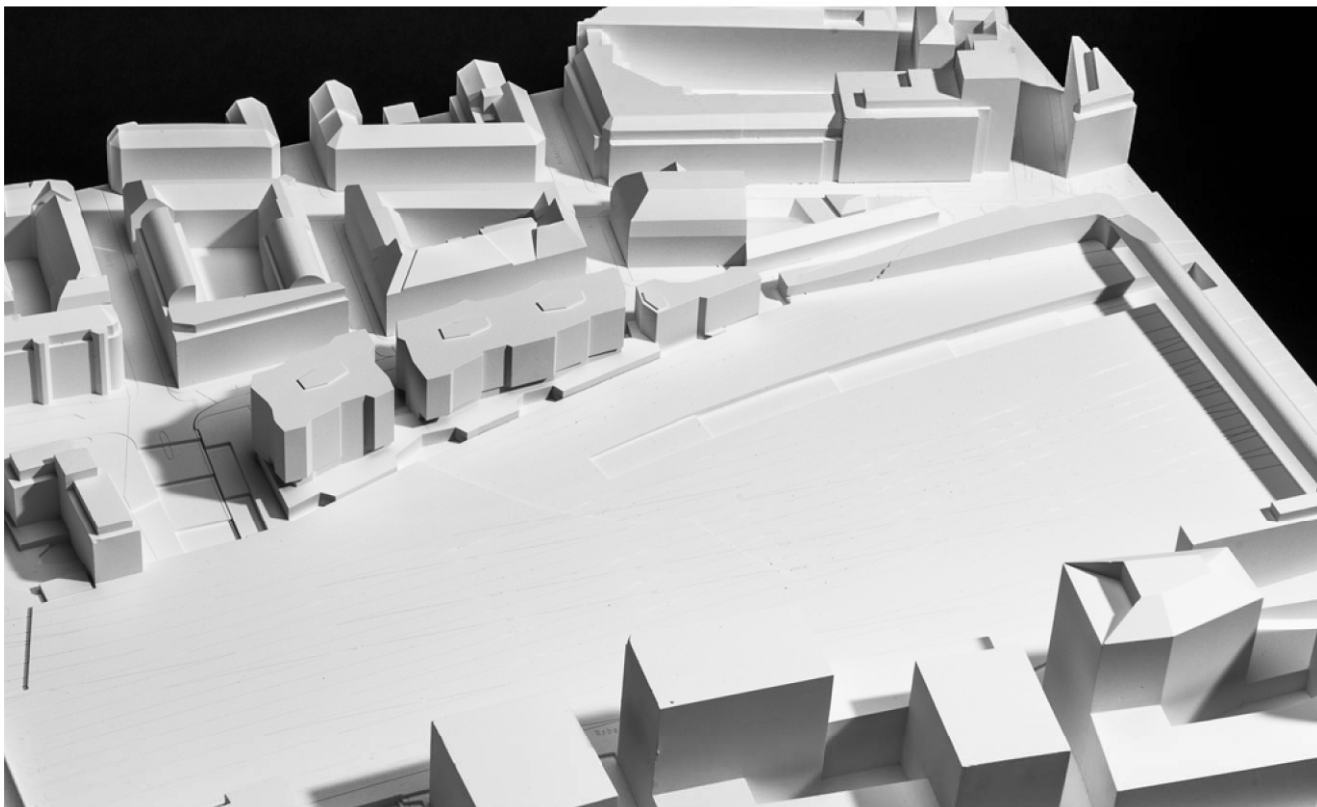
Bauphysik und Akustik:

BAKUS Bauphysik & Akustik GmbH,
Zürich

LAKRITZE

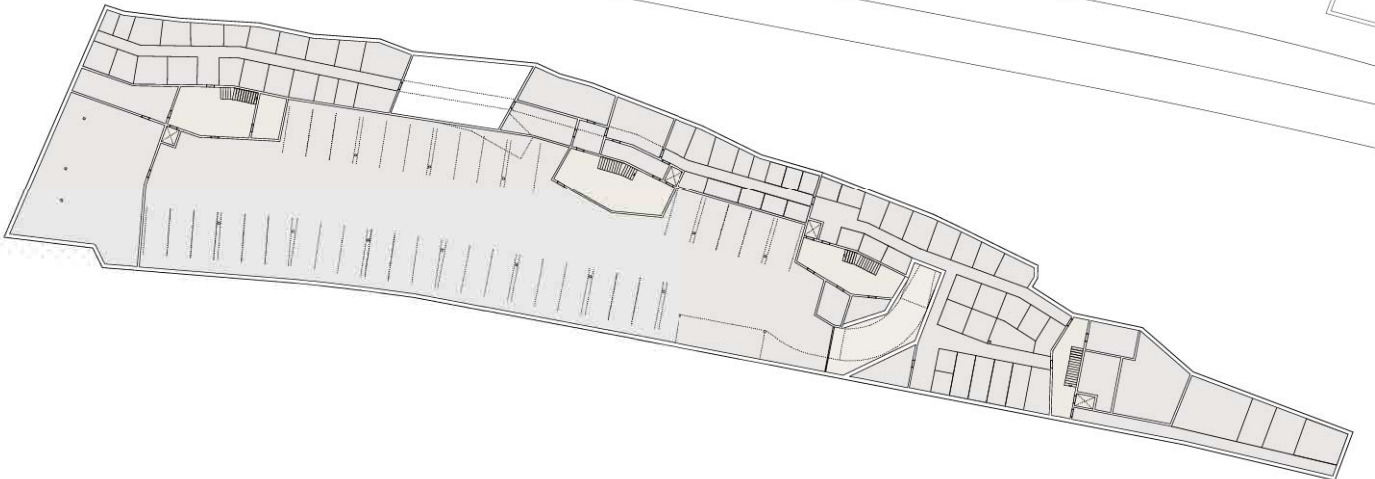
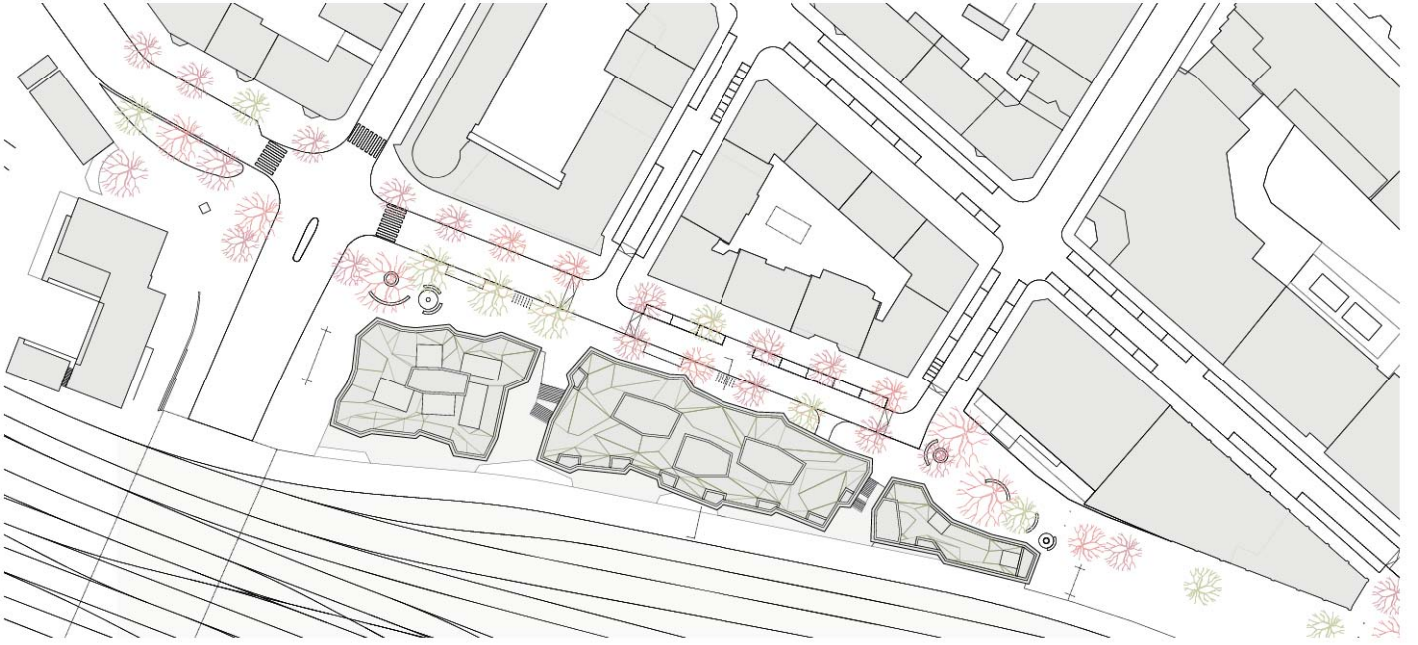
Den Verfassenden von «Lakritze» gelingt es, die drei Bauvolumen als ein einziges wirken zu lassen. Die zwei Sichteinschnitte unterbrechen das Gebäude, sind aber reduziert gehalten und werden von der ausdrucksstarken Fassade raffiniert überspielt. Den öffentlichen Auftakt zur Langstrasse macht das höchste Gebäude. Zur Zollstrasse tritt der Sockel zweigeschossig in Erscheinung und nimmt dem Gebäude die Höhe. Markant eingezogene Eingangssituationen gliedern die Strassenfassade und helfen der Orientierung. Die Zugänge der verschiedenen Nutzungen sind klar getrennt. Das Einziehen ermöglicht einen praktischen Witterungsschutz und den Gewerberäumen mehr Schaufensterlänge. Das Restaurant in der Mitte des Gebäudes ist zu wenig exponiert. Auch sind Lärmprobleme vorprogrammiert. Restaurant und Theatersaal entwickeln sich in die Gebäudetiefe, wo sie vorteilhaft vom Gleisfeld her belichtet werden können. Zwei unterschiedlich gewichtete Freitreppen bei den Einschnitten führen direkt auf die Gleisterrasse. Die Fassade am Gleisfeld funktioniert ähnlich derjenigen der Zollstrasse, wirkt jedoch sehr unruhig. Im Gebäude zur Langstrasse sind der Kindergarten und die Kindertagesstätte inkl. zugehörigem Aussenraum auf der Gleisterrasse organisiert. Der zentrale Hauptzugang der Genossenschaft führt an der Cafeteria vorbei, wo ein geschützter Aussensitzbereich zum Treffpunkt wird. Die Eingangshalle setzt räumlich ein starkes Zeichen. Sie bildet einen Lichthof mit zenitalem Tageslicht, von wo aus die Wohnungen ebenfalls belichtet werden. Die Gleisterrasse ist sehr schmal gehalten. Durch die bewegte Fassade und die eingestreuten Lichtschlitze zur Belichtung der Sockelnutzungen entstehen Nischen mit Aufenthaltsqualität und Intimität. Die Treppenhäuser sind grosszügig und zenital belichtet. Die gewählte Raumform erzeugt eine gute Aufenthaltsqualität. Die Pension liegt auf zwei Geschossen im Bau zur Langstrasse. Dort sind auch die beiden Hallenwohnungen im obersten Geschoss organisiert. Dabei überzeugen manche aufgrund ihrer Eingeschossigkeit nicht. Die Infrastrukturboxen bieten zwar Privatheit und Befestigungspunkte für den individuellen Ausbau, die Dachdurchdringungen sind konstruktiv aber sehr aufwendig, insbesondere wenn private Dachterrassen noch erschlossen werden. Die Wohnungen sind vielfältig, räumlich interessant und teilweise unkonventionell. Vermisst wird jedoch die Flexibilität. Prinzipiell sind die Schlafräume zur Zollstrasse orientiert. Zu den Gleisfeldern wechseln sie sich mit eingezogenen Loggien ab. Jeweils zwei Zimmer bilden eine Einheit bzw. das Gerippe für die frei umfliessenden Wohnbereiche. Diese oft sehr spannenden Raumgefüge sind aber nicht immer von gleich hoher Qualität (vgl. Nordwohnungen mit zur Zollstrasse).





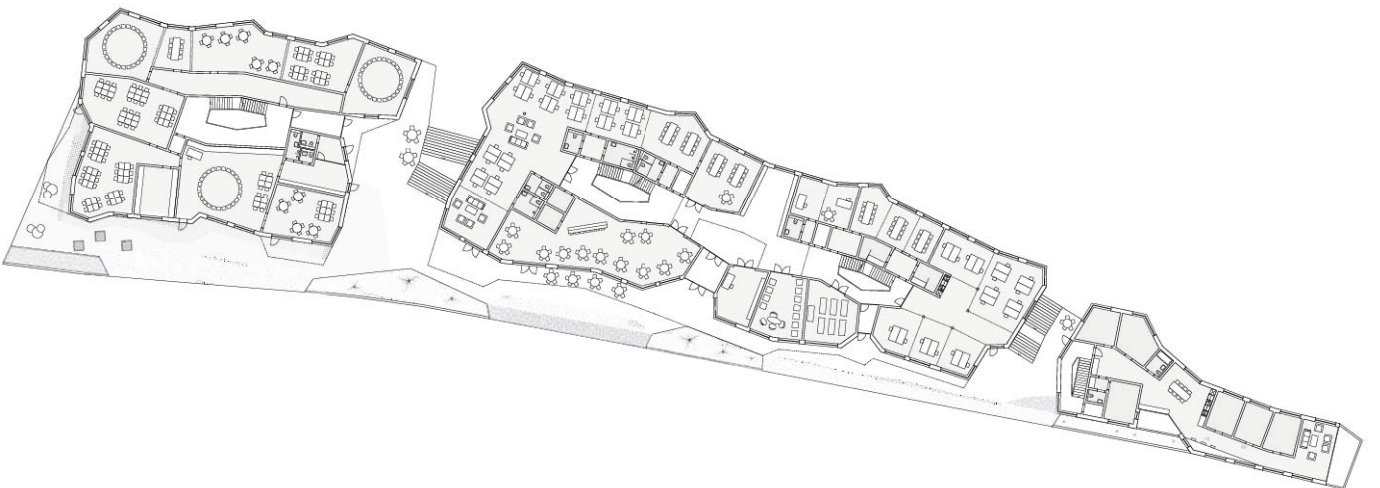
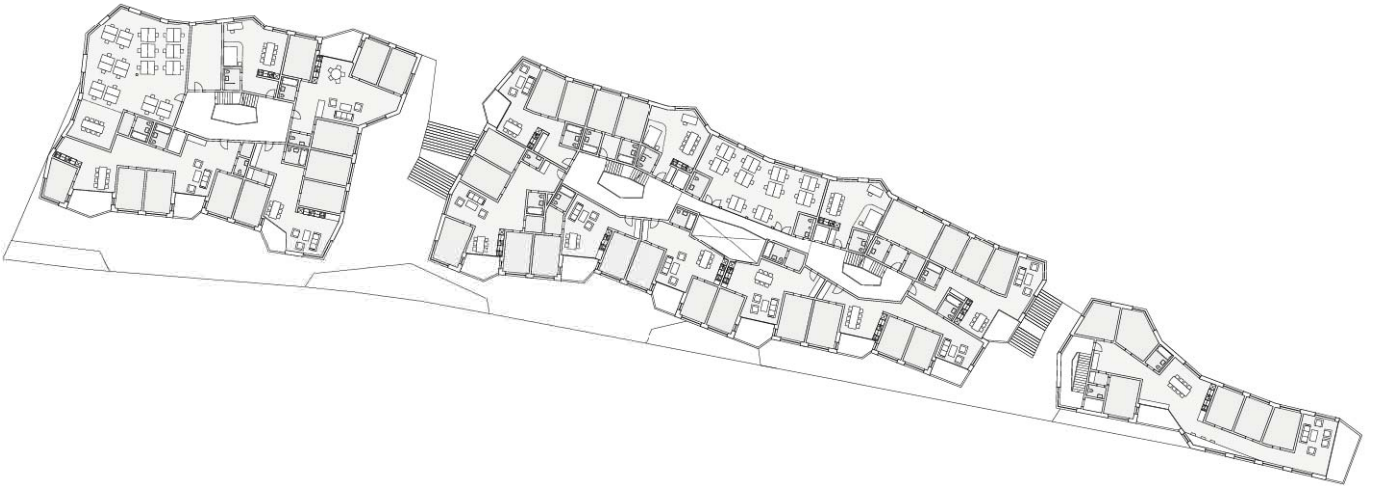
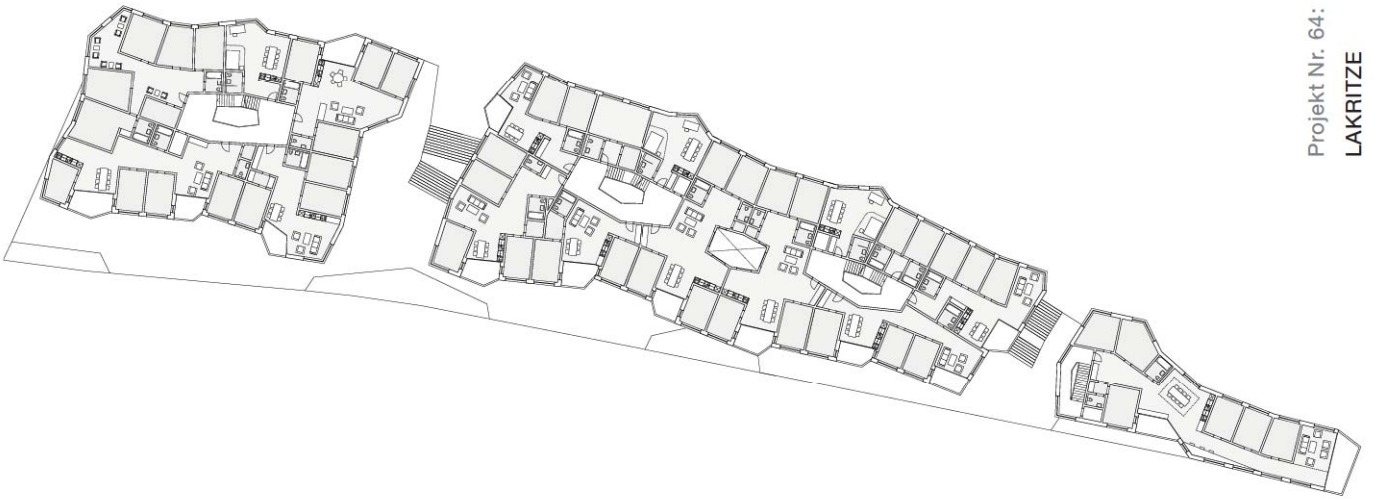
Situationsmodell 1:500

In Anlehnung an die Industriegeschichte werden Backsteinklinkerriemchen auf die Isolation geklebt. Die Konstruktion entspricht damit eher einer Kompaktfassade und weist dieselben Probleme auf. Grosszügige Fenster lassen die Fassade leicht wirken. Der urbane Ausdruck passt sich gut in das Quartier ein, die Genossenschaft allerdings kann sich darin nicht unbedingt erkennen. Insgesamt weist das Projekt trotz hoher Ausnutzung nicht ganz ausgewogene wirtschaftliche Werte auf. Die geforderte Gewerbefläche wird deutlich unterschritten und das Untergeschoss wurde nicht wirklich bearbeitet. Die Fassadenkonstruktion ist relativ kosten- und unterhaltsintensiv. Die Vereinbarkeit mit den Zielen der 2000-Watt-Gesellschaft und dem Baustandard Minergie-P-ECO ist gewährleistet. Die städtebauliche Stärke gewinnt das Projekt aus dem komplexen Zusammenspiel räumlicher Elemente, die vor- oder rückspringen, sich leicht abdrehen und schlussendlich sich wieder zu einem Ganzen zusammenfügen. Viele Stellen wurden räumlich entworfen, aber nicht überall konsequent zu Ende gedacht. Die genossenschaftlichen Anliegen wurden ernst aufgenommen und räumlich spannend aufbereitet. Es entsteht aber der Eindruck, dass das Gebäude fertig gebaut ist und wenig Möglichkeiten bietet auf neue oder andere Bedürfnissen zu reagieren.



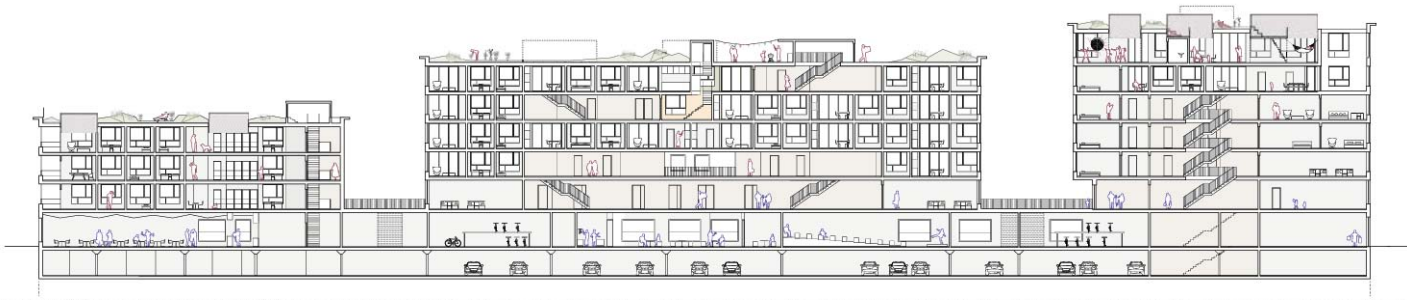
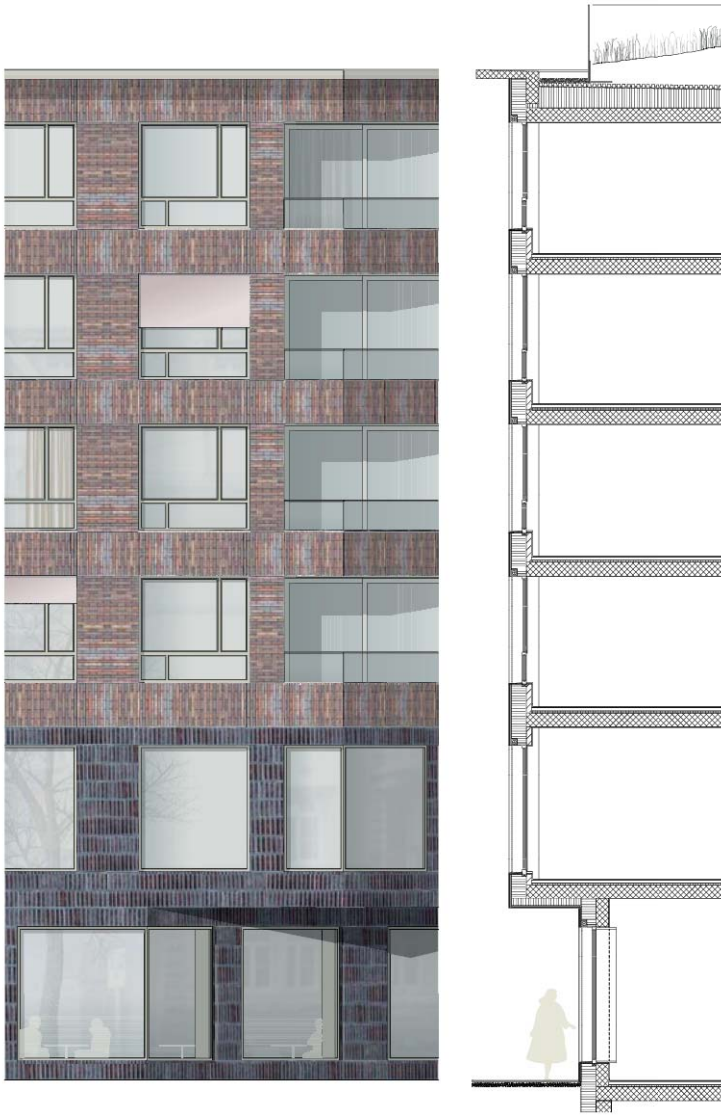
1:1500 / 1:800

UG, EG, Situation

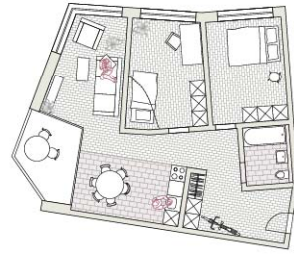
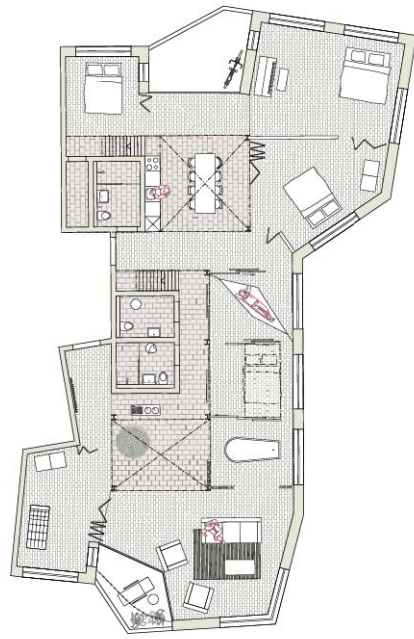


1. OG, 2. OG, 3. OG

1:800



1:150 / 1:800



Projekt Nr. 97:

8. Rang | 8. Preis

Architektur:

Knorr & Pürckhauer Architekten,
Zwinglistrasse 23, 8004 Zürich

Verantwortlich:

Anne Mikoleit

Landschaftsarchitektur:

Gersbach Landschaftsarchitektur,
Zürich

Bauingenieurwesen:

Conzett Bronzini Gartmann AG,
Chur

Bauphysik und Akustik:

BAKUS Bauphysik & Akustik GmbH,
Zürich

HLKKS-Planung:

Kalt + Halbeisen Ingenieurbüro AG,
Zürich

ATHOS, PORTHOS & ARAMIS

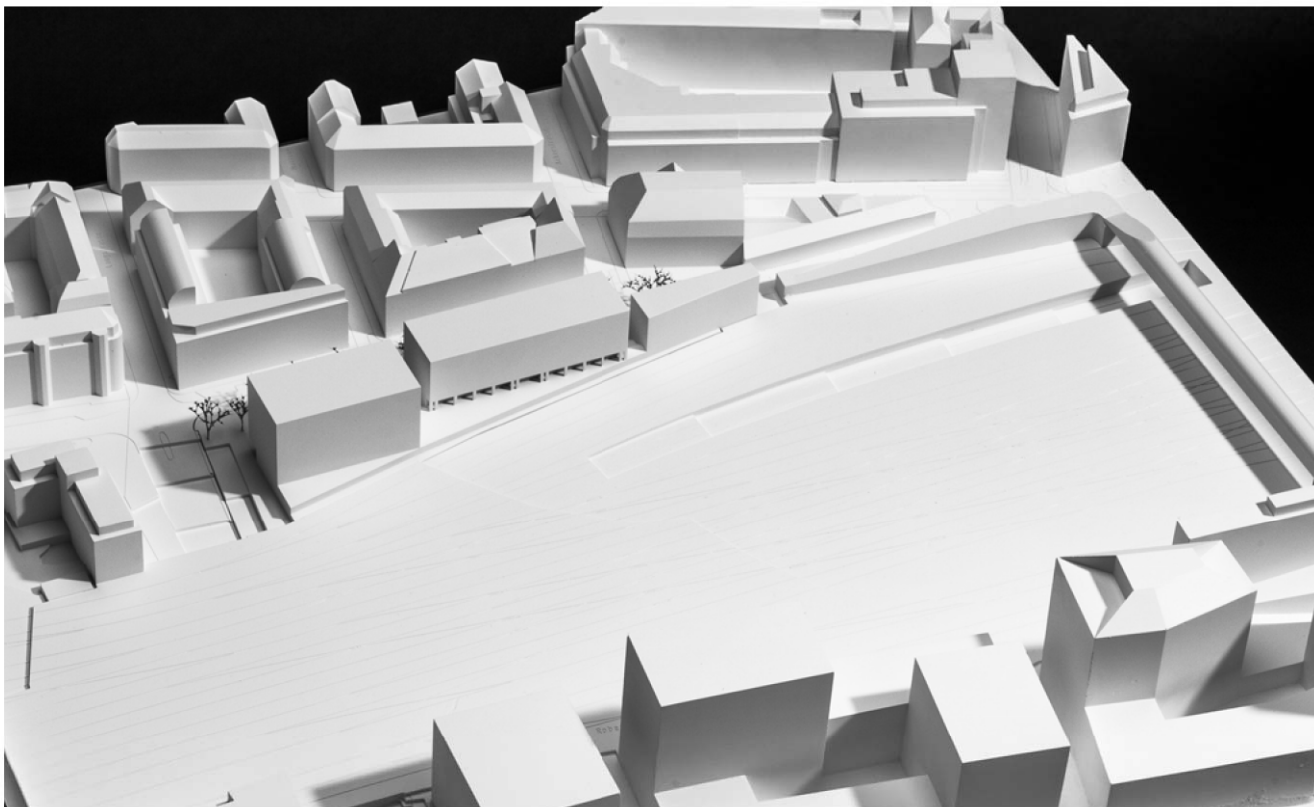
Das Projekt «Athos, Porthos & Aramis» positioniert drei geometrisch sehr einfache Gebäudekörper parallel zur Zollstrasse. Durch ein Zurückspringen der Randkörper entstehen jeweils vorgelagerte Platzsituationen, die eine Bereicherung und Akzentuierung der Zollstrasse versprechen. Das Erdgeschoss wirkt eingangs angenehm aufgeräumt: An beiden Gebäudeköpfen werden den Plätzen zugeordnet folgerichtig Gastrobetriebe angeordnet. Das Restaurant zur Langstrasse wird durch eine Auskragung zusätzlich herausgestellt. Gleichzeitig muss sich das Theater jedoch wenig prominent in die durchgängige Ladenfront unterordnen, Synergien mit dem Restaurant bleiben gänzlich ungenutzt. Die Läden weisen zwar eine einfache Geometrie auf, jedoch teilweise auch ein unausgewogenes Verhältnis von Fenster zu Ladenfläche. Die Zugänge zu den Treppenhäusern sind schlank organisiert, die Anbindung des Velokellers einzig an das mittlere Treppenhaus überzeugt jedoch nicht.

An logischer Stelle, in Verlängerung der Quartierstrassen, werden breite Aufgänge auf die Gleisterrasse gewährt. Da die Baukörper die dreieckige Parzelle ausreizen, gerät die Terrasse zu einer unattraktiven Abfolge von schwierigen geometrischen Zuschnitten. Nur durch das Nadelöhr einer zwanghaften Kolonnade wird überhaupt die Verbindung der beiden Aufgänge ermöglicht. Die dritte Aussenfläche bleibt abgetrennt und durch die spitze Dreiecksform wenig reizvoll.

Die zentrale Lage der Halle im mittleren Baukörper ist nachvollziehbar, die räumliche Entfernung zur Pension im westlichen Baukörper und die Aufteilung der Flex-Räume auf unterschiedliche Gebäudekörper hingegen nicht. Die tiefen Volumina haben neben der kleinen Gleisterrasse auch einige Kompromisse im Gebäudeinneren zur Folge. Wenngleich als Gemeinschaftsfläche im Diagramm dargestellt lassen die Treppenhäuser nur geringe Aufenthaltsqualität vermuten. Auch das wechselgeschossige Zusammenschliessen der beiden Erschliessungsstränge im mittleren Gebäude erzeugt kaum Mehrwert, zumal der Lichtschacht zu schlank dimensioniert ist. Die angeschlossenen Gemeinschaftsräume und weissen Räume vermögen zur Belichtung beizutragen, die ebenso transparent dargestellten Wohnjoker hingegen nicht.

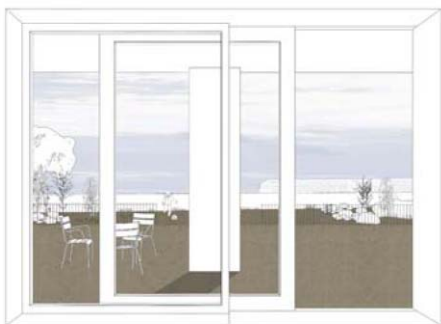
Während die Wohnungen generell sinnvoll dimensioniert sind und sich durch stimmige Raumabfolgen kennzeichnen, dringt weitaus zu wenig Licht in die zum Aufenthalt vorgeschlagenen und entsprechend möblierten Verbindungsräume. Erneut lässt der Lichtschacht keine ausreichende Belichtung erwarten, auch ein Fenster zum Treppenhaus bietet keine Abhilfe. Durch die konsequente Schichtung in Schlaf- und Wohnzimmer entlang



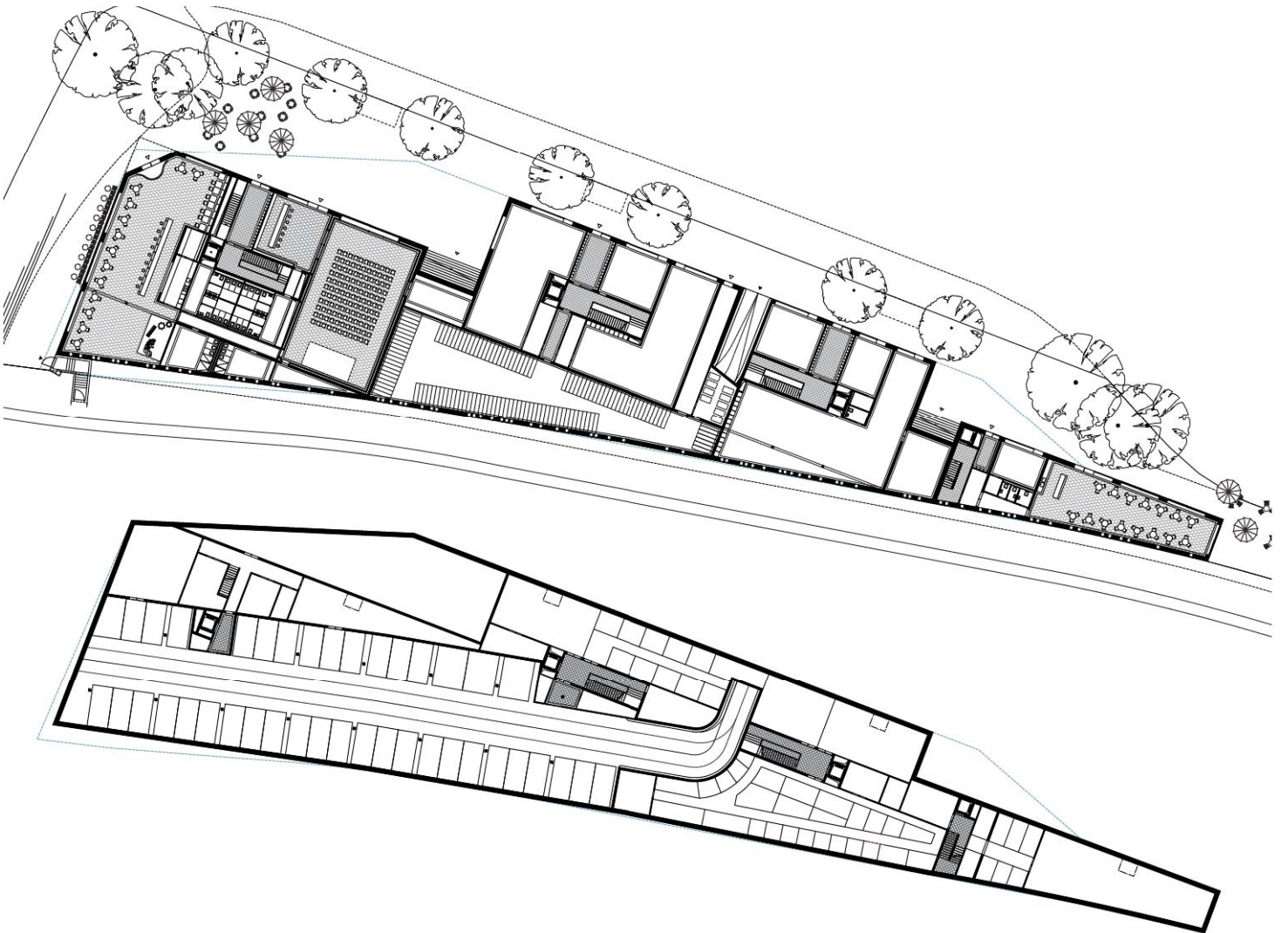


Situationsmodell 1:500

der Fassade, gefolgt von einer starren Nasszellenschiene weisen die Wohnungen eine geringe Modularität auf. Ein Zusammenschalten hätte jeweils den Verlust von mindestens einem, meist jedoch von zwei Schlafzimmern zur Folge. Auch die Treppenhäuser lassen wegen der schmalseitig angeordneten Aufzüge eine Verbindung der Kopfwohnungen nicht zu. Die hohe Gebäudetiefe des mittleren Baukörpers hat zudem zur Folge, dass der einzuhaltende Grenzwert überschritten wird und pro Geschoss sechs Loggien vorzusehen wären. Die Anordnung des Hallenwohnens im östlichen Zwickel wird kritisch gesehen, zumal die konkrete Gestaltungsidee fehlt. Die statische Anmutung und ausbleibende Differenzierung der Fassade wird durch das Hinzufügen von buntem Sonnenschutz zu überspielen versucht. Die vorhandene Gestaltung der Dachflächen hätte man sich konkreter dargestellt gewünscht. Die mannshohe Einhausung ist unverständlich. Trotz der beschriebenen erheblichen Mängel zeichnet sich der Entwurf in seiner Grundstruktur durch seine grosse Einfachheit und klare städtebauliche Setzung aus. Insgesamt hätte dem Projekt – wenngleich überaus sauber durchgearbeitet – die eine oder andere kreative Lösung gut getan.

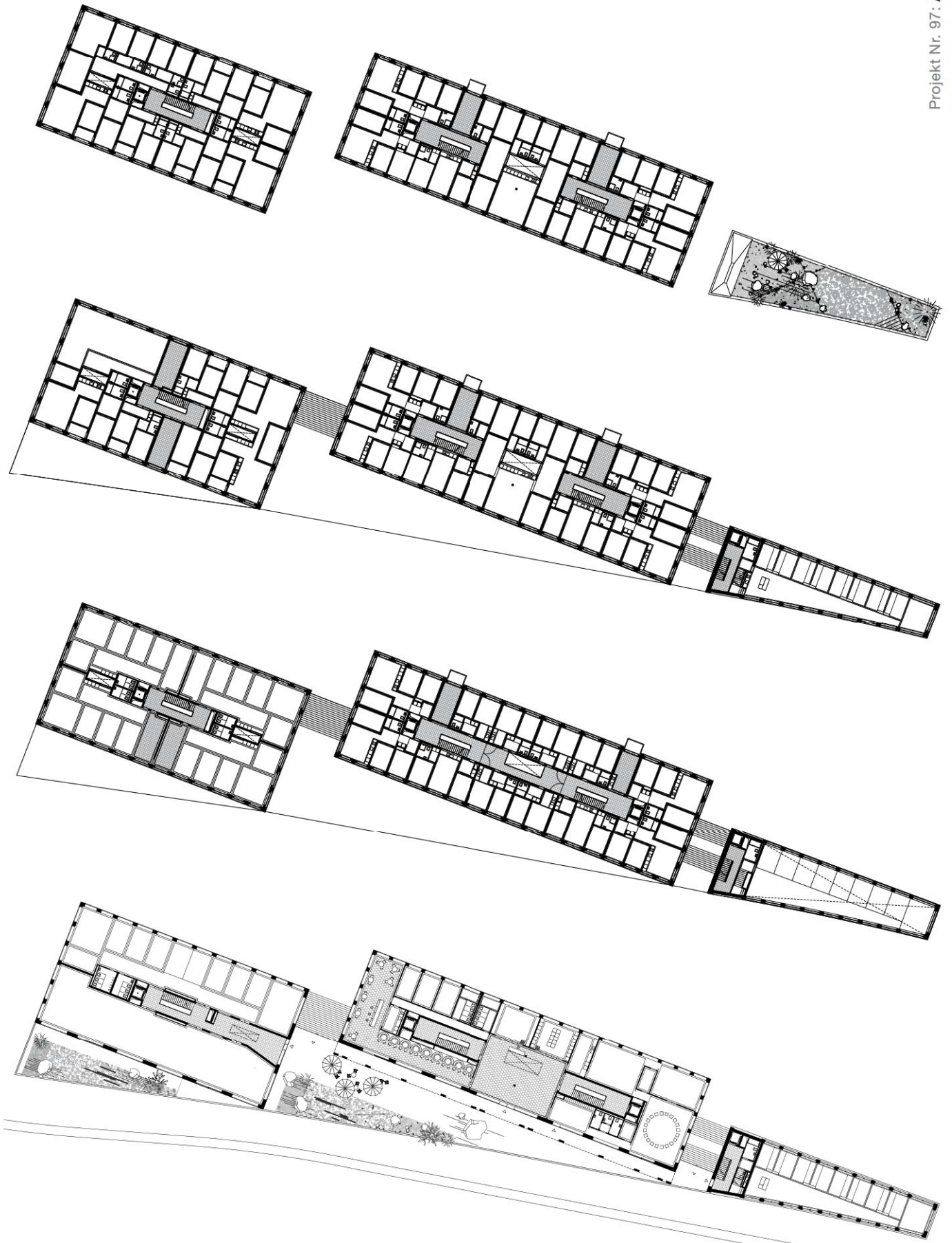






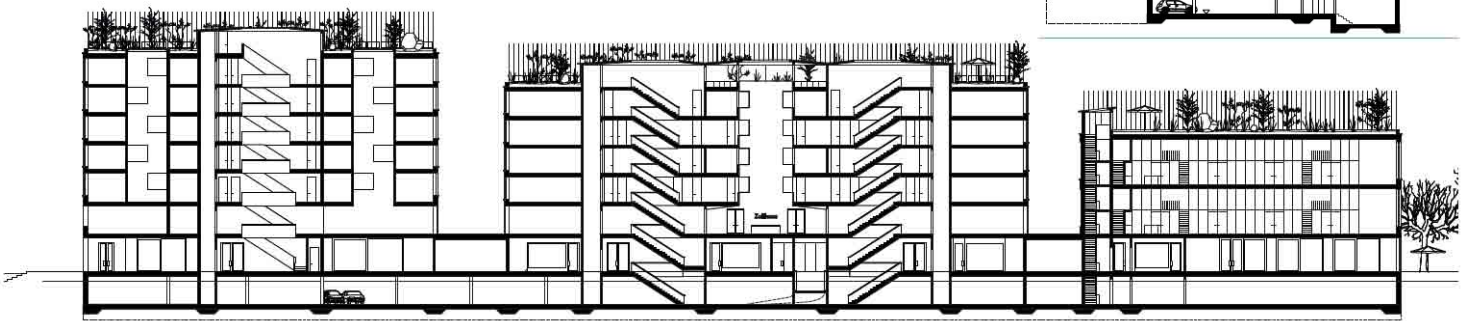
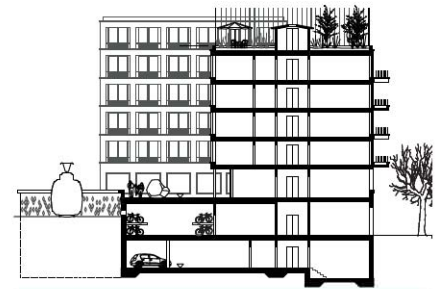
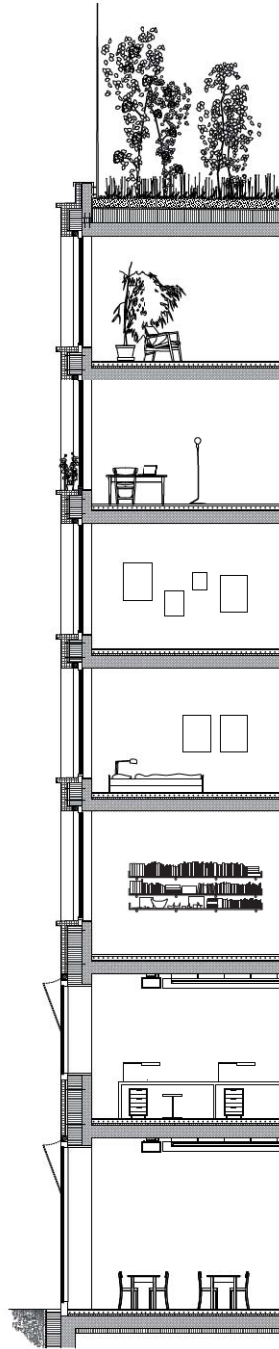
1:1500 / 1:800

UG, EG, Situation

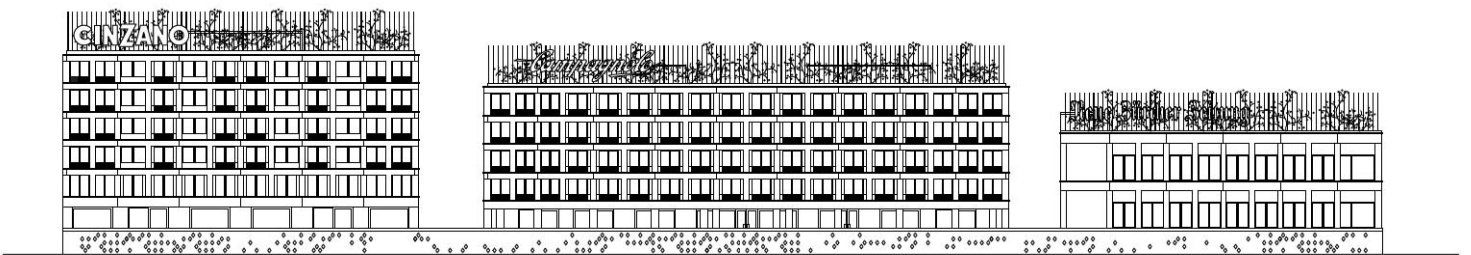
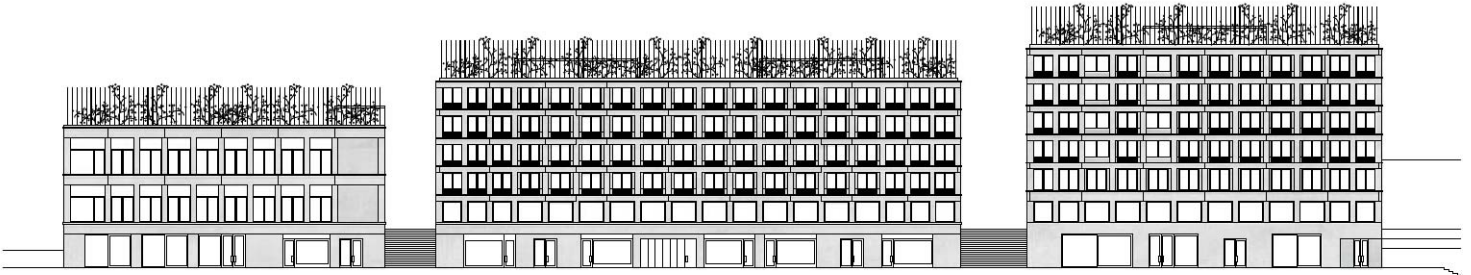
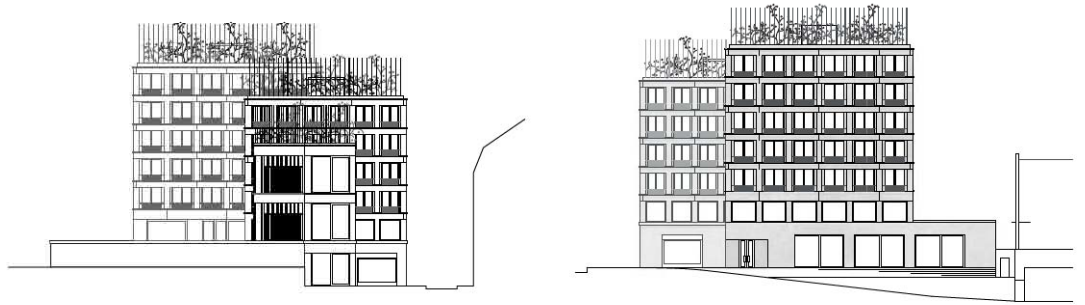
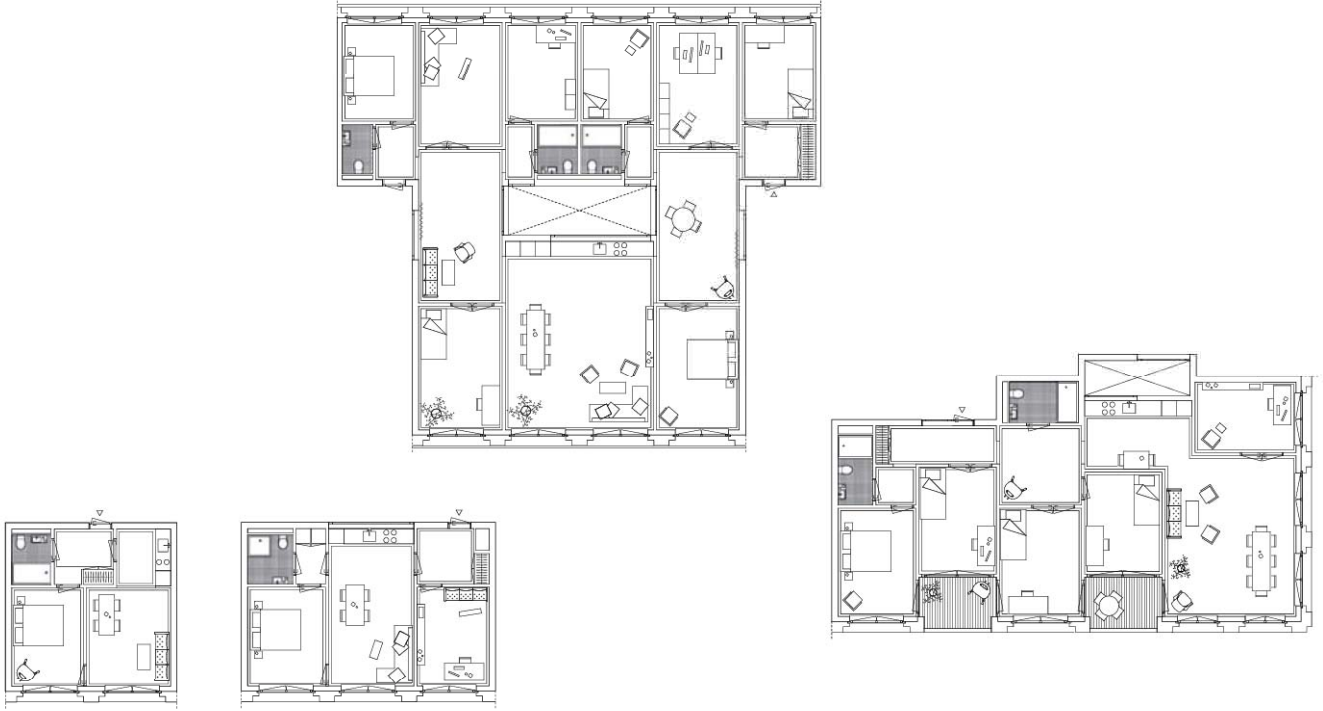


1. OG, 2. OG, 3. OG, 5. OG

1:800



1:150 / 1:800



1:300 / 1:800

Projekt Nr. 15:

9. Rang | 9. Preis

TEATRO DEL MONDO

Architektur:

BS + EMI Architektenpartner AG,
Badenerstrasse 156, 8004 Zürich

Verantwortlich:

Peter Baumberger, Christian Inderbitzin

Mitarbeit:

Ron Edelaar, Elli Mosayebi,
Karin Stegmeier, Manuel Burkhardt,
Christian Franke, Carolin Kubat,
Katrin Pfäffli, Daniel Sigris

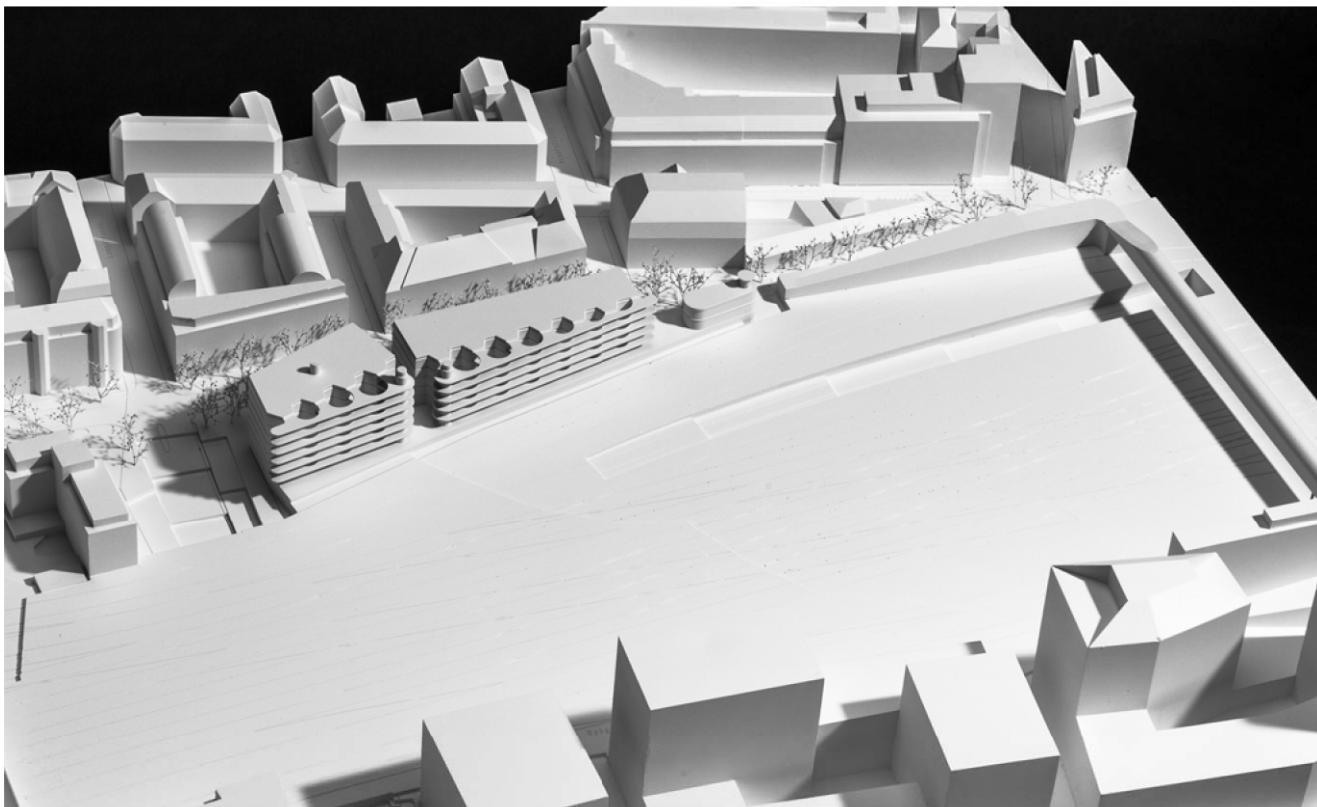
Illustration:

Oculus Illustration,
Zürich
Illustra,
Zürich

Zwei raumhaltige Klumpen breiten sich bei «TEATRO DEL MONDO» über die ganze Tiefe der Parzelle aus und bilden zusammen mit dem kleinen Pavillon eine spannungsvolle Gruppe. Die Verfassenden sprechen von einem am Gleisquai vertäuten Schiff. Zur Zollstrasse prägen vertikale, zwischen Aluminiumblechen gereimte Fensterbänder den strengen Ausdruck. Die serielle Anordnung der Elemente und der industrielle Charakter der Materialien versprechen eine robuste, werkstattartige Ausstrahlung, die eine behagliche Wohnlichkeit bewusst vermeidet. Der eigentliche Kern des Entwurfs sind die gleisseitigen Laubenstege. Die mit grossen Öffnungen versehenen Laubenplatten und die vier Treppentürme bestehen aus einer massiven Ortbetonkonstruktion. Sie verbinden die Gleisterrasse mit dem öffentlich zugänglichen Dachgarten und dienen zugleich als Zugang für sämtliche Wohnungen. Die Stege sind die Bühne des «TEATRO DEL MONDO», die das gemeinschaftliche Leben im Zollhaus ikonographisch im Stadtraum darstellen. Eine breite Treppe führt auf die Gleisterrasse, welche die immense Länge des Perimeters aufspannt. Hier holt man die Post, bringt die Kinder in den Hort oder trifft sich im Gleiscafé. Das durch die perforierten Laubenstege gefilterte Tageslicht verleiht der Gleisterrasse den Charakter einer riesenhaften Pergola.

Verschiedene sorgfältig entworfene Bereiche schaffen ein Erdgeschoss, das eine hohe räumliche Qualität aufweist und fest im Quartier verankert ist. Das Kulturrestaurant liegt an der richtigen Stelle und ist über seine verglaste Fassade auf die Ecke Langstrasse und Zollstrasse orientiert. Im Bereich der Langstrassenunterführung befindet sich der Theaterraum, der durch seinen knappen Eingang und das Galerriegeschoss zu einem spezifischen Ort wird. Die Ladenflächen sind gut dimensioniert und verfügen über direkt zugängliche Lagerflächen im rückwärtigen Bereich. Die Zugänge zu den zentralen Treppentürmen führen neben der grossen Velohalle durch attraktive Räume.

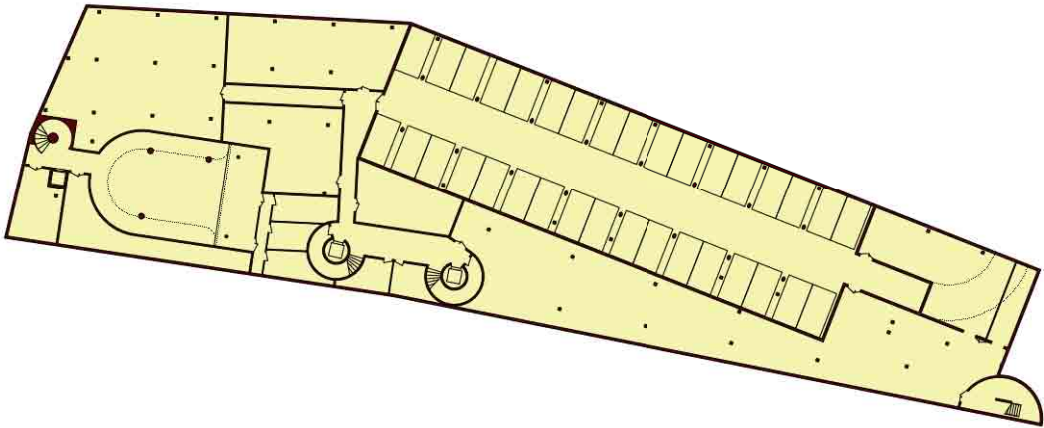
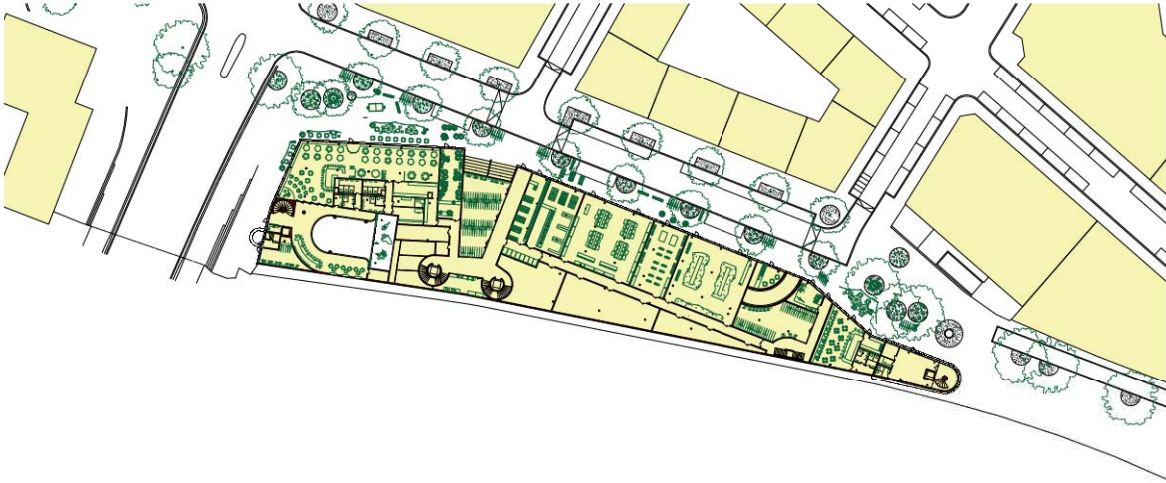
Die vorgelagerten Laubenstege führen zu einer übergrossen Gebäudetiefe. Ihr Einfluss auf die räumlichen Eigenschaften der Wohngeschosse wird vom Beurteilungsgremium intensiv diskutiert. Da der Laubengang als Fluchtweg dient, können nur kleinere Bereiche als möblierbare Balkonfläche benutzt werden. Es stellt sich die Frage, wie ansprechend der Aufenthalt auf dem freischwebenden Steg zwischen dem stark befahrenen Gleisfeld und den Öffnungen der Laubenplatte ist. Der Zugang zu den Wohnungen über die gleisseitige Kuchendiele passt in seiner direkten Art gut zum gewünschten Wohnen im Zollhaus. Obwohl die mittleren Wohnbereiche über verglaste Doppeltüren zweiseitig belichtet werden, sind diese Räume nur mit zusätzlichem



Situationsmodell 1:500

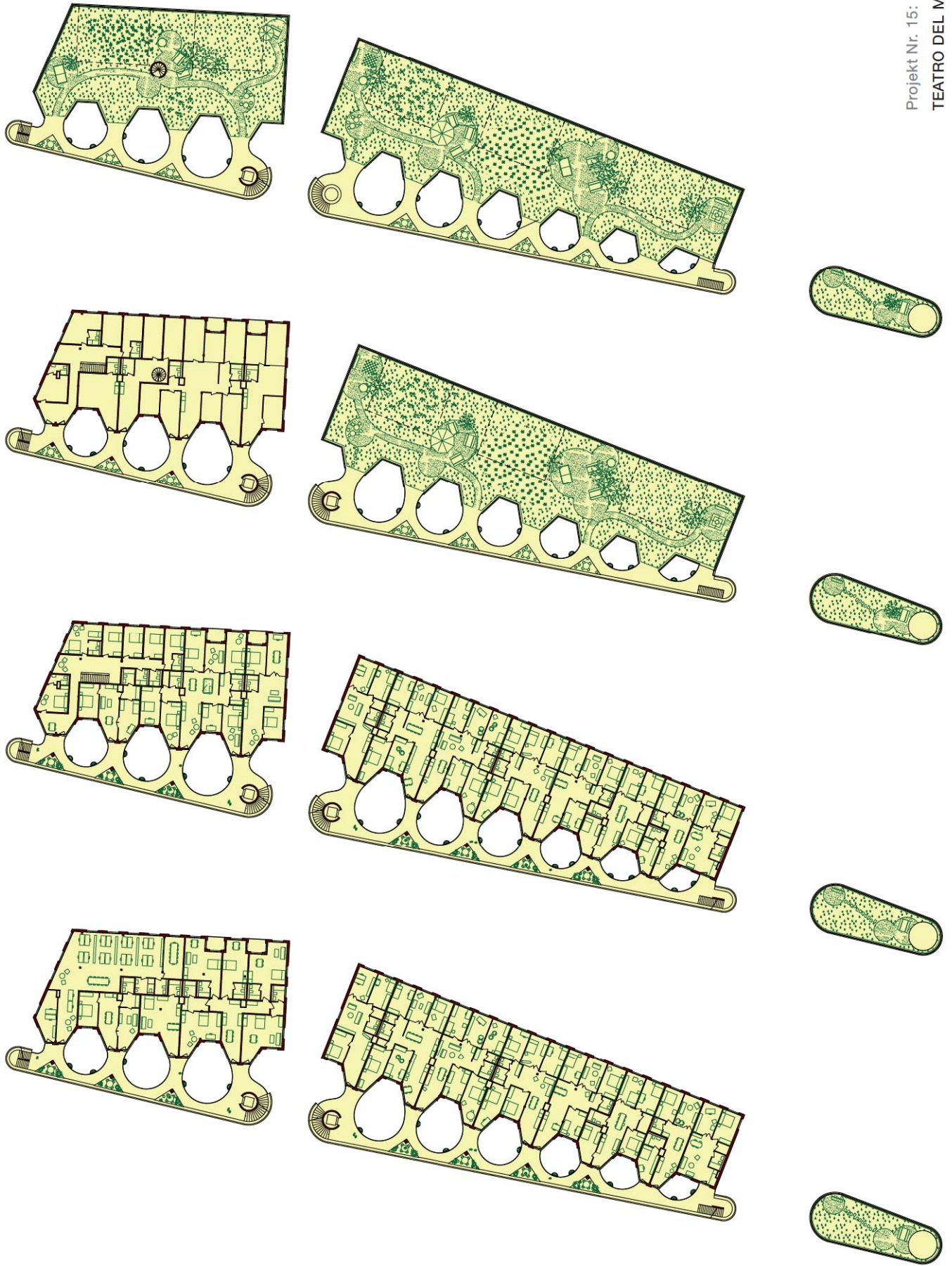
Kunstlicht brauchbar. Die abgetrennten Wohnbereiche auf der Strassenseite können wahlweise auch als individuelle Zimmer benutzt werden. Durch die konsequente Stützen-Platten-Struktur scheint eine flexible Einteilung der Wohneinheiten möglich. Die Hallenwohnungen sind direkt an die Gleisterrasse angeschlossen und können dank ihren guten Proportionen auf vielseitige Weise ausgebaut werden.

Das «TEATRO DEL MONDO» versucht mit dem Motiv der raumhaltigen Laubenstruktur einen spezifischen Wohnungsbau für das Zollhaus zu entwickeln. Die kräftige Struktur aus Ortbeton besitzt eine starke bildhafte Qualität. An schönen Sommertagen verspricht die grosse Bühne ein belebtes Bild zur Stadt. Bei rauher Witterung rücken die tiefen Stege die bewohnten Räume aber aus dem Blickfeld und wirken bedrückend. In den übertiefen Wohngeschossen ist die Angemessenheit dieser starken Inszenierung besonders fraglich.



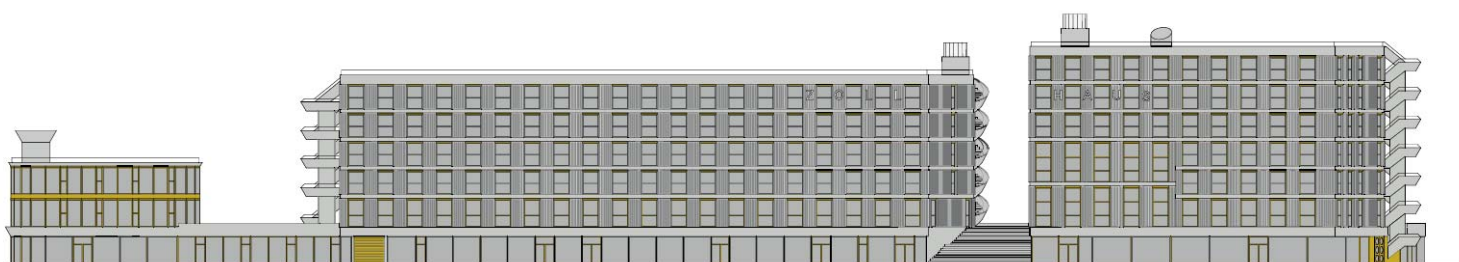
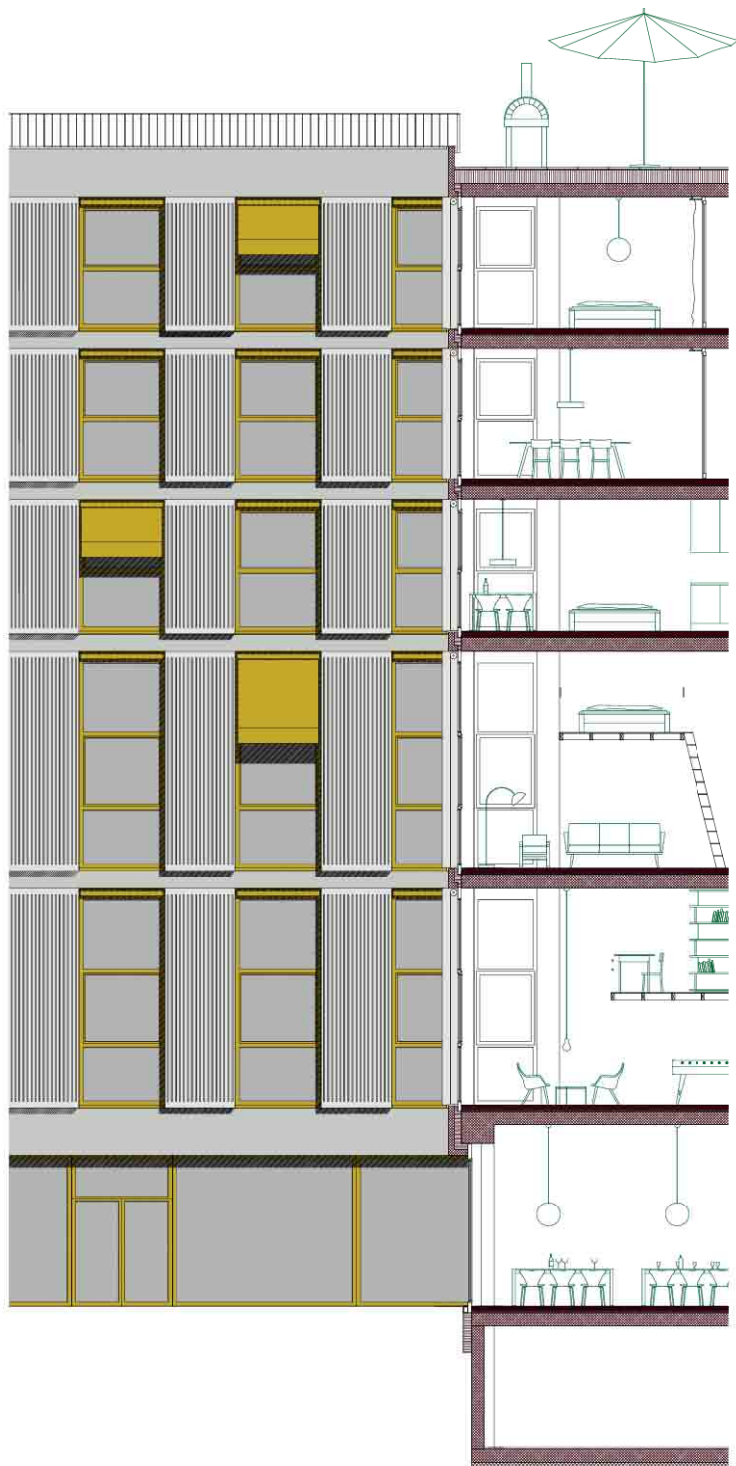
1:1500 / 1:800

UG, 1. OG, Situation

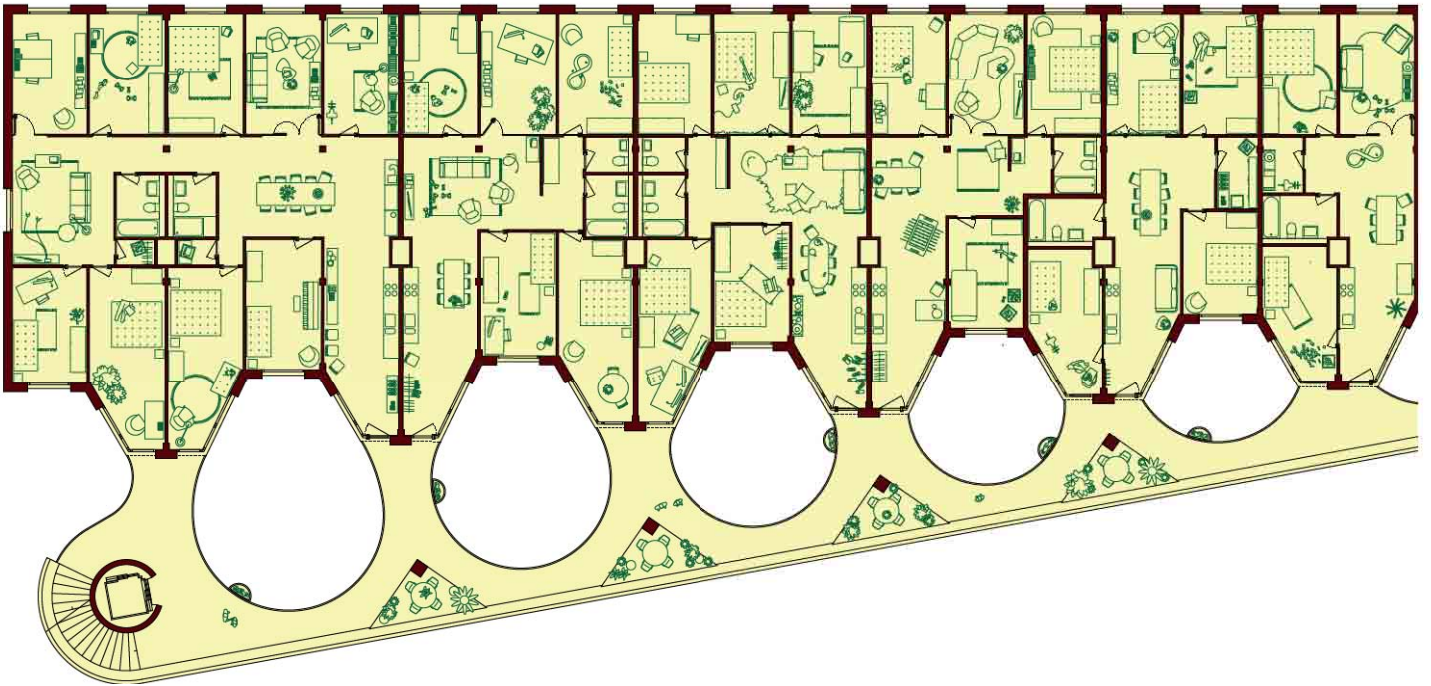


4. OG, 5. OG, 6. OG, DG

1:800



1:150 / 1:800



1:300 / 1:800

Projekt Nr. 18:

10. Rang | 10. Preis

Architektur:

ARGE Kaschub, Meier Architekten /
Ruth Hüggli / Gianfranco Rosetti,
Buckhauserstrasse 40, 8048 Zürich

Verantwortlich:

Dominique Meier

Landschaftsarchitektur:

Urbscheit Landschaftsarchitektur,
Zürich

Bauingenieurwesen:

Schnetzer Puskas Ingenieure AG,
Bern

Bauphysik und Akustik:

BAKUS Bauphysik & Akustik GmbH,
Zürich

HLKS-Planung:

Kalt + Halbeisen Ingenieurbüro AG,
Zürich

ADEBAR

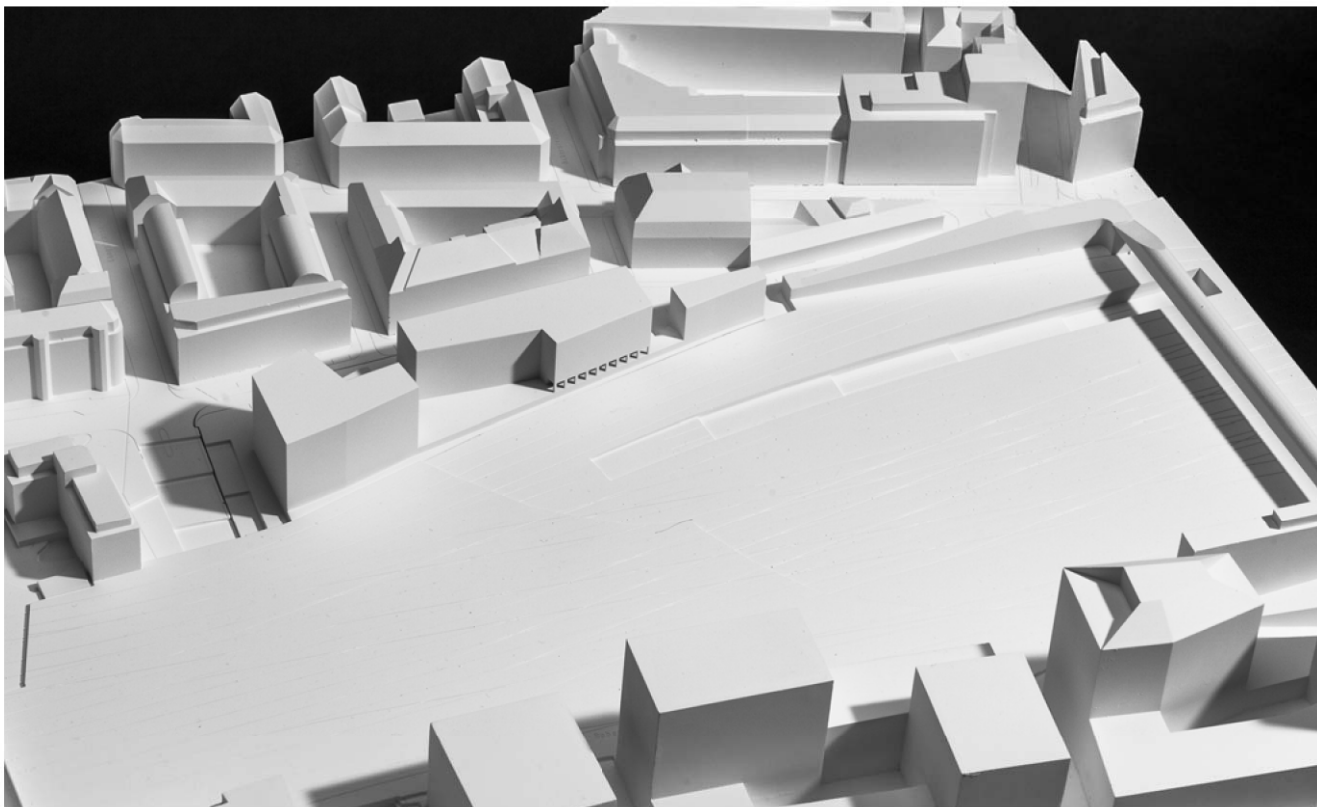
Drei mehrfach abgekantete Baukörper bilden ein Ensemble auf einem durchgehenden Sockelgeschoss. Durch die stumpfen Winkel und kurzen Gebäudeseiten entstehen anschmiegsame Gebäudeformen, die sich ohne Konflikte in die Massstäblichkeit des Industriequartiers integrieren. Die städtebauliche Figur des Ensembles ist vage und lässt sich kaum einem architektonischen Grundtyp zuordnen. Detailliert erläutern die Verfasser, wie sie ihr Zollhaus in den Kontext einfügen und eine changierende Lesart zwischen Grossform und Einzelbauten oder Zeile und Blockrandfragment suchen. Gegenüber der klaren Anlage der gründerzeitlichen Hofränder wirkt dieser Entwurf, der ausdrücklich nur aus einer Vermittlung zum Bestand hergeleitet wird, verhalten sprachlos.

Das charakteristische Merkmal des Projektes liegt in der Interpretation der Gleisterrasse. Ein gedrungenes, winkelförmiges Haus versteht sich als Kopfbau an der Langstrasse. Ein langgezogenes, winkelförmiges Haus begleitet die Zollstrasse. Zusammen bilden die beiden Baukörper eine offene Hoffigur auf der Ebene der Gleisterrasse. Die raffinierte Raumfigur besteht aus zwei im Grundriss und in der Höhenlage zueinander versetzten Einkerbungen, die in der Diagonale eine Sichtachse vom Quartier zum Gleisfeld schaffen. Eine schön dimensionierte Treppe führt von der Zollstrasse auf die untere Gleisterrasse, welche parallel zum Gleisfeld ausgerichtet ist. Die langgestreckte Bürofront auf der Nordseite behindert den gemeinschaftlichen Gebrauch der unteren Gleisterrasse, obwohl mit der Cafeteria an der Ecke ein guter Auftakt gesetzt wird. Eine schmalere Treppe führt weiter auf die obere Gleisterrasse. Dieser quadratische Freiraum ist dem Kindergarten und der Kindertagesstätte vorbehalten und gibt den Blick zurück ins Quartier. Der Treppenaufgang an der Ackerstrasse wird über eine Arkade an die Gleisterrasse angebunden. Das Motiv der Arkade wirkt in dieser einzelnen Anwendung zwar als Anekdote, insgesamt entsteht aber eine vielseitige Raumfolge, die das Zollhaus mit dem Quartier und dem Gleisfeld vernetzt.

Das Erdgeschoss ist korrekt organisiert. Direkt an der Kreuzung der Langstrasse und Zollstrasse liegen das Kulturrestaurant und das Theater. Die Zugänge zu den Treppenhäusern sind knapp dimensioniert und weisen nicht die gewünschten räumlichen Qualitäten auf. Eine langgestreckte Velohalle verbindet im rückwärtigen Bereich alle Nutzungen miteinander.

Die Struktur der Wohngeschosse sieht eine dreibündige Anlage mit schmalen Hauptnutzschichten und einer mittleren Nebenutzschicht vor. Dieses einfache Prinzip mit freieinteilbaren Hauptnutzschichten stellt an sich eine flexible Grundlage dar.

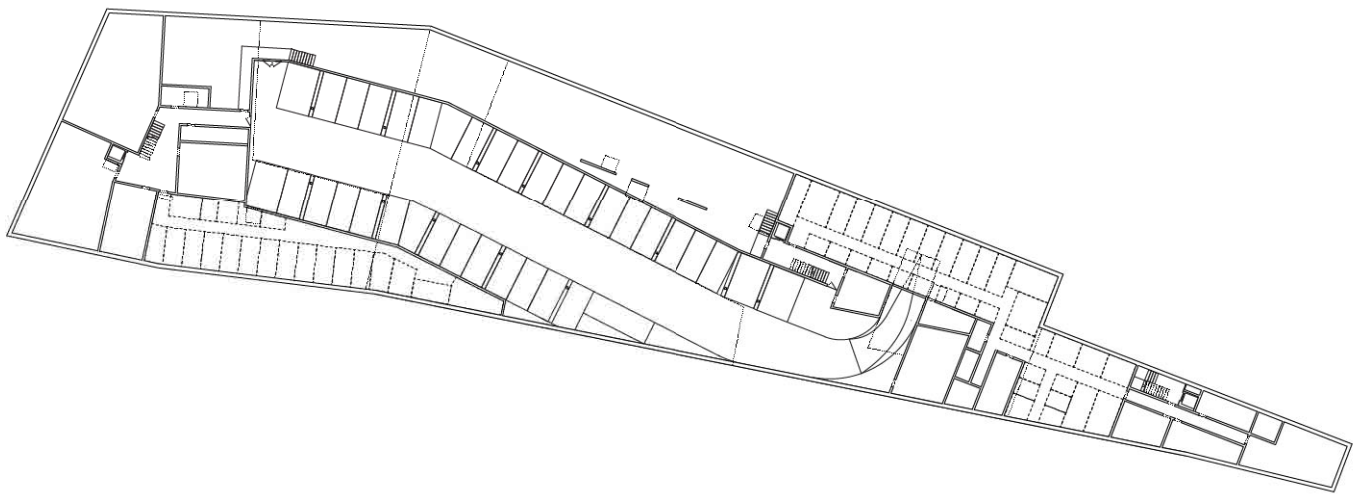




Situationsmodell 1:500

Es stehen aber ausschliesslich 7 Meter breite Raumschichten zur Verfügung, die eine Organisation der Grundrisse in die Tiefe verunmöglichen. Die laterale Erschliessung innerhalb der Hauptnutzschichten erfordert lange Korridore. Mehrere Wohnungen werden über eine gemeinsame Vorhalle erschlossen. Diese neue Interpretation der klassischen Diele dient aber als Fluchtweg und kann nicht möbliert werden. Die grossen dargestellten Verglasungen sind zudem teure Brandschutzverglasungen.

Die Verfasser verstehen ihr Projekt als Vermittler zwischen den Blockrändern aus der Gründerzeit und den Grossformen der Europaallee. Dieses Leitmotiv führt zu einer architektonischen Form, die sich zur Hauptsache aus der Anpassung an die benachbarten baulichen Strukturen ableitet. Eine eigenständige städtebauliche Haltung für diesen charakteristischen Ort wird vermisst. Die durchgehend schmalen Hauptnutzschichten der Wohngeschosse bilden eine starre Grundlage, die wenig Spielraum für unterschiedliche Wohnungstypen zulässt.



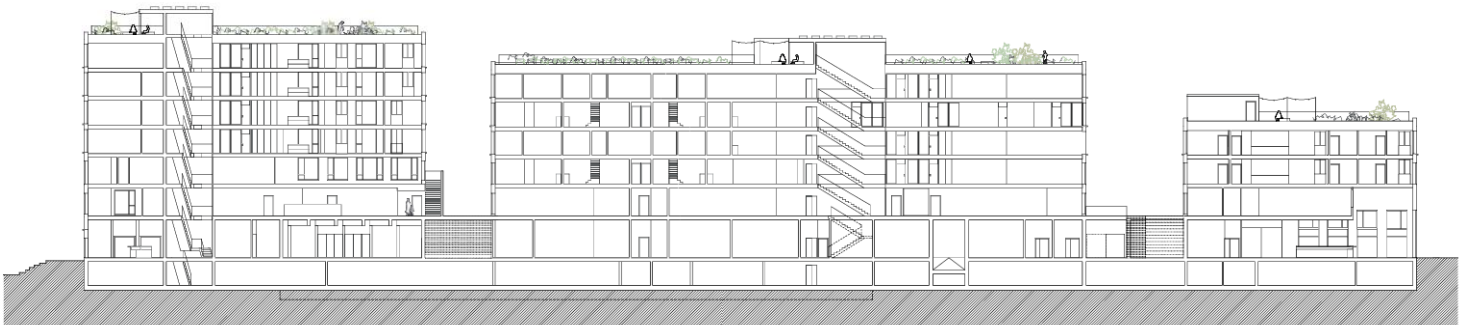
1:1500 / 1:800

UG, EG, Situation

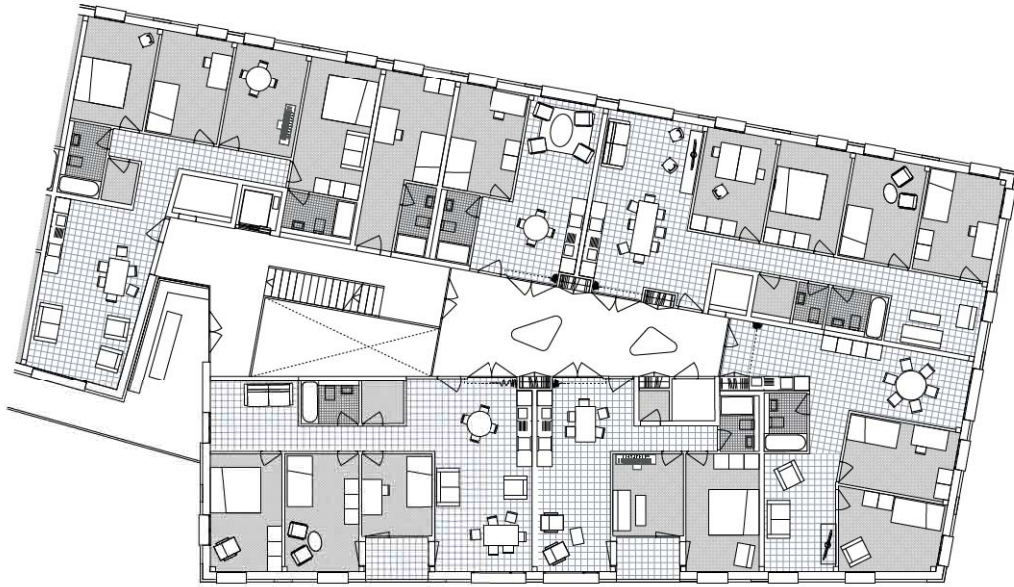


1. OG, 2. OG, 3. OG, 4. OG, 6. OG

1:800



1:150 / 1:800



1:300 / 1:800

Projekt Nr. 13:

11. Rang | 11. Preis

Architektur:

Dreier Frenzel,

Architecture + Communication,

Av. Du Rond Point 18, 1006 Lausanne

Verantwortlich:

Eik Frenzel

Mitarbeit:

Yves Dreier, Christophe Neyroud,

Benjamin Gmür, Miguel Coutinho

Musiker:

Louis Schild,

Lausanne

VESTIBULUM

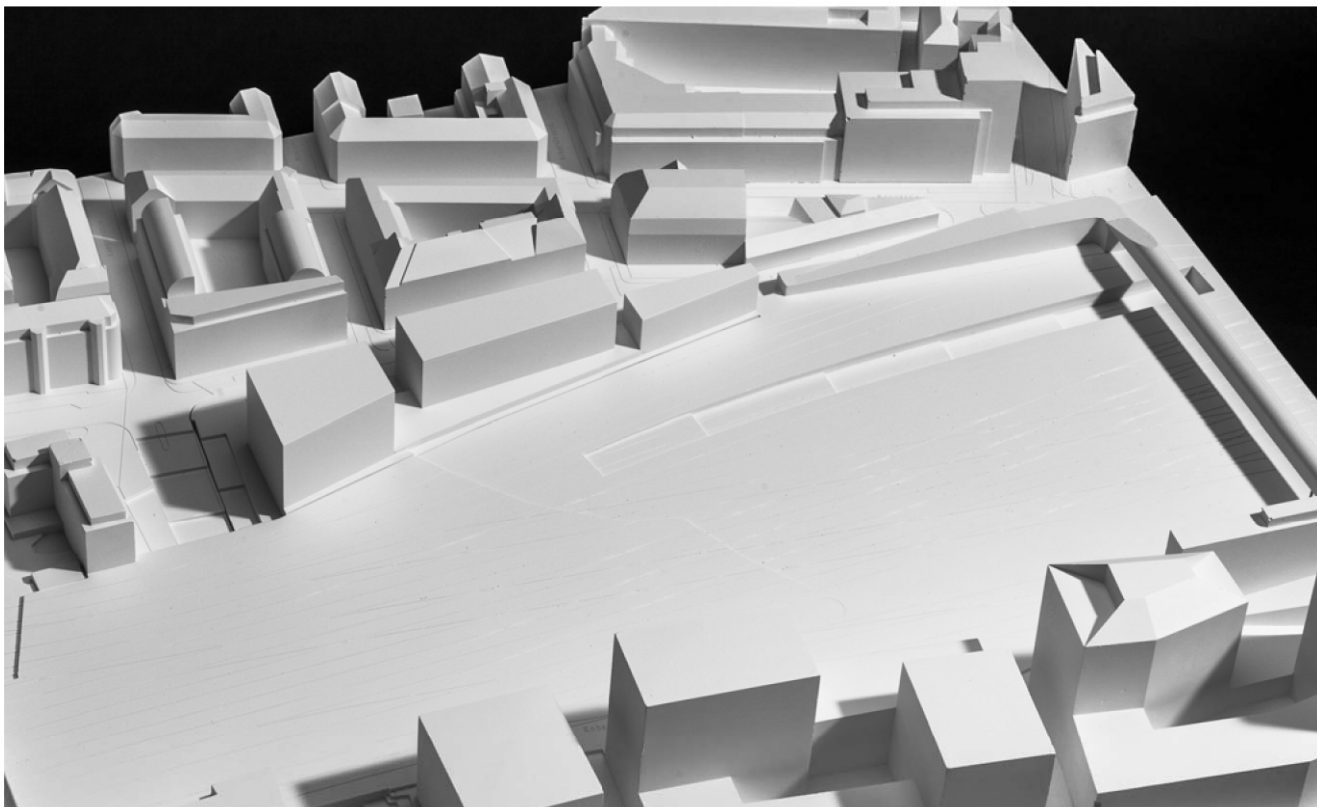
Die Setzung der drei einfachen Volumen fügt diese zu einer Randfigur zum Gleisfeld und löst die Quartierstruktur schrittweise auf. Das starke Volumen an der Ecke zur Langstrasse schiebt sich prominent in die Silhouette. Sowohl der Bezug zum letzten Gebäude der Überbauung Europaallee als auch ein räumlich attraktiver Platz an der Zollstrasse verknüpfen die Neubauten mit dem Quartier. Der neue Zollplatz reiht sich ein in eine Serie mehrerer neuer Plätze zwischen Langstrasse und Hauptbahnhof. So entsteht Raum für ein attraktives Erdgeschoss, mit Kulturrestaurant an geeigneter Lage und Gewerberäumen für eine Vielzahl von grossen und kleinen Einheiten. Die Gleisterrasse wird über zwei Freitreppen zwischen den Baukörpern erreicht und als erweiterter Stadtraum interpretiert. Folgerichtig – aber ohne grossen Mehrnutzen für die Wohnungen – werden im Terrassenbereich nebst dem Café überwiegend Büronutzungen angeordnet.

Das Projekt überzeugt durch die starke entwerferische Idee des Vestibulums. Die Verfasser setzen für die Gemeinschaft auf eine attraktive innere Welt, welche mit räumlichen Bezügen und funktionaler Flexibilität eine identitätsbildende Struktur entwirft. Während die Erschliessung des Kopfbaus ab Strassenniveau über eine zentrale Halle organisiert ist, bildet im mittleren Gebäude eine Rue Interieur auf dem Terrassengeschoss den Auftakt der inneren Struktur. Diese wird als Verteilerzone über Eingangshallen an die Terrasse angebunden und verknüpft die teilweise nicht bis ins Erdgeschoss durchgeführten Treppenhäuser zu den Wohngeschossen. Der Versuch, die Halle als Treffpunkt zu stärken und Nutzfläche im Erdgeschoss freizuspielen, führt leider zu einer umständlichen Erschliessung mit mangelhafter Anbindung der inneren Struktur an den Stadtboden. Die zu ergänzenden, durchgehenden Fluchttreppenhäuser könnten hier eine Verbesserung herbeiführen.

Das Grundthema der Vestibulumflächen für eine gemeinschaftliche Nutzung zeigt vielversprechende Ansätze. Das Projekt ist insbesondere an den Stellen stark, wo die technischen Vorgaben des Brandschutzes mit einem räumlichen und funktionalen Mehrwert verbunden werden und z.B. die Entkoppelung von Fluchtwegen zu interessanten Mehrfachnutzungen, flexiblen Wohnungsgrössen und Schleichwegen führen.

Was auf einigen Regelgrundrissen gut funktioniert, wird leider in der Schnittfigur nicht bestätigt. So kann die Belichtung der innenliegenden Räume – dazu zählen auch die ebenfalls in der mittleren Raumschicht angeordneten Wohnküchen – durch die mehrfache Verschiebung der Vestibulumflächen nicht gewährleistet werden. Auch könnte die akustisch offene, aber ohne Sicht-





Situationsmodell 1:500

beziehungen ausgebildete Struktur zu Irritationen führen im Alltag. Nicht zuletzt sind die Anforderungen des Brandschutzes nicht in allen Bereichen erfüllt, obschon das Projekt durch einige gute Hinweise auf mögliche Lösungsansätze Anklang findet.

Insgesamt liegt die von den Verfassenden ausgewiesene Wohnfläche deutlich unter dem Durchschnitt. Für eine wirtschaftliche und im Sinne der ökologischen Ziele effiziente Umsetzung des Projekts sind die Vestibulumflächen als Teil der Wohnflächen einzurechnen.

Trotzdem zeigen die Ergebnisse der Vorprüfung ein ungenügendes Verhältnis von HNF zu GF, bei einer gleichzeitigen Überschreitung der Flächen pro Person.

Der Ausdruck der Bauten als schwere kubische Strukturen, vermag leider keine individuellen Akzente zu setzen. Durch die funktionale Gliederung der vorgefertigten Elemente wirken die Bauten sehr statisch, verbergen ihre innere Qualität und verweigern so eine Interaktion mit den umgebenden Bauten.